

M
MOEWIG

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K.H. Scheer und Clark Darlton



Die Schatten greifen an

Die Unsichtbaren lauern am Rande der Milchstraße —
und ein erbitterter Kampf entbrennt . . .

Nr. 126

70 Pfg.

Österreich 4,- S.
Schweiz 4.80 Fr.
Italien 140 Lire
Sonderpreis Berlin
50 Pfg.

Die Schatten greifen an

Die Unsichtbaren lauern am Rande der Milchstraße - und ein erbitterter Kampf entbrennt ...

von Clark Darlton

Crest, der erste arkonidische Freund Perry Rhodans, hatte seinerzeit vorausgesagt, daß die kühnen und tatkräftigen Terraner eines Tages das allmählich zerfallende Arkon-Imperium übernehmen würden, um aus dessen Trümmern das Sternenreich der Menschheit aufzubauen.

Der Zeitpunkt für diese Übernahme ist jetzt, im Jahre 2016 irdischer Zeitrechnung - also noch nicht einmal anderthalb Jahrhunderte, seitdem die Menschen erstmals bemannte Raketen ins All hinausschickten - gekommen.

Der Robotregent von Arkon existiert nicht mehr, und terranische Spezialisten treten an seine Stelle.

Die Regentenflotte an die 100000 Robotraumer - ist durch die Vernichtung des Koordinators paralysiert, und sorgfältig ausgebildete Raumfahrer von Terra übernehmen diese hilflos im All herumirrenden Schiffe.

Auch andere Sternenvölker der Milchstraße machen Jagd auf die Einheiten der Robotflotte - und so ergeben sich Kämpfe.

Doch schlimmer ist noch eine andere, völlig überraschende Entwicklung: DIE SCHATTEN GREIFEN AN ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Als der Administrator mit der IRONDUKE erscheint, fliehen die Unsichtbaren.

Gucky - Der Mausbiber fungiert als Trainer.

Iltu - Sie ist 100 Jahre »jung« und nennt Gucky »Opa«.

Oberst Sukril - Kommandant des Superschlachtschiffs CÄSAR.

Leutnant Germa - Führer eines Einsatzkommandos.

Brado, Gork, Wilkowski, Lester und Hansen - Die Männer von Leutnant Germas Einsatzkommando stoßen als erste auf die Unsichtbaren.

1.

»Ortung Sektor KI-8-DX, Sir. Entfernung zwei Komma drei Lichtsekunden. Ihre Anweisungen?«

Oberst Kernak, Kommandant des Schlachtkreuzers der Solar-Klasse ALDERAMIN, wandte nicht einmal den Kopf. Mit brennenden Augen starrte er auf den großen Zentralbildschirm, der einen Ausschnitt des Weltraums naturgetreu wiedergab. Mit einem schnellen Griff schaltete er die Vergrößerung ein. Die etwas mehr als zwei Lichtsekunden schrumpften zusammen. Das Objekt der Ortung wurde sichtbar.

»Geschwindigkeit weiter verringern. Näher herangehen!« sagte er, den Bildschirm nicht aus den Augen lassend. »Entermannschaft in Bereitschaft! Die Bordgeschütze besetzen!«

Der Erste Offizier salutierte und verließ die Zentrale, um die Anweisungen weiterzugeben und ihre Durchführung zu überwachen.

Oberst Kernak sah drei Schiffe auf dem Bildschirm. Sie trieben offensichtlich ohne Steuerung durch den Raum und waren mit Sicherheit unbemannt. Es waren Einheiten der Robotflotte des arkonidischen Imperiums, das im eigentlichen Sinne des Wortes aufgehört hatte zu existieren, seit der

Robotregent vernichtet worden war. Den Terranern war es bereits gelungen, etwa neunzigtausend der insgesamt hunderttausend Schiffe sicherzustellen. Aber in den unermesslichen Weiten des Raumes trieben noch zehntausend schwerbewaffnete Schiffe, die in der Hand eines potentiellen Gegners eine nicht zu unterschätzende Macht darstellen würden.

Oberst Kernak war einer jener Männer, die das verhindern sollten. Mit seinem Schlachtkreuzer ALDERAMIN, einer Kugel von fünfhundert Metern Durchmesser und achthundert Mann Normalbesatzung, hatte er die Aufgabe, die steuerlos gewordenen Robotschiffe Arkons aufzuspüren und von seiner Spezialmannschaft übernehmen zu lassen.

Es war keine leichte Aufgabe, denn als der Robotregent von Arkon vernichtet wurde, hielten sich die arkonidischen Schiffe in allen Teilen der Galaxis auf. Sie gehorchten nur den Befehlsimpulsen des größten Positroniksystems aller Zeiten, wenn man sie nicht umschaltete. Sie wurden von einer Sekunde zur anderen führerlos und konnten somit von jedem übernommen werden, der das Geheimnis der Umschaltung auf manuelle Steuerung kannte. Es gab in der Milchstraße genügend Völker, die Wert auf eine Stärkung ihrer Macht legten und daher die Gelegenheit nutzten, die inaktivierte Schlachtschiffe Arkons einzufangen.

Das aber wollte Perry Rhodan unter allen Umständen verhindern.

Oberst Kernak beobachtete die drei dahintreibenden Schiffe. Das eine war ein Superschlachtschiff der Imperiumsklasse, eine gigantische Kugel von eintausendfünfhundert Metern Durchmesser. Die beiden anderen durchmaßen nur 500 Meter, waren also lediglich Kreuzer. Sie flogen immer noch in ihrer ursprünglichen Formation, die einem Dreieck glich. Voran das Schlachtschiff, dahinter abgewinkelt die beiden Kreuzer.

Der Erste Offizier betrat wieder die Zentrale. »Schiff gefechtsklar, Sir.« Diesmal drehte Kernak sich nach ihm um.

»Wahrscheinlich genauso überflüssig wie immer bisher«, sagte er und lächelte beruhigend. »Wir übernehmen zuerst das Schlachtschiff. Wer führt das Spezialkommando an?«

»Ein Leutnant Vitali, Sir. Es ist sein dritter Einsatz.«

»Dann weiß er, was er zu tun hat. Sobald die drei Schiffe klar zum Abflug sind, erwarte ich entsprechende Meldung.«

»Klar, Sir«, antwortete jetzt der Erste Offizier und verschwand wieder. Erneut widmete sich Oberst Kernak dem Bildschirm, um die nun folgenden Vorgänge in allen Einzelheiten beobachten zu können.

Aber noch ehe sich die Luken der ALDERAMIN öffneten, um Leutnant Vitali und seine Leute freizugeben, geschah etwas Unvorhergesehenes.

Die in Aktion befindlichen Ortungspeiler meldeten sich.

In einer Entfernung von knapp fünf Lichtsekunden hatten mindestens zwanzig größere und kleinere Schiffe materialisiert und näherten sich in rasendem Flug. Dabei schwärmten sie aus und kreisten die ALDERAMIN und die drei Robotschiffe ein.

»Energieschirm!« brüllte Oberst Kernak erregt. Damit ging er zuerst einmal auf »Nummer Sicher« und schloß die Möglichkeit aus, daß seine Raumkugel von einem eventuellen Energieschuß getroffen wurde. Allerdings konnte Leutnant Vitali nun auch die ALDERAMIN nicht mehr verlassen. »Abwarten!«

Er sah auf den Bildschirm. Die fremden Schiffe besaßen Walzenform. Springer! Natürlich, wer sonst? Wo es Ärger gab, waren die Springer oder Galaktischen Händler nicht weit. Die geschäftstüchtigen Arkonidenabkömmlinge waren ebenso schlau wie die Terraner. Ihre Techniker kannten die Robotschaltungen der arkonidischen Schiffe, daran konnte kein Zweifel bestehen.

Die Verwandten kamen, um das Erbe Arkons unter sich aufzuteilen.

»Funkspruch, Sir!« meldete sich der Funker über

Interkom. »Dringende Warnung!«

Kernak zuckte fast unmerklich zusammen. Äußerlich ruhig erwiderte er: »Vorlesen!«

Die Aufforderung der Springer war kurz und unmißverständlich:

»Verschwindet, Terraner! Die drei Schiffe gehören uns, wir haben sie zuerst gesichtet. Wir lassen euch zehn Minuten eurer Zeit.«

Kernak starrte gedankenverloren auf den Bildschirm. Die zwanzig Walzenschiffe hatten inzwischen ihre Position bezogen und die ALDERAMIN eingekreist. Innerhalb dieses Kreises hielten sich auch die drei Roboteinheiten auf, denen das Unternehmen beider Parteien galt.

Der Oberst wußte, daß die zwanzig Springer ihm nicht direkt gefährlich werden konnten, aber er konnte sie seinerseits auch nicht vertreiben. Unter diesen Umständen Leutnant Vitali dazu aufzufordern, die Arkonschiffe zu betreten, war sinnlos. Er würde den Offizier opfern. Auf der anderen Seite konnten natürlich auch die Springer niemand schicken, um die Robotkontrollen umzuschalten, ohne ihn in Gefahr zu bringen. Es war eine restlos verfahrenere Situation.

Er konnte einen Hyperfunkspruch absetzen und terranische Einheiten um Verstärkung bitten, dachte Kernak bitter, aber bis die einträfen wären die zehn Minuten verstrichen.

Wahrscheinlich würden die Springer dann das Feuer auf die ALDERAMIN eröffnen, um zu versuchen, den Schutzschirm des irdischen Schiffes zu durchbrochen. Das Risiko konnte sich als tödlich erweisen.

Umgekehrt war es für die ALDERAMIN so gut wie ausgeschlossen, gleich zwanzig Gegner auszuschalten. Ganz davon abgesehen, daß Kernak nicht den ersten Schuß abgeben wollte. Die Springer waren, daran konnte kein Zweifel bestehen, im Augenblick überlegen. Es würde ihnen nicht leichtfallen, ihren Gegner unschädlich zu machen, aber es konnte ihnen durch einen Glückszufall gelingen.

»Nur noch acht Minuten«, sagte der Erste Offizier, der inzwischen in die Zentrale zurückgekehrt war. »Eine verdammt kurze Zeit ...«

»Lang genug, um einen Entschluß zu fassen«, widersprach Kernak ruhig, obwohl er innerlich zitterte. »Die Springer dürfen die Robotschiffe auf keinen Fall kassieren. Andererseits haben wir Befehl, bewaffnete Konflikte mit anderen Völkern nach Möglichkeit zu vermeiden. Wir verteidigen uns nur dann, wenn wir angegriffen werden. Das ist noch nicht der Fall.«

Er sah wieder auf den Bildschirm. Obwohl sie mit erheblicher Geschwindigkeit durchs All trieben, standen die drei Robotschiffe scheinbar völlig stationär. Die ALDERAMIN und die Walzen der

Springer mit ihnen. Es würde leicht sein, die Geschütze einzurichten. Immerhin waren erst drei Minuten der gewährten Frist verstrichen.

»Die drei Arkonschiffe sind ohne Schutzschirm«, murmelte Kernak, ohne seinen Ersten Offizier direkt anzusprechen. »Man kann sie mit einem einzigen Schuß vernichten.«

»Aber Sir ...!«

»Vernichten, sagte ich. Haben sie eine bessere Lösung, wenn sie nicht in die Hände der Springer fallen sollen? Na also, Sie zucken mit der Schulter. Wenn wir schon die drei Robotschiffe nicht bekommen können, dann sollen die Springer sie auch nicht haben. Für die Erde ist das besser.«

Der Erste Offizier sah seinen Kommandanten fest an.

»Hätten wir einen Teleporter an Bord, wüßte ich eine Möglichkeit.«

»Ich auch«, eröffnete ihm der Oberst wütend. Er sah auf die Uhr/ »Wir haben noch drei Minuten. Beeilen Sie sich. Ich versuche inzwischen, mit den Springern zu reden.«

Das war kein Problem. Die Springer sprachen Interkosrno genauso gut wie die Terraner. Es dauerte keine dreißig Sekunden, bis der Funker den Kontakt herstellte. Auf dem Bildschirm in der Zentrale erschien genau vor Kernak das bärtige Gesicht eines typischen Galaktischen Händlers. Es mußte einer der Patriarchen sein, denn sein Alter betrug sicher mehr als hundert Jahre irdischer Zeitrechnung. Der dichte Vollbart war rötlich gefärbt und seltsam eckig gestutzt, ohne Zweifel ein Sippenzeichen.

»Was willst du, Terraner? Du hast noch zwei Minuten deiner Zeit.«

Kernak beherrschte sich und sagte möglichst ruhig:

»Diese drei Arkonschiffe gehören uns. Wir haben die Erlaubnis von Gonoal VIII ...«

»Erlaubnis!« Der Springer begann dröhnend zu lachen und konnte sich kaum beruhigen. »Wer ist dieser Gonoal VIII. überhaupt? Oder sprichst du von dem Pseudo-Imperator von Arkoniden ein Robot absetzte? Wenn ja, dann gehören dir die Schiffe genauso wenig wie uns. Sie sind herrenlos, und wer sie zuerst findet, kann sie behalten. Wir haben sie zuerst gefunden. Also?«

Kernak wußte, daß ihm nur noch eine Minute Zeit blieb.

»Gonoal-Atlan war rechtmäßiger Herrscher über Arkon. Perry Rhodan ist sein rechtmäßiger Erbe. Also gehören die Schiffe ihm. Wenn ihr sie nehmt, begeht ihr einen Diebstahl. Wollt ihr es mit Terra verderben oder nicht?«

»Verderben?« wiederholte der Springer und begann erneut zu lachen. Er schien sich köstlich zu amüsieren. »Was ist Terra schon ohne den Schutz

Arkons? Und das Imperium gibt es nicht mehr.«

Der bärtige Gauner wird sich wundern, dachte Oberst Kernak voller Zorn und überzeugte sich mit einem Blick davon, daß ihm noch ganze vierzig Sekunden verblieben. Seine Hoffnung, den Springer überzeugen zu können, schwand, dahin. Der Erste Offizier kam gerade in die Zentrale zurück. Er nickte. Das bedeutete, daß Kernak nur auf den roten Feuerknopf zu drücken brauchte, um alle drei Robotschiffe unter konzentriertes Feuer nehmen zu können. Da die Roboteinheiten keinen Schutzschirm besaßen, würden sie innerhalb weniger Sekunden erledigt sein.

»Ihr riskiert also einen Diebstahl und damit einen offenen Konflikt mit Terra?«

»Ja«, nickte der Springer lachend. »Was ist schon dabei?« Noch zehn Sekunden. »Gut«, sagte Oberst Kernak und lächelte plötzlich sehr spöttisch. »Ich hätte vielleicht mit mir reden lassen und dir einen der Kreuzer überlassen, aber wenn du so habgierig bist, sollst du überhaupt nichts bekommen. Verstanden?«

»Nein, kein Wort«, gab der Springer zurück und strich sich durch den Bart. »Terraner sprechen gern in Rätseln. Übrigens - deine Zelt ist um. Verschwinde jetzt, oder ich lasse das Feuer eröffnen.«

»Ich tue es für dich«, entgegnete Kernak grimmig und drückte den roten Knopf ein, der alle drei inzwischen eingerichteten Energiegeschütze aktivierte. »Wir überlassen euch den Schrott.«

An drei verschiedenen Stellen verließen die gebündelten Energiestrahlen die ALDERAMIN und fanden ihr Ziel. Mit Leichtigkeit fraßen sie sich durch die Hüllen der Robotschiffe und drangen weit ins Innere vor. Bis zu den Arkon-Reaktoren. Die darauffolgende atomare Detonation zerriß die drei Einheiten.

In Wirklichkeit waren es drei Detonationen, aber sie wirkten wie eine einzige. Eins von den Springerschiffen, das sehr nahe bei dem Robot-Superriesen stand, wurde von der Gewalt der Explosion erfaßt und in die Tiefe des Alls gewirbelt. Ehe die restlichen neunzehn Walzen das Feuer auf die ALDERAMIN eröffneten und sich für die Vernichtung ihrer Beute rächen konnten, riß Oberst Kernak den Fahrhebel nach vorn. Das Schlachtschiff nahm sofort Kurs auf ein fernes Nebelgebilde und beschleunigte mit irrsinnigen Werten. Bald erreichte es die Lichtgeschwindigkeit und ging in den Zwischenraum.

Hoffnungslos blieben die neunzehn Springer zurück und bemühten sich um die Überlebenden der kleinen Walze, die haltlos in die Ewigkeit hineingefallen wären. Die drei glühenden Atomwolken, einst drei stolze Arkon-Schiffe, beachteten sie nicht mehr. Sie wußten auch, daß die Verfolgung des terranischen Schiffes mit

Linear-Antrieb sinnlos war.

Die ALDERAMIN aber kehrte in direktem Flug zur weit entfernten Erde zurück, um dem Administrator Bericht zu erstatten.

Damit wurde eine neue Periode der Suche nach den verschollenen Robotschiffen Arkons eingeleitet.

*

Die CÄSAR war ein Superschlachtschiff der Imperiumsklasse, ebenfalls mit dem Linear-Antrieb ausgerüstet und ebenfalls auf der Jagd nach den wertvollen Roboteinheiten Arkons.

Seit der Rückkehr der ALDERAMIN waren vier Tage vergangen. Die Taktik war geändert worden. In einer von Perry Rhodan einberufenen Konferenz war beschlossen worden, die Mitglieder des Mutantenkorps auf verschiedene Schiffe zu verteilen, damit auch überlegene Kräfte der Springer, Aras oder Ekhoniden überlistet werden konnten. Außerdem war man sich einig geworden, auf keinen Fall mehr nachzugeben und lieber Robotschiffe zu vernichten, als einem Kampf aus dem Wege zu gehen. Von nun an würde man sich wehren. Besonders die Springer hatten in den vergangenen Tagen bewiesen, daß sie keine Rücksicht zu üben gewillt waren, wenn es galt, den Menschen das Erbe Arkons streitig zu machen.

Auch Oberst Sukril, der Kommandant der CÄSAR, war bei dieser Besprechung zugegen gewesen. In seinem Äußeren ähnelte er ein wenig Rhodans Stellvertreter, Reginald Bull. Es war nicht abzustreiten, daß auch sein Charakter einige Züge aufwies, die man an Bully kannte. Daher war es vielleicht auch kein bloßer Zufall, daß Oberst Sukril ausgerechnet der Mausbiber Gucky zugeteilt wurde.

Die erste Begegnung der beiden entbehrte nicht einer gewissen Dramatik.

Es war Guckys eigene Schuld gewesen, bei der wichtigen Konferenz nicht dabei gewesen zu sein. Er war gerade von einem anstrengenden Einsatz zurückgekommen und hatte es vorgezogen, die wenigen Stunden der Erholung in seinem Wochenendhaus am Goshun-See zuzubringen. Bei der Konferenz, hatte Rhodan ihm mitgeteilt, müsse er nicht unbedingt dabei sein. Es handele sich lediglich um Routinefragen, die nur die Kommandanten der Flotte etwas angingen.

So kam es, daß Gucky erst im letzten Augenblick an Bord der CÄSAR ging, nachdem Rhodan seine Mutanten eingeteilt hatte. Oberst Sukril kannte er zwar dem Namen nach, hatte ihn jedoch vorher nie gesehen. Die CÄSAR war ein Schiff wie jedes andere auch, und wie jedes andere, das an der Suchaktion teilnahm, hatte es einen Mutanten an Bord. Dazu zwanzigtausend ausgebildete Raumfahrer außer der normalen Besatzung, die die gefundenen

Robotschiffe übernehmen und zur Erde bringen sollten.

In der Hauptschleuse erwartete ihn ein junger, dunkelhaariger Offizier.

»Sie fliegen mit uns, Leutnant Guck. Darf ich Sie herzlich an Bord der CÄSAR begrüßen?«

»Du darfst«, erwiderte Gucky gönnerhaft und grüßte lässig. Der Mausbiber trug seine Spezialuniform mit dem heizbaren Futteral am Hinterteil, in der sein Biberschwarz Platz fand. Als Telepath hatte er natürlich längst den Namen des Offiziers erfahren. »Pro forma wurde ich also deiner Einsatzgruppe zugeteilt?«

»Ganz richtig, Leutnant Guck.« Der Mausbiber reichte ihm die Pfote und grinste vergnügt.

»Dann kannst du mich duzen und den Dienstgrad weglassen. Wir sind ja Kollegen.«

»Hm äh - sehr wohl. Guck.«

»Gucky!«

»Wie ...?«

»Gucky! So nennt man mich!« Er sah sich um. »Wo ist der Kommandant? Ein Oberst Sukril, wenn ich richtig verstanden habe.«

»In der Zentrale. Wir starten in fünf Minuten.«

»Da bin ich ja gerade zur rechten Zeit gekommen« Gucky grinste erneut. »Auf, auf - zum fröhlichen Jagen!«

»Hm«, knurrte Germa voller Zweifel und machte eine vage Geste. »Ich bin nicht so überzeugt, daß es fröhlich sein wird. Die Springer machen unseren Suchkommandos ganz schön zu schaffen.«

»Pah«, gab Gucky zurück und sah zu, wie die schwere Hauptschleuse sich schloß und die Luke mit einem dumpfen Schlag zufiel. »Bis heute sind wir mit den Bärtigen immer noch fertig geworden. Wir müssen eben schneller sein als sie. Und klüger.«

Leutnant Germa lächelte vor sich hin. Die Antwort Guckys schien ihm zu gefallen.

»Komm, ich zeige dir deine Kabine. Sie ist gleich neben meiner.«

Der Mausbiber watschelte hinter ihm her, obwohl er viel lieber teleportiert wäre, aber er hatte in den Gedanken des jungen Offiziers einige recht wichtige Hinweise entdeckt. Zuerst einmal stellte er fest, daß Germa ihn - Gucky - sehr mochte. Nicht die übliche Hochachtung vor seinen überragenden Fähigkeiten, sondern regelrechte Sympathie und Freundschaft. Und zweitens hatte Germa an die beabsichtigte Zwischenlandung auf dem Mars gedacht.

Mars? Was wollte die CÄSAR auf dem Mars?

Germa wußte es nicht, erkannte Gucky dann. Wenn jemand den Zweck der Zwischenlandung kannte, dann höchstens der Kommandant. Den also mußte man fragen, wenn er nicht von selbst daran dachte.

Die Kabine entsprach Guckys extraterrestrischer

Mentalität und enthielt alles, was der Mausbiber für einen längeren Aufenthalt bevorzugte. Sogar die Gefriertruhe mit Frischgemüse war nicht vergessen worden. In dem breiten Bett hätte selbst ein ausgewachsener Mann quer liegen können.

»Schön, sehr schön«, piepste Gucky anerkennend und klopfte dem viel größeren Germa auf den Rücken. »Da müßt ihr euch aber sehr beeilt haben. Du wohnst also links von mir. Und wer hat die Kabine rechts?« Germa zuckte die Schultern. »Keine Ahnung. Sie steht, glaube ich, leer.«

»Mir auch recht«, knurrte Gucky und setzte den kleinen Reisesack ab, in dem er seine wichtigsten Utensilien aufbewahrte. »Jedenfalls war ich zu pessimistisch. Ich habe meine eigene Ernte ganz umsonst mitgeschleppt.«

Er nahm den Sack wieder auf und schüttete, den Inhalt auf den Boden. Es waren lauter frische Mohrrüben.

Leutnant Germa lachte, daß ihm die Tränen kamen.

Im gleichen Augenblick startete die CÄSAR und beschleunigte mit geringen Werten. Im Schiff war nicht viel davon zu spüren, denn die Schwerkraftfelder nahmen den Andruck weg. Jedes Kurswechselmanöver wurde neutralisiert.

»Du mußt dich noch beim Kommandanten melden«, sagte Germa ein wenig besorgt. »Oberst Sukril legt Wert auf Formalitäten. Es ist schon ein Wunder, daß er startete, ohne deine Anwesenheitsmeldung entgegengenommen zu haben« Gucky zog ein schiefes Gesicht. »Ich hasse Formalitäten, Germa. Mit solchen Leuten bekomme ich stets Krach. Wie ist er denn sonst?«

»Guter Offizier, Draufgänger, etwas aufbrausend, aber sonst in Ordnung und sehr gerecht. Ich glaube, es ist besser, wenn du - hm ...«

»Wenn ich - was?« horchte Gucky auf.

»Ich meine, vielleicht duzt du ihn nicht gleich. Es könnte sein, daß er sonst in die Luft geht« Gucky grinste und ließ seinen legendären Nagezahn sehen, ein sicheres Zeichen dafür, daß die Sache ihm Spaß zu machen begann.

»Du kennst ihn besser als ich, gut. Warum unnötigen Ärger verursachen? Aber wehe, der gute Sukril duzt mich! Dann kann er was erleben! Schön, gehen wir - oder kommst du nicht mit?«

»Das soll ich mir entgehen lassen?« entrüstete sich Germa und ging voraus. »Gleich drüben ist der Lift.«

»Ich wäre ja schneller da, wenn ich wollte, aber ich will Sukril nicht unnötig erschrecken. Außerdem ist ein Spaziergang nach dem Essen nur gesund.«

Die CÄSAR war eine Welt für sich. Mit ihren eintausendfünfhundert Metern Durchmesser erinnerte sie an eine terranische submaritime Kompakt-City mit Straßen und Gebäuden, die durch Lifte

miteinander verbunden waren. Ein Nichteingeweihter würde sich unrettbar in diesem Gewirr modernster Anlagen verirren und nie mehr zum Ausgangspunkt zurückfinden. Gucky kannte das Innere der Superschlachtschiffe gut genug. Er entsann sich noch der intensiven Alarmübungen zu jener Zeit, als solche Schiffe neu für die terranische Flotte waren.

Vor der Tür zur Kommandozentrale hielt Germa an.

»Es ist immer so, als träte man vor den lieben Gott«, hauchte er. Gucky kicherte verhalten. »Du übertreibst. Langer. Ich habe noch nie vor einem Kommandanten Angst gehabt. Wenn er nicht nett ist, lasse ich ihn durch die Gänge segeln und klebe ihn irgendwo an der Decke fest. Da kann man ihn dann mit Leitern herabholen.«

»Du mit deiner Telekinese«, nickte Germa erschüttert und deutete auf die Tür. »Geh nur voran.«

Gucky ließ vorsichtshalber den Nagezahn verschwinden und drückte gegen den automatischen Öffner. Die Tür glitt in die Verschalung und gab den Weg in die Zentrale frei.

Durch die Menge der angebrachten Armaturen wirkte der Raum halbkreisförmig. Überall schimmerten Bildschirme an den Wänden, von Kontrollen aller Art umgeben. Vor einem Tisch saß ein Offizier und studierte Sternkarten. Er sah kurz auf, bemerkte Gucky, grinste ihn an und vertiefte sich wieder in seine Arbeit.

In dem breiten Sessel vor dem Hauptkontrollen und dem ovalen Bildschirm saß ein Mann. Sein Kreuz war so breit, daß es fast für zwei normale Männer gereicht hätte. Die kurzen Haare standen senkrecht in die Höhe und besaßen einen silbergrauen Schimmer. Noch schien er von der Störung nichts bemerkt zu haben, denn angestrengt starrte er auf den Bildschirm, in dessen Mitte ein rötlicher Stern stand. Seine klobigen Fäuste lagen auf der Tischplatte unter den Kontrollen.

Zwei weitere Offiziere drehten sich um und erblickten Gucky und Germa. Einer von ihnen schien zu wissen, was seinen Kommandanten bewegte. »Sir - der Mutant.« Oberst Sukril wandte nicht einmal den Kopf.

»Dieser Gucky?« Er räusperte sich. »Sobald er sich sehen läßt, soll er zu mir kommen. Ich erwarte eine ordnungsgemäße Meldung.« Dann vertiefte er sich wieder in den Anblick des Weltalls, obwohl er genau wissen mußte, daß der Mausbiber direkt hinter ihm stand.

Gucky warf Germa einen flehenden Blick zu, aber der Leutnant schüttelte nur den Kopf. Tu ihm den Gefallen, dachte er fest und wußte, daß der Mausbiber seine Gedanken las. Keinen unnötigen Ärger!

Gucky nahm den Blick von Germa und betrachtete

wieder die Rückfront Oberst Sukrils. Irgend etwas an dessen Figur kam ihm sehr vertraut vor. Hm, wenn die Haare nicht grau, sondern rot gewesen wären, hätte man glatt annehmen können, Bully vor sich zu haben. Aber Bully weilte jetzt mit Rhodan auf der IRONDUKE, dem Flaggschiff. Er flog auch einen Einsatz.

»Leutnant Guck meldet sich zur Stelle, Sir«, würgte der Mausbiber schließlich hervor und nahm so etwas wie Haltung an.

Der Mann im Pilotensessel faltete die Hände, bevor er sich langsam umdrehte. Er blieb dabei sitzen. Nur der Drehstuhl bewegte sich. Sein rötliches, gesund aussehendes Gesicht zeigte Wohlwollen, aber auch eine Spur von gespannter Neugierde. Er lächelte ein wenig.

»So, das also wäre Gucky, der berüchtigtste aller Mausbiber! Hm, warum melden Sie sich jetzt erst bei mir, Leutnant Guck?«

Gucky starrte Oberst Sukril fassungslos an. In der Tat, der Mann sah fast wie Bully mit gefärbten Haaren aus. Wenn die völlig andersgearteten Gedankenmuster nicht gewesen wären, hätte man annehmen können, es mit dem Stellvertreter Rhodans zu tun zu haben. Aber bei näherem Hinsehen traten auch die anderen Unterschiede besser zutage. Der Mund war schmaler und strenger als bei Bully, die Backen etwas voller und das Kinn doppelt vorhanden. In den grauen Augen war ein Ausdruck von Strenge, Tapferkeit und Gerechtigkeitssinn.

»Ist es denn zu spät?« lautete Guckys Gegenfrage.

Oberst Sukril rührte sich nicht. Er bemühte sich, seine Gedanken abzuschirmen, was ihm natürlich nicht gelingen konnte, weil er in solchen Dingen keine Erfahrung besaß. So erfuhr Gucky einige interessante Einzelheiten, die aber kein klares Bild schufen. Er war schon darauf angewiesen, den Rest durch Fragen zu erfahren.

»Leutnant Guck!« sagte Sukril scharf. »Ich dulde an Bord meines Schiffes keine Ausnahmen. Sie sind ein Mitglied meiner Besatzung, mit den gleichen Rechten und auch Pflichten. Man erzählt sich einige nette Anekdoten über Sie, das stimmt. Glauben Sie nur nicht, daß Sie deshalb besondere Privilegien eingeräumt bekommen. Hier tut jeder seine Pflicht, Sie also auch die Ihre. Verstanden?«

»Nein«, sagte Gucky und schlug beschämt die Augen nieder. »Es gibt Leute, die behaupten, meine Intelligenz ließe zu wünschen übrig und ...«

»Militärische Disziplin hat nichts mit Intelligenz zu tun!« brüllte Oberst Sukril unbeherrscht, um sich sofort zu mäßigen. »Jeder, der an Bord eines Schiffes geht, hat sich unverzüglich beim Kommandanten zu melden. Verstanden?«

»Habe ich doch getan, Sir«, machte Gucky den schwachen Versuch, sich zu verteidigen. Innerlich

begann die Diskussion ihm Spaß zu machen. »Leutnant Germa brachte mich sofort hierher.«

»So? Und wie erklären Sie es sich, daß Sie erst jetzt bei mir erscheinen? Sehen Sie dort, auf dem Bildschirm! Wir passieren gerade den Mond.«

»Schöner Anblick«, lobte Gucky und betrachtete die vorbeiziehende Kraterlandschaft. »Er erinnert mich immer so an Perikles.«

»An - was?« schnappte Sukril verblüfft.

»Sie kennen Perikles nicht? Schade, da haben Sie aber eine Menge versäumt. Der zweite Mond des vierten Planeten von Clara V, einer roten Sonne links vom Krebs. Wo der Krebs steht, wissen Sie doch?«

Oberst Sukrils Gesicht machte eine interessante Veränderung durch. Es färbte sich dunkler. Im Gegensatz zu Bullys Antlitz wurde es nicht rot, sondern blau. »Sie wollen mich wohl ...«

»Nein, Sir, das nicht!« kam Gucky ihm zuvor. »Aber, um ehrlich zu sein, ich konnte mich wirklich nicht früher bei Ihnen melden.«

Sukril schien sich wieder zu beruhigen.

»So - und warum denn nicht?«

»Weil ich gerade an Bord kam, als Sie starteten.«

Sukril betrachtete Gucky aufmerksamer.

»Ihr oberster Uniformknopf ist nicht geschlossen, Leutnant Guck!« Der Mausbiber nickte gelassen. »Warum auch? Frieren Sie denn?« Oberst Sukril schluckte heftig und dachte an seine Galle. Nur ruhig bleiben, dachte er. Nur nicht aufregen! Sich mit dem Mutanten herumzuschlagen, war sinnlose Zeitvergeudung. Er gab die Hoffnung schon auf, im Gegensatz zu allen bisherigen Vorgesetzten mit ihm fertig zu werden. Keiner hatte es geschafft. Warum gerade er? Und trotzdem ...! »Sie haben die Dienstvorschriften zu beachten, Leutnant!« sagte er daher scharf. »In Ihrer Kabine können Sie von mir aus machen, was Sie wollen.« Er holte tief Luft. »Sie kennen unsere Aufgabe und damit auch Ihre?«

»Robots einfangen, Sir.«

»So kann man es auch nennen.« Sukril wurde eine Spur freundlicher. Er beugte sich vor und sah dem Mausbiber in die Augen. »Hat Leutnant Germa Ihnen Ihre Unterkunft gezeigt? Irgendwelche Einwände?«

»Keine, Sir. Nur eine Frage: Was haben wir auf dem Mars zu suchen?«

Sukril beugte sich noch weiter vor. Er grinste breit.

»Aha, telepathische Erkundung durchgeführt? Warum dann die Frage, was wir auf dem Mars wollen? Gut, ich will es Ihnen sagen. Rhodan gab die Anweisung, Miß Iltu abzuholen. Sie soll von jetzt an gelegentliche Einsätze mitfliegen und von Ihnen geschult werden.«

Gucky vergaß seine militärische Erziehung. Empört stemmte er die Ärmchen in die Hüften. Sein Gesicht zeigte maßlose Verblüffung. »Iltu? Den Säugling ...?« Sukril schüttelte den Kopf. »Was

haben Sie gegen Iltu? Sie ist ein hübsches, fähiges Mausbiber mädchen, kann telekinetisch arbeiten und ist Telepathin. Na gut, mit der Teleportation hapert es noch bei ihr, aber sie wird auch das ...«

»Sie ist ja viel zu jung!« blieb Gucky dabei.

»Immerhin ist sie hundert Jahre alt, wie sie uns verriet«, erklärte Sukril sachlich. »Wenn das zu jung ist, möchte ich wissen, wie alt Mausbiber überhaupt werden. Wie alt sind Sie, Leutnant Guck?«

Eine heikle Frage, auf die Sukril ebenso wenig eine Antwort erhielt wie Rhodan oder Bully oder sonst jemand.

»Iltu!«

Guckys Stimme war ganz Ablehnung, aber tief in seinen braunen Augen schimmerte erste Freude darüber, seiner speziellen Freundin zu begegnen, die er damals zusammen mit siebenundzwanzig anderen jungen Mausbibern von Tramp gerettet und zur Erde gebracht hatte. Sie alle waren später auf dem Mars angesiedelt worden. »Weiß Iltu davon?«

»Sie wurde unterrichtet und hat zugestimmt.«

»Tapferes Mädchen«, nickte Gucky anerkennend, um sofort hinzuzufügen: »Aber nichts für den Einsatz, denn sie hat keinerlei Ahnung, wie man richtig teleportiert. Und was Telekinese angeht, hat sie nur kindische Spielereien im Kopf. Muß das also sein?«

Oberst Sukril zuckte die Achseln. »Nein, es muß nicht sein. Wenn Sie strikt dagegen sind, so lautet Rhodans Befehl, drehen wir ab und nehmen sie nicht mit.« Er wandte sich an den Offizier am Kartentisch. »Captain, arbeiten Sie den neuen Kurs aus. Wir beschleunigen weiter und lassen den Mars ...«

»Heh!« piepste Gucky schrill und watschelte an Sukril vorbei zu dem Navigationsoffizier. »Wenn du nicht auf dem Mars landest, kannst du etwas erleben.« Er wandte sich wieder an den sprachlosen Sukril. »Na, was guckst du denn so kariert? Natürlich nehmen wir Iltu mit. Schließlich muß jeder einmal anfangen.«

Gönnerschaft nickte er Oberst Sukril noch einmal zu und stolzierte aus der Kommandozentrale. Mit einer zackigen Ehrenbezeugung empfahl Leutnant Germa sich ebenfalls ehe das Gewitter sich über seinem Haupt entladen konnte. Aber es gab kein Gewitter. Mit herabhängendem Unterkiefer sah Oberst Sukril hinter Gucky her, dann faßte er sich. Er nickte dem Navigationsoffizier zu.

»Kurs wie bisher. Zwischenlandung auf dem Mars.«

Die erste Runde dachte er bei sich, ist unentschieden.

Er ahnte nicht, wie sehr er damit irrte.

*

Die kurze Zwischenlandung auf dem Mars verlief durchaus planmäßig Iltu wurde an Bord gebracht, von Leutnant Germa in ihr Quartier geleitet und dort von Gucky in Empfang genommen. Dann startete die CÄSAR wieder und nahm Kurs auf den befohlenen Sektor.

Es handelte sich um ein sternearmes Randgebiet der Galaxis. Atlan hatte es als Operationsgebiet einer größeren Flotteneinheit angegeben, und tatsächlich trafen hier die Suchtrupps der terranischen Schiffe fast täglich auf versprengte Kreuzer oder Großraumer des arkonidischen Imperiums. Von den gewohnten Befehlsimpulsen des Robotregenten abgeschnitten, trieben sie richtungslos durch die Weiten, eine hilflose Beute für jeden, der sie fand.

Oberst Sukril wartete, bis der Zielstern auf dem Bildschirm stand, eine unbekannte Riesensonne, die nicht einmal einen Namen besaß, nur eine Ziffer. Sie war der Ausgangspunkt aller Operationen der CÄSAR.

Längst schon hatte das Schiff die Lichtgeschwindigkeit überschritten, wurde von Sekunde zu Sekunde schneller und glitt zwischen normalem Einstein-Universum und fünfter Dimension dem Ziel entgegen. Der Zielstern blieb sichtbar, wenn auch ein Teil des Universums in einer Art Dunkelzone verschwand. Es war kein Blindflug wie die Transition, sondern ein Flug auf Sicht.

Die CÄSAR war das erste Super-Raumschiff mit erprobtem Triebwerk nach dem Zwischenraumprinzip. Auch die ALDERAMIN besaß diesen neuen Antrieb, galt aber noch nicht als perfekt, weil Professor Kalup der CÄSAR einige neue Sicherheitsfaktoren mitgegeben hatte, die vorher noch nicht angewandt worden waren. Somit wurde die CÄSAR das sicherste und schnellste Schiff der terranischen Raumflotte.

Oberst Sukril war sich dieser Tatsache durchaus bewußt.

Er saß noch eine halbe Stunde vor dem Bildschirm und kontrollierte den Flug, den Kurs und die Geschwindigkeit, dann bat er seinen Ersten Offizier zu sich.

»Major Brokow, übernehmen Sie jetzt. Rufen Sie mich, wenn es notwendig erscheint. Sämtliche einlaufenden Hyperfunkmeldungen sind zu speichern; ich will sie später abhören. Äh - gute Nacht, Major.«

»Gute Nacht, Sir«, salutierte Brokow und entspannte sich erst wieder, als Sukril die Zentrale verlassen hatte. Er hatte krause, dunkle Haare, war untersetzt, fast ein wenig zu breit gebaut und schien ansonsten eine Frohnatur zu sein. »Unser Kommandant ist nicht nur in der Ausbildung zackig, was, Henderson?«

Der Navigationsoffizier, Captain Henderson, legte

beide Hände auf seine Karten und grinste.

»Ich glaube, er schläft sogar mit Fingern an der Hosennaht«, vermutete er ernsthaft. »Aber ich glaube andererseits, daß wir uns keinen besseren Kommandanten vorstellen können.«

»Ganz Ihrer Meinung, Henderson«, nickte Brokow und setzte sich hin. »Darf ich um die üblichen Informationen bitten?«

Der Navigationsoffizier nickte und deutete auf den Bildschirm.

»Kurs Randgebiet BM-53-XB; Geschwindigkeit jetzt 370000 Licht; Beschleunigung konstant auf dreifach; Zielgebiet in fünfzig Stunden erreichbar. Bisher keine besonderen Vorkommnisse.«

»Danke, Henderson.« Brokow nahm die Augen vom Bildschirm und sah den Captain an. »Wir haben den Mutanten Gucky an Bord, nicht wahr?«

»Er wurde uns zugeteilt, wie Sie wissen, aber er kam erst in letzter Sekunde. Der Alte wäre fast geplatzt.«

»Kann ich mir denken - ich kenne Gucky nämlich. Wir flogen einmal zusammen mit Rhodan einen Einsatz. Hält nicht viel vom Strammstehen, wenn ich mich recht entsinne. Nun, jetzt wird er andere Sorgen haben, seit Guckelinchen bei ihm ist.«

»Wer bitte?« Brokow grinste vielsagend. »Die kleine Mausbiberin, die wir auf dem Mars abholten. Wie es scheint, hat man mit einem von der Sorte nicht genug. Ich fürchte, Oberst Sukril wird auf diesem Flug noch der Schlag treffen.«

»Er ist anpassungsfähig«, versicherte Henderson und widmete sich seiner Aufgabe, den Kurs des Schiffes zu überprüfen.

Ein Gespräch völlig anderer Art fand zu diesem Zeitpunkt in Guckys Kabine statt. Der Mausbiber hockte mit untergeschlagenen Beinen in der äußersten Ecke seiner Couch und lehnte mit dem Rücken gegen die Wand. Es sah so aus, als würde er sich gern noch weiter zurücksetzen, wenn es physikalisch möglich gewesen wäre. Am Rand der Couch saß brav und sittsam ein anderer Mausbiber.

Mit menschlichen Augen gesehen war im ersten Augenblick zwischen den beiden kein Unterschied festzustellen, obwohl Iltu keine Uniform, sondern nur eine zartgrüne Kombination ohne Rangabzeichen trug. Auch war Iltu ein wenig kleiner und zarter gebaut als Gucky, aber das war auch der einzige äußerliche Unterschied. Auch Iltu hatte einen Nagezahn, wenn sie lachte, aber keinen weißen wie Gucky, sondern ein rosa Gegenstück dazu. Sie besaß die gleichen braunen Dackelaugen und den gleichen, wenn auch etwas kleineren, flachgedrückten Biberschwanz. Ihre Kombination hatte keinen Spezial-Hosenboden, nur ein Loch. Der Schwanz, mit seidigem, rotbraunem Fell bedeckt, lag Gucky genau vor der Nase.

»Lauft ihr auf dem Mars alle so herum?« erkundigte er sich und rümpfte verächtlich die Nase. »Was macht überhaupt die Siedlung?« Iltu ließ für eine Sekunde den lachsfarbenen Nagezahn sehen.

»Du hättest uns längst besuchen sollen - alle Kinder wollen ihren Opa sehen!«

Gucky erstarrte. »Opa?« hauchte er erschrocken. »Meint man mich damit?« Iltu sah sich suchend um, dann nickte sie.

»Wen sonst? Ist doch keiner weiter hier.«

Gucky sackte in sich zusammen. »Das nennen sie dankbar, diese Lausebengel! Ich rette sie vor dem sicheren Tod auf Tramp, bringe sie zur Erde, siedle sie auf dem Mars an und gebe ihnen eine neue Heimat und dann nennen sie mich einen Opa! Wie despektierlich!« Iltu schüttelte ihr zartes Köpfchen. »Hast du nicht immer wieder betont, wie jung wir im Gegensatz zu dir wären? Hast du nicht immer gesagt, gegen uns wärest du ein alter, weiser Herr? Na also, da hast du deinen Opa!«

»Wenn Bully das hört, stirbt er an Lachkrämpfen.«

»Bully? Ist das der dicke Mensch mit dem Feuerhaar?«

Gucky schien den Opa vergessen zu haben, denn er grinste heiter.

»Ja, das ist er, aber laß ihn das nur nicht hören, sonst verschlingt er dich trotz deiner schönen Augen.« Iltu rückte näher. »Habe ich schöne Augen?« flüsterte sie erwartungsvoll. Gucky drückte sich noch immer in die Ecke und ließ den Nagezahn verschwinden.

»Eh - was ich noch fragen wollte was macht die Siedlung? Auf dem Mars, meine ich.« Iltu zog die Unterlippe herab und schmolte.

»Den ganzen Tag Unterricht und Sport. Zum Spielen kommen wir kaum noch. Sie haben eine Energiekuppel über die Siedlung gelegt. Damit uns niemand raubt, sagt man. Aber ich glaube, es ist nur deswegen, damit wir nicht richtig spielen können.« Iltu meinte natürlich Telekinese mit spielen. Die jungen Mausbiber nutzten ihre angeborene Fähigkeit dazu, alle möglichen Gegenstände und mitunter auch Menschen - kraft ihres Geistes zu bewegen und an einer anderen Stelle abzusetzen. Für die Offiziere und Mannschaften des Mars-Stützpunkts war diese Spielerei oft mit unliebsamen Überraschungen verbunden gewesen, daher die neue Energiekuppel. »Trotzdem spielen wir«, fuhr Iltu fort. »Innerhalb der Kuppel dürfen wir.« Sie seufzte. »Aber ich bin froh, mit dir fliegen zu dürfen. Das ist ein richtiger Urlaub.«

Gucky machte ein ernstes Gesicht. »Das ist kein Urlaub«, sagte er. »Du bist mir als Lehrling zugeteilt worden. An sich bist du ja viel zu jung eh - ich meine, viel zu unerfahren, um mir eine große Hilfe zu bedeuten, aber ich will es mit dir versuchen. Wie

ist es mit der Teleportation?« Sie wurde ein bißchen kleiner. »Nicht besonders«, gab sie dann freimütig zu. »Telekinese ist ausgezeichnet, auch Telepathie. Aber Teleportation lerne ich noch, wenn man mir Gelegenheit dazu gibt.«

»Wir werden viel üben, bevor wir den ersten Einsatz zusammen machen«, versprach Gucky grimmig. »Im Schiff ist Platz genug. Aber laß dir eines sagen, Iltu: Im Schiff wird nicht gespielt! Es kann zuviel dabei passieren. Wenn du auch nur einen einzigen Hebel verstellst, können wir alle zugrunde gehen. Wir stürzen in eine Sonne oder fallen sogar in ein Zeitloch.«

»Wohinein?« Iltu spitzte die Ohren, was ihr gut stand.

»Spezialausdruck«, wich Gucky aus. »Jedenfalls: Telekinese nur dann anwenden, wenn ich es anordne. Hast du das verstanden?«

»Ja«, hauchte sie und stand auf, um kokett in der Kabine umherzuwatscheln. »Wie gefällt dir meine Uniform?«

Gucky sank in sich zusammen. Wäre die Wand nicht gewesen, er wäre sicherlich umgefallen.

»Diese Weiber!« piepste er aufgeregt. »Sie sind überall und bei allen Völkern gleich. Aber das will ich dir sagen, Mädchen: Du bist hier nicht in den Sommerferien, sondern auf einem Kriegsschiff! Hier herrscht Disziplin - das wirst du noch merken. Ich bin nicht dein Opa, sondern dein Vorgesetzter! Du hast genau das zu tun, was ich dir befehle. Ist das ein für allemal klar?« Iltu strahlte Gucky aus ihren treuen Mausbibernäugchen an.

»Und was befiehlt du mir jetzt?« flüsterte sie schmachkend.

Gucky warf beide Ärmchen in die Höhe und stieß einen grellen, verzweifelten Pfiff aus.

»Ich befehle dir, sofort nebenan in deine Kabine zu verschwinden und mich in Ruhe zu lassen. Ich will schlafen! Ich bin müde! Ich habe genug von dem Kindergeschwätz!« Iltu verzog keine Miene. Sie lächelte ergeben.

»Ja, Opa«, piepste sie schelmisch, starrte dann wie gebannt gegen die Kabinenwand - und war verschwunden. Teleportiert. Nur ein sekundenlanges Flimmern in der Luft verriet die Stelle, an der sie gestanden hatte.

Gucky seufzte und fiel einfach um. Lang ausgestreckt lag er auf der Couch und trommelte mit beiden Fäusten auf die Decke.

»So ein kleines Biest!« fauchte er wütend. »So ein freches, kleines Biest!«

Aber dann wurde er plötzlich ganz still und lauschte in sich hinein. Er fing Iltus Gedankenimpulse auf. Sie mußte sich ebenfalls auf ihr Bett gelegt haben und nachdenken. Und sie dachte an ihn, Gucky. Er schloß die Augen und

begann zu lächeln.

Das, was Iltu über ihn dachte, mußte sehr erfreulicher Natur sein.

2.

Zwei Bordtage lang trainierte Gucky mit Iltu.

Er führte sie an einen bestimmten Ort, dessen Äußerlichkeiten sie sich fest einprägen mußte, kehrte dann mit ihr an den Ausgangspunkt zurück und befahl ihr, an das Ziel zu teleportieren. Das klappte zuerst nicht immer. Es kam vor, daß Iltu zwar richtig entmaterialisierte, aber an einem ganz anderen Ort landete. Gucky mußte dann lange suchen, bis er sie gefunden hatte. Da half auch die telepathische Verbindung nicht viel, denn Iltu wußte ja nicht, wo sie gelandet war.

Diese Übungen brachten für die Mannschaft der CÄSAR sowohl Überraschungen wie Ärger. Manchmal auch Schrecken, denn es war nicht jedermanns Sache, mit einem plötzlich aus der Luft entstehenden Gebilde konfrontiert zu werden. Und Iltu materialisierte in Maschinenräumen, Kabinen, Geschützständen und sogar Toiletten.

Am Ende des zweiten Tages aber mußte Gucky zugeben:

»Schon ganz gut. Kleine. Wenn du so weitermachst, wirst du ein brauchbarer Teleporter. Die Veranlagung ist zweifellos vorhanden.«

Das war maßlos untertrieben, Iltu fand das auch.

»Du bist gemein, Gucky! Ich habe in den letzten zwei Stunden keinen einzigen Fehlsprung mehr gemacht. Ich kann teleportieren!«

»Leidlich, leidlich«, schränkte Gucky ein. »Nun mußt du noch lernen, wie man ein Ziel, das man nicht kennt, auf telepathischem Wege anpeilt. Um ein Beispiel zu nennen: Finde Gedankenimpulse des Kommandanten, peile ihn an, springe - und materialisiere direkt vor ihm.«

»Ich werde mich hüten«, meinte Iltu. »Der Oberst ist sehr streng. Ich habe Angst vor ihm.«

»Hm, dann nehmen wir jemand anderen. Leutnant Germa« Gucky sah Iltu fest an. »Wo ist Germa jetzt?« Iltu verstand die Aufforderung.

Sie konzentrierte sich und versuchte, die auf sie eindringenden Gedankenmuster zu ordnen. Es dauerte fast zehn Minuten, bis ihre Augen plötzlich aufleuchteten.

»Ich habe ihn - er hat dienstfrei und steckt in seiner Kabine.«

»Ausgezeichnet!« ließ Gucky sich zu einem Lob hinreißen. »Dann folge mir jetzt - ich springe.«

Er war verschwunden, kaum, daß er den Satz beendet hatte, Iltu starrte auf die leere Stelle, vergaß Gucky und konzentrierte sich voll und ganz auf Germas einströmende Gedankenimpulse. Dann

sprang sie. Germa saß im Sessel und las - daher seine konstant klaren Impulse, die von einem Telepathen leicht aufgefangen werden konnten. Sie wurden jäh unterbrochen, als Gucky neben seinem Sessel materialisierte und sich mit einem schrillen Pfiff bemerkbar machte.

Germa fuhr hoch, sank aber dann wieder zurück. Von Gucky ließ er sich nicht mehr erschrecken. Immerhin wurde er dann doch blaß, als eine Sekunde später Iltu genau auf seinem Bauch materialisierte und ihr Gewicht ihn in die Polsterung drückte.

»Ist das eine Art!« empörte er sich. »Ich lese gerade!«

»Und wir üben«, gab Gucky zurück. »Gut gemacht, Iltu! Das war Maßarbeit. Du hast das Ziel genau angepeilt. Nicht ganz exakt allerdings, sonst hättest du auf seinem Kopf landen müssen. Ich nehme an, dort hat er sein Gehirn.«

Germa richtete sich auf, nachdem Iltu vom Sessel gerutscht war.

»Nun reicht mir aber, Gucky! Laß mir wenigstens in der kargen Freizeit meine Ruhe. Wir sind ohnehin bald im Operationsgebiet, da werden wir kaum zum Schlafen kommen. An Bord herrscht bereits Alarmstimmung, und ihr habt anscheinend nichts Besseres zu tun, als harmlose Leute zu erschrecken - und zu ärgern. Schäm dich, Iltu! Von dir hätte ich das nicht erwartet.«

Das Mausbibermädchen schlug sittsam die Augen nieder, trippelte zaghaft näher und piepste kläglich:

»So habe ich es nicht gemeint, Germa. Aber wir müssen üben, sonst versage ich dann, wenn es ernst wird. Ich wollte auch nicht auf deinen Bauch springen, sondern nur ins Zimmer. Sei nicht böse deshalb ...«

Germa's Zorn schmolz dahin wie Butter in der Sonne. Er streckte die Hand aus und zog Iltu zu sich heran.

»Schon gut. Kleines. Du kannst ja nichts dafür.« Sein strafender Blick traf Gucky. »Aber er ist groß genug, wahrscheinlich auch alt genug, um derartige Späße zu unterlassen« Gucky war zusammengezuckt. »Ich bin nicht alt genug«, fauchte er aufgebracht und entmaterialisierte beleidigt.

Germa sah auf die nun leere Stelle. »Was hat er denn?« erkundigte er sich.

Da zeigte es sich, daß Iltu die Gelegenheit nicht nutzte, ihren Freund und Artgenossen anzuschwärzen oder lächerlich zu machen.

»Ich weiß es nicht«, erwiderte sie und entzog ihre Pfote den Händen des jungen Offiziers. »Entschuldige ich will mich um ihn kümmern. Bis später.« Dann war Germa allein. Er nahm sein Buch, aber das Lesen machte ihm plötzlich keinen Spaß mehr.

*

Die Ruheperiode im Schiff ging gerade zu Ende, als Alarm gegeben wurde.

In der Kommandozentrale saß Captain Henderson vor den Navigationsschirmen und nahm aus der Funkzentrale die Peilerggebnisse entgegen, um sie auszuwerten. Der Bilderfassungswinkel auf dem Frontalschirm verschob sich. Die Vergrößerung wurde wirksam.

Elf matt schimmernde Punkte wurden sichtbar.

Vorsichtshalber gab Oberst Sukril Alarm, denn er konnte nicht sicher sein, ob es sich um die gesuchten Robotschiffe handelte oder um Einheiten der Springer oder eines anderen Volkes. Pulk von zehn oder mehr Robotschiffen waren nicht selten. Sie konnten sich auf einem Verbandsflug befinden haben, als der Robotregent aussetzte - und nun flogen sie antriebslos und steuerlos so weiter, bis die Ewigkeit selbst ihrem Flug ein Ende setzte.

Oder die terranischen Suchkommandos. »Kurs unverändert, Geschwindigkeit gleichbleibend«, sagte Captain Henderson nach zwei Minuten Meßarbeit. »Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß wir es mit Schiffen Arkons zu tun haben. Ihre Befehle, Sir?«

Oberst Sukril ließ den Bildschirm nicht aus den Augen. Er dachte an die bittere Erfahrung, die Oberst Kernak gemacht hatte. Das sollte ihm nicht passieren. Wenn jetzt Springer auftauchten, würde er sie sofort angreifen, aber auf keinen Fall die Robotschiffe vernichten.

Aber die Ortungsgeräte registrierten in einem Umkreis von acht Lichtjahren keine Materie außer den elf Roboteinheiten. Die nächste Sonne stand hundert Lichtjahre hinter der CÄSAR. Sektor BM-53-XB war so ziemlich die einsamste Gegend, die man sich vorstellen konnte.

»Geschwindigkeit verringern, Captain. Kurs beibehalten. Geschützbedienungen in Bereitschaft gehen. Leutnant Germa in die Zentrale!«

Germa war nur einer der vielen Einsatzoffiziere, und es war reiner Zufall, daß Sukril ihn wählte. Er hätte genausogut Captain Delmarin, Major Borowski oder Leutnant Steinwied nehmen können. Aber er nahm Leutnant Germa. Es war eine jener Instinkthandlungen, die oft den Verlauf ganzer Geschehnisse ändern. Vielleicht spielte auch die Tatsache eine gewisse Rolle, daß Oberst Sukril von dem guten Verhältnis wußte, das Leutnant Germa mit den beiden Mausbibern verband.

»Erreichen Pulk in zehn Minuten, Sir. Kurs gleichbleibend. Leutnant Germa kommt.«

Oberst Sukril nickte nur. Angestrengt betrachtete er den Bildschirm. Irgend etwas in seinem Innern warnte ihn, aber es war eine unbestimmte, nicht

greifbare Warnung. Schon jetzt wurde klar, daß die elf Schiffe dort vorn ohne Besatzung dahintrieben. Die Funksprüche blieben unbeantwortet. Nichts deutete darauf hin, daß auch nur ein einziges Robotelement funktionierte. »Leutnant Germa zur Stelle, Sir!« Oberst Sukril erwachte wie aus einem Traum. Langsam drehte er sich um.

»Sehen Sie sich die Schiffe an, Leutnant. Was sagen Sie dazu?«

Germa trat näher, bis er neben dem Kommandanten stand. Mit wachsamen Augen studierte er die elf Schiffe, verfolgte den gleichbleibenden Kurs und analysierte ihre Formen. Es waren ausnahmslos Kugelraumer, angefangen vom kleinsten Typ mit sechzig Metern Durchmesser bis zum Flaggschiff der Imperiumsklasse, einem Schwesterschiff der CÄSAR.

Ihre Relativgeschwindigkeit war nun fast Null, in Wirklichkeit aber legten sie immer noch viele tausend Kilometer in der Sekunde zurück. Der Raum hinter ihnen war schwarz. Nur einige verschwommene Nebelflecke zeugten davon, daß jenseits des riesigen Abgrundes andere Milchstraßen standen. Dazwischen war nach dem bisherigen Wissen nichts als grausige Leere; keine Sonnen, keine Planeten - und wahrscheinlich auch keine Schiffe.

»Einwandfrei robotgesteuerte Einheiten außer Betrieb, Sir.« Oberst Sukril nickte. »Auch meine Meinung, Leutnant. Ich denke, wir können sie übernehmen. Bedenken?«

»Nein, Sir. Es ist ja meine Aufgabe, eins der Schiffe mit meinen Leuten zu übernehmen und nach Terra zu bringen. Geben Sie den Einsatzbefehl, Sir, und wir werden handeln.« Sukril lächelte flüchtig. »Nichts überstürzen, Leutnant. Zwar sind garantiert keine fremden Einheiten in unmittelbarer Nähe, aber das kann sich ändern. Die Springer benötigen nur eine Weit-Transition, um plötzlich hier aufzutauchen.« Er seufzte. »Nehmen Sie einen Fernaufklärer und fünf Mann, Leutnant. Vorkommando. Nehmen Sie sich das Flaggschiff vor. Die Hauptschleuse läßt sich von außen manuell öffnen, wenn die elektronische Sperre außer Betrieb ist - und das ist sie jetzt. Dringen Sie bis zur Kommandozentrale vor. Von dort erwarte ich Ihren Funkbericht. Ist alles klar, können die Mannschaften ausgeschleust werden und den Pulk übernehmen.«

Leutnant Germa vergewisserte sich.

»Normaler Übernahmevorgang also, Sir? Keine besonderen Vorsichtsmaßnahmen?«

»Bis auf die Tatsache, daß Sie zuerst allein an Bord gehen.« Germa zögerte. »Noch etwas, Leutnant?«

»Nur eine Frage, Sir. Was ist mit dem Teleporter Gucky?«

»Der Mausbiber?« Oberst Sukril runzelte die Stirn. »Wozu brauchen wir ihn, wenn alles in Ordnung ist? Wir setzen ihn erst dann ein, wenn nicht alles wie vorgesehen läuft - sozusagen als Notbremse.«

»Ich dachte nur, Sir ...«

»Sehen Sie eine zwingende Veranlassung, den Mutanten schon jetzt einzusetzen, Leutnant?«

»Nein, natürlich nicht, Sir.«

»Na also! Dann begeben Sie sich mit Ihren Leuten in den Hangar und nehmen eine der Gazellen. Fliegen Sie damit direkt in die Hauptschleuse des Robotraumers. Und nun - viel Glück, Leutnant.«

Germa salutierte und verschwand. Er suchte fünf Männer des Einsatzkommandos aus und eilte mit ihnen zum Hangar. Dort wartete das Flugpersonal bereits auf sie. Eine der Gazellen war vorbereitet worden. Der Diskus - immerhin achtzehn Meter hoch und in der Waagrechten dreißig Meter im Durchmesser - war mit Transitions-Antrieb ausgerüstet, der Sprünge bis zu fünf Lichtjahre erlaubte.

Germa kletterte als letzter in die Schleuse, aber als er die Luke schließen wollte, materialisierte dicht vor ihm im Hangar der Mausbiber. Gucky winkte Germa zu und watschelte näher.

»Ich bin also überflüssig«, stellte er fest.

»Unsinn, Gucky! Der Kommandant will dich nur im Fall einer Gefahr einsetzen, gewissermaßen als Notbremse.«

»Ich bin aber keine Bremse - im übrigen habe ich eure Unterhaltung mitangehört. Möchte wissen, warum auf der angeblich so wichtigen Konferenz beschlossen worden ist, daß Mutanten mitkommen sollen. Wozu habe ich Iltu trainiert? Nur damit sie jetzt mit mir herumsitzt und Däumchen dreht ...«

»Ich habe keine Zeit mehr«, sagte Germa und sah besorgt auf die Uhr. »Der Startbefehl kann jede Sekunde gegeben werden« Gucky sah den Leutnant fest an.

»Sei vorsichtig, Germa! Bei den Schiffen ist irgend etwas nicht in Ordnung. Ich spüre es.«

Auch Oberst Sukril hatte es gespürt, aber er gab nichts auf unsichere Gefühle. Gucky, der Sukril telepathisch überwacht hatte, war diese Unsicherheit nicht entgangen. Sie hatte ihn dazu veranlaßt, die Robotschiffe flüchtig abzuespern. Das Ausbleiben eines Ergebnisses beruhigte ihn keineswegs. Zwar hielten sich in den Schiffen keine Intelligenzen auf, aber etwas stimmte nicht.

»Ich rufe dich, wenn etwas passiert, Kleiner.«

»Ich werde kommen«, versprach Gucky, der sich nun einmal fest vorgenommen hatte, diesen Flug ohne dienstlichen Ärger zu überstehen. Sonst wäre er nämlich schon längst in die Robotschiffe teleportiert, um nach dem Rechten zu sehen. Immerhin nahm er sich vor, ein ernstes Wort mit Oberst Sukril zu reden.

Er benötigte größere Vollmachten. »Du brauchst nur Hilfe! zu denken, mehr nicht.«

Die Luke schlug zu. Sekunden später glitt die Gazelle in die Start-Schleuse, von wo aus sie direkt in den Weltraum gelangte. Oberst Sukril gab den Startbefehl.

*

Die Kommandozentrale der Gazelle lag in der oberen Polrundung des Diskus. Ihr Dach war durchsichtig. Germa konnte die elf Robotschiffe deutlich erkennen. Langsam näherte er sich ihnen, die rechte Hand in Nähe des Fahrhebels, den er nur herabschlagen brauchte, um mit irrsinniger Beschleunigung davonzuschießen. Eigentlich war ja die Annahme, Fremde könnten die Schiffe inzwischen betreten und in Besitz genommen haben, völlig absurd. Denn wäre das geschehen, würden sie nicht warten, bis man sie hier fand. Aber es war ja auch möglich, daß diese Fremden die Robotkontrollen nicht bedienen konnten. Damit wäre erklärt, warum sie warteten.

Aber selbst wenn es so wäre, müßten sich die Schiffe, mit denen sie gekommen waren, in der Nähe aufhalten. Dann hätte jedoch längst die Ortung angesprochen.

Gucky hat mich gewarnt, dachte Germa und verspürte ein unangenehmes Gefühl in der Magengegend. Er hat es nicht grundlos getan.

Die Wandung des Superschlachtschiffs war so groß geworden, daß sie fast das gesamte Blickfeld ausfüllte. Germa erkannte deutlich die Fugen der Schleusen, die Antriebswülste und die Geschützklappen. Der Bildschirm zeigte die Einzelheiten noch deutlicher, aber Germa zog es vor, den ständig näherrückenden Koloß direkt zu beobachten. Eine unheimliche Drohung ging von dem Robotschiff aus, das ursprünglich dazu bestimmt gewesen war, die Grenzen des arkonidischen Imperiums zu schützen.

»Brado!« Einer der fünf Männer, die mit Germa in der Zentrale weilten, löste sich von den anderen und kam näher. »Was meinen Sie, Sergeant? Wo etwa ist die Hauptschleuse zum Hangar?«

Brado sah man den Mexikaner oder Spanier auf hundert Meter an. Seine schwarzen Haare schienen mit Pomade am Kopf festgeklebt zu sein. Verlegen drehte er den Raumhelm in der Hand hin und her. Sie trugen alle die leichten Schutzanzüge, die auch den Aufenthalt im freien Raum erlaubten. Der Helm konnte in wenigen Sekunden aufgesetzt werden.

»Ich kenne die Imperiumsklasse. Sir«, erwiderte er unschlüssig, »aber sie haben eine so riesige Oberfläche, daß ich auf Anhieb nicht weiß ...«

»Mir geht es genauso«, gab Germa zu und sah

plötzlich das winzig erscheinende Stellrad neben den Umrissen einer Luke, deren Durchmesser sicherlich fünfzig Meter betrug. »Da ist sie!«

Das Problem war schneller gelöst, als er zuerst angenommen hatte.

Vorsichtig dirigierte er die Gazelle näher an das Schiff heran und nahm dann die Fahrt ganz weg. Sie standen jetzt keine zwanzig Meter vor der unübersehbaren Wand, deren Wölbung nach außen kaum zu erkennen war. Germa drehte sich um. »Wer geht?«

Bedrücktes Schweigen antwortete ihm. Niemand meldete sich freiwillig. Das war so außergewöhnlich, daß Germa selbst für einige Augenblicke sprachlos war. Er spürte die Unruhe seiner Männer, auf die er sich fest verlassen konnte, und er spürte auch, wie diese Unruhe auf ihn übergriff. Es war, als sei er nicht mehr mit diesen fünf Männern allein in diesem Schiff.

»Sergeant Gork! Nehmen Sie Kadett Wilkowski und öffnen Sie die Schleuse. Wir geben Ihnen notfalls Feuerschutz. Aber - beeilen Sie sich!«

Die beiden Angesprochenen nickten wortlos, stülpten die Helme über und ließen die Magnetverschlüsse einrasten. Dann schalteten sie die Luftzufuhr ein und überprüften die Funktion der Funksprechgeräte. »Sergeant Gork fertig.«

»Kadett Wilkowski fertig.« Germa bestätigte seinerseits den Empfang und gab ihnen das Zeichen. Er blieb hinter den Kontrollen sitzen und betätigte den Schleusenmechanismus. Eine Minute später erschienen die beiden Männer in seinem Blickfeld. Sie stießen sich von der Gazelle ab und landeten Sekunden danach sanft auf der Hülle des Superraumers, dessen Eigengravitation eine schwache Anziehungskraft ausübte.

Es war ein Bild, das Germa zur Genüge kannte. Zwei Schiffe lagen scheinbar unbeweglich nebeneinander, nur durch wenige Meter getrennt. Der Sprung von dem einen zum anderen war nur kurz, aber der Abgrund zwischen ihnen war Milliarden Lichtjahre tief. Und doch konnte man nicht in ihn hinabstürzen. Die Massenträgheit verhinderte ein Abtreiben. Von weit her schimmerten die Milchstraßen, unerreichbar - wie es schien.

Sergeant Gork fand das Stellrad und begann an ihm zu drehen.

So primitiv ein Stellrad anmuten wollte, so unerlässlich war sein Vorhandensein bei einem robotgesteuerten Schiff. Wenn die Automatik versagte, konnte kein Mensch mehr das Innere des Schiffes betreten, falls es keine mechanische Öffnungsvorrichtung gab. In diesem Fall das Stellrad. Es würde eine winzige Öffnung freigeben, durch die ein Mann eindringen konnte. Drinnen in der Schleuse konnte er dann die halbautomatische Maschinerie

anlaufen lassen, die von den Energien der Stromspeicher gespeist wurde.

Im Lautsprecher über Germas Kopf knackte es. Dann fragte Oberst Sukril:

»Was ist, Leutnant? Alles in Ordnung?«

»Ich habe zwei Männer zur Schleuse geschickt, Sir. Sobald sie die Luke geöffnet haben, werde ich mit der Gazelle einfliegen.«

»Wir beobachten Sie. Geben Sie Meldung, alle zwei Minuten.«

»Verstanden, Sir.« Der Lautsprecher verstummte. Ein anderer erwachte dafür zum Leben. Sergeant Gork sagte:

»Das Rad klemmt, Sir. Es dreht sich nur zweimal, dann ist Schluß. Was soll ich tun?«

Germa fluchte leise vor sich hin, dann antwortete er:

»Vielleicht genügt eine zweimalige Umdrehung. Versuchen Sie es doch, Sergeant!«

»Sir ...?« sagte in diesem Augenblick Kadett Lester, der mit Brado und Hansen im Hintergrund der Zentrale stand. »... Sir ...?« Germa drehte sich um. »Was ist? Sehen Sie denn nicht, daß ich ...?«

»Sir, hier im Schiff - ist etwas ...« Germa spürte die Gänsehaut, die ihm nur allzu deutlich bestätigte, daß er schon längst das gleiche gefühlt hatte. Er und die drei Männer waren nicht allein in der Gazelle. Nicht nur das, sie waren auch nicht allein in der Zentrale.

Die Zentrale war nicht allzu groß und bot keine Verstecke. Selbst Gucky hätte sich kaum darin verbergen können, und Germa bezweifelte auch, daß die Anwesenheit des Mausbibers eine derartige Ausstrahlung von Angst und Schrecken verursacht hätte, wie sie zweifellos jetzt vorhanden war.

Es war ein geistiger Strom, der von irgendwoher kam und sich auf ihn zu konzentrieren schien. Germa war kein Telepath, sonst hätte er vielleicht mehr gewußt, so aber sprach nur sein Instinkt auf das Unbekannte an.

»Haltet die Strahler bereit!« befahl Germa, weil er keine andere Lösung sah, sich und seine drei Männer zu beruhigen. Dann widmete er seine Aufmerksamkeit wieder den beiden Leuten draußen.

Sergeant Gork war es inzwischen gelungen, die kleine Seitenluke zu öffnen.

»Ich gehe hinein, Sir«, sagte Gork. »Wilkowski soll Sie begleiten«, gab Germa mit belegter Stimme zurück. »Bleiben Sie ständig zusammen. Geben Sie Alarm, wenn Sie jemandem begegnen.«

Gork gab keine Antwort. Zusammen mit Wilkowski verschwand er in der kleinen Öffnung.

Die Sekunden wurden zu Ewigkeiten.

Germa entsann sich eines schon lange zurückliegenden Unternehmens. Damals hatten sie, fünfhundert Lichtjahre von der Erde entfernt, ein

Wrack im Weltenraum aufgefunden. Die Bauart war völlig unbekannt gewesen und ließ darauf schließen, daß es von einer Zivilisation konstruiert worden war, mit der Terra noch nie zuvor Kontakt gehabt hatte. Ein Prisenkommando ging an Bord, nachdem die Hülle an einer Stelle aufgeschweißt worden war. Er, Germa, hatte zu diesem Kommando gehört.

Damals hatte ihn ein ähnliches Gefühl ergriffen wie heute. Ihm war gewesen, als habe man ihn aus unsichtbaren Augen beobachtet und jede seiner Bewegungen kontrolliert. Aber dann war das Wrack doch leer gewesen. Die Erbauer mußten es vor langer Zeit verlassen haben, wer immer sie auch gewesen waren und wie immer sie auch ausgesehen hatten. Weder Arkoniden noch Springer oder Aras hatten den geringsten Hinweis geben können, von wo das Schiff stammte. Noch heute gehörte es zu den ungelösten Rätseln, von denen das Universum voll zu sein schien.

Germa kehrte in die Gegenwart zurück. Er konnte das Roboterschiff hier nicht mit einem Wrack vergleichen. Außerdem spürte er die Gegenwart eines Fremden ja hier, in der Zentrale der Gazelle. Aber er sah ihn nicht. »Sir ...! Die Kontrollen!« Germa zuckte zusammen. Die Stimme seines zweiten Sergeanten, Brado, war voller Entsetzen gewesen.

Der Fahrhebel bewegte sich langsam, ruckweise.

Germa sah, wie die Wandung des gigantischen Roboterschiffes zurückwich und die CÄSAR seitlich ins Blickfeld rutschte. Die Gazelle nahm Fahrt auf und bewegte sich mit starker Beschleunigung in entgegengesetzter Richtung. Schnell wurden die Roboterschiffe kleiner. Zehn Sekunden später waren die kleineren Begleitschiffe bereits nicht mehr mit bloßem Auge zu erkennen.

Erst jetzt überwand Germa die erste Lähmung.

Seine Hand ergriff den Fahrhebel und schob ihn in die Ausgangsstellung zurück, dann darüber hinaus. Die Gazelle verlangsamte gehorsam und beschrieb einen weiten Bogen. Der Kurs würde sie zum Ausgangspunkt zurückbringen.

Aber die unsichtbare Hand zog den Hebel wieder vor, langsam und unaufhaltsam. Als Germa erneut hinauflaute, war er unverrückbar fest, als sei er angeschweißt worden. Er ließ sich nicht mehr bewegen.

Der Andruck war automatisch kompensiert worden. Sergeant Brado hatte sich gegen die Tür geworfen, als befürchte er, jemand könne in die Zentrale kommen - jemand, der draußen auf dem Korridor lauerte. Er begriff nicht, wie sinnlos er handelte, denn wenn es einen unsichtbaren Fremden an Bord der Gazelle gab, dann weilte er bereits in der Zentrale.

Hansen und Lester, die beiden Kadetten, lehnten bleich und jeder Bewegung unfähig an der Wand

neben der Funkanlage. Sie rührten sich nicht, und ihre Augen waren vor Entsetzen weit aufgerissen. Fassungslos starrten sie auf den verhexten Fahrhebel.

Germa gab seine Versuche auf. Er stand einem Ereignis gegenüber, für das es einfach keine Erklärung gab. Denn wenn es nur ein Unsichtbarer gewesen wäre, der den Hebel verstellte, so hätte er dessen Hand spüren müssen. Aber er war praktisch auf kein Hindernis gestoßen, als er zugleich mit dem Unbekannten den Hebel anpackte. Der Unbekannte, wenn es ihn gab, war offenbar nicht materiell.

Die CÄSAR war nur noch ein schwach schimmernder Punkt in der Unendlichkeit, als Oberst Sukril reagierte. Insgesamt waren höchstens fünfzehn Sekunden vergangen.

»Was ist mit Ihnen, Germa? Sind Sie verrückt geworden ...?«

»Sir, wir haben die Kontrolle über die Gazelle verloren. Jemand verstellte die Kontrollen. Jemand, der unsichtbar ist!«

Fünf Sekunden lang war Schweigen. Fünf Sekunden, in denen die CÄSAR und der Pulk der Roboterschiffe endgültig aus Germas Sichtbereich verschwanden. Das schimmernde Band der Milchstraße und vereinzelte Riesensterne davor waren alles, was geblieben war.

»Versuchen Sie, das Schiff unter Kontrolle zu bekommen. Germa! Geben Sie dauernd Peilzeichen. Wir holen Sie zurück. Ende.«, Keine Erklärung, keine Verwunderung, nichts. Warum nicht?

Leutnant Germa starrte auf den Fahrhebel, der bis zum äußersten Anschlag vorgezogen worden war. Die Gazelle beschleunigte mit Höchstwerten. Wenn sich nun nichts mehr änderte, würde sie in kurzer Zeit in relativistische Bereiche geraten. Der Kurs hatte sich erneut verschoben. Wenn man ihn in gerader Richtung weiterverfolgte, kam man zu einem schwach leuchtenden Nebelgebilde, das sich kaum von dem schwarzen Hintergrund des absoluten Nichts abhob.

Eine Milchstraße? Ein Sternenhaufen zwischen den Galaxien? Oder in der Tat nur ein Nebelfleck? Die Gazelle raste darauf zu. Wenn man eine vielleicht mögliche Transition außer acht ließ - oder besser: tausend mögliche Transitionen hunderttausend - dann würde man den Nebelfleck in einigen Millionen Jahren erreichen.

In plötzlicher Wut hieb Germa erneut gegen den Hebel.

Seine Hand traf bewegungsloses Metall.

»Gucky!« sagte er laut. »Gucky, hilf jetzt!«

*

Sergeant Gork und Kadett Wilkowski ahnten

nichts von dem, was außerhalb der Schleuse vor sich ging. Sie waren in die gigantische Schleusenkammer eingedrungen und fanden sofort die mechanischen Kontrollen. Mit wenigen Griffen schalteten sie den automatisch ablaufenden Vorgang ein und warteten ab.

Fast eine volle Minute verging - eine Minute, in der Germa und seine drei verbliebenen Männer mehr als zehntausend Kilometer zurücklegten. Unter ihren Füßen begann es dumpf zu brummen. Sie spürten die Vibration. Im Telekom waren unverständliche Geräusche. Die Laute waren verzerrt und nicht zu verstehen.

Dann öffnete sich die Luke langsam, glitt in die Verschalung.

Der Blick nach draußen wurde frei.

Aber die mächtigen Schleusentore öffneten sich nur halb, dann hielten sie an. Das Brummen verstummte. Alles wurde still.

Sergeant Gork trat vor an den Rand der Kammer. Deutlich sah er die CÄSAR in einiger Entfernung an ihrem vorherigen Platz stehen, aber die Gazelle war verschwunden.

Er entsann sich der unverständlichen Laute im Telekom. Hastig adjustierte er sein Gerät und rief die CÄSAR. Von Oberst Sukril erfuhr er, was sich zugetragen hatte. Eine Erklärung gab es nicht.

»Bleiben Sie, wo Sie sind, Sergeant. Ich schicke Verstärkung. Um Leutnant Germa kümmern wir uns später.«

»Aber ...«

»Sie haben meinen Befehl gehört? Also gut! Warten Sie!«

Gork biß sich auf die Zähne. Er stand hier nutzlos umher, während etwas Unbegreifliches mit Germa geschah. Kadett Wilkowski, der einige Schritte neben ihm stand, schrie plötzlich auf. Im Telekom klang es verzerrt und grausig. »Das Tor ...!« Gork sah es selbst. Das Schleusentor begann, sich zu schließen, langsam und unaufhaltsam. Aber das vorher vernommene Brummen blieb aus, auch fehlte die Vibration der angelaufenen Maschinerie.

Das Tor schloß sich, als würde es von unsichtbaren Händen geschoben. Es schloß sich, ohne, daß der dazu vorgesehene Motor anließ.

Gork rannte, ohne zu überlegen, zu dem noch zehn Meter breiten Spalt und sprang hinaus ins Leere. Lieber wurde er den Versuch wagen, so die CÄSAR zu erreichen und aufgefischt zu werden, als in einem verhexten Schiff zu bleiben.

Kadett Wilkowski blieb. Er war kein Held, deshalb blieb er. Es schien ihm bequemer, als das Risiko einzugehen, zwischen den Sternen zu ersticken. Das Tor schloß sich.

*

Sekunden vorher war Gucky in die Kommandozentrale der CÄSAR teleportiert. Er hatte Iltu strengste Anweisung gegeben, in ihrer Kabine zu bleiben und telepathischen Kontakt mit ihm zu halten. Dadurch hatte er nicht viele, aber äußerst wertvolle Augenblicke verloren.

Oberst Sukril wollte auffahren, als der Mausbiber so urplötzlich seitlich hinter ihm auftauchte und mit wenigen Schritten zu ihm kam, aber dann besann er sich und vergaß die Dienstvorschriften. Gucky tat das allerdings auch. Ob Sukril Oberst war oder nicht - er duzte ihn.

»Da hast du deine Notbremse, Freundchen! Ich habe gleich gewußt, daß mit den Schiffen etwas nicht in Ordnung ist. Warum hast du mich auch nicht zuerst gehen lassen ...«

»Ruhe!« brüllte Sukril und wurde knallrot im Gesicht. Er sah Gucky nicht an, sondern ließ den Bildschirm nicht aus den Augen. »Wer ist hier Kommandant? Du oder ich?«

Gucky wollte höflich sein und ignorierte die Frage. »Soll ich springen?«

»Worauf wartest du noch? Öffne die Hauptschleuse, damit eine vollbesetzte Gazelle einfliegen kann. Kennst du die Robotkontrollen und kannst du die umschalten?«

»Ich habe einen Kurs mitgemacht«, zischelte Gucky wütend und entmaterialisierte ohne ein weiteres Wort.

In der Eile hatte er allerdings vergessen, sich die Spezialanfertigung des arkonidischen Kampfanzugs anzuziehen. Er trug seine normale Uniform, die nur den Aufenthalt in einer Atmosphäre gestattete und auch keinen Schutz gegen Angriffe irgendwelcher Art bot.

Gucky materialisierte in der Schleusenkammer. Von der Decke herab leuchtete schwach eine Notlampe und ließ Kadett Wilkowski erkennen, der bleich und zitternd an der Wand lehnte, in der Hand den schußbereiten Strahler. »Ich bin's: Gucky! Wo ist Gork?« Wilkowski ließ die Waffe sinken. »Rausgesprungen«, erwiderte er unsicher. »Bevor das Tor sich schloß.«

Gucky sah sich um. Mit Leichtigkeit fand er die entsprechenden Kontrollen. Aber so sehr er sich auch abmühte, die Schleusenukluse bewegte sich nicht. Es war, als würde sie von unsichtbaren Kräften festgehalten.

Schließlich gab er es auf, nachdem auch Telekinese versagte.

»Du bleibst hier, Wilkowski. Ich versuche es in der Zentrale. Viel leicht klappt es, wenn ich die Robotschaltung unwirksam mache. Sobald sich die Luke öffnet, soll Oberst Sukril handeln und das Kommando schicken. Er soll alle elf Schiffe zugleich besetzen lassen. Hast du verstanden?« Wilkowski

nickte. »Ja und was ist mit Germa?«

»Um den kümmerge ich mich, sobald Zeit ist. Er befindet sich nicht in direkter Gefahr. Also - warte hier!«

Das fremde Schiff stammte aus der gleichen Bauserie wie die CÄSAR. Da es nicht für eine Besatzung aus organischen Lebewesen vorgesehen war, entbehrte es jeder Bequemlichkeit. Die mitgefertigten Kabinen waren leer. Bei Übernahme durch Intelligenzen konnte das Schiff jederzeit durch die entsprechende Einrichtung bewohnbar gemacht werden.

Gucky teleportierte direkt in die Kommandozentrale.

Als er materialisierte, blieb er bewegungslos stehen.

Auch hier brannte die Notbeleuchtung, obwohl das vollkommen sinnlos schien. Er entsann sich der Tatsache, daß eine solche Notbeleuchtung auf allen Robotschiffen vorhanden war und sich dann automatisch einschaltete, wenn ein lebendes Wesen Wärmestrahlen aussandte.

Die riesigen Tafeln mit den Kontrollen, die langen Reihen der Meßinstrumente und die Unzahl der Skalen waren nicht dazu angetan, Gucky zu verwirren. Er wußte genau, was er zu tun hatte, wobei ihm seine Erfahrungen zugute kamen, die er damals im Blauen System gesammelt hatte, als sie den Akonen die von Atlan überlassene Robotflotte stahlen.

Er hatte nichts weiter zu tun, als die winzige Kapsel aus dem Aktivierungsschalter zu entfernen. War das geschehen, gehorchte das Schiff wieder organischen Händen.

Schon machte er einen Schritt auf die Kontrollen zu, als er plötzlich in seiner Bewegung erstarrete.

Da war es doch wieder - dieses merkwürdige Gefühl einer schrecklichen Gefahr!

Sein empfindliches Gehirn registrierte einfällende Gedankenimpulse, die kein rechtes Muster und erst recht keinen Sinn ergaben. Im Grunde genommen übermittelten sie nur Emotionen, und die waren alles andere als freundlich. Eine Welle von Haß überströmte Gucky, und diese Welle kam aus dem Nichts.

Für einen Augenblick hatte Gucky gegen die aufkommende Panik anzukämpfen, dann siegte der Selbsterhaltungstrieb. Er riß seine Energiewaffe aus dem Gürtel und legte den Sicherungshebel vor. Die unbedingt tödlich wirkende Pistole war nun schußbereit.

Langsam sah er sich nach allen Seiten um und suchte seinen Gegner, der sich irgendwo ganz in der Nähe verbarg. Aber er sah nichts, er spürte nur. Von allen Seiten trafen ihn die Haßwellen und drohten ihn in eine unbekannte Tiefe zu reißen. Ja, so war es: wie

ein Strudel, in den er hineingeraten war.

Der Feind war in der Zentrale, mit ihm in einem Raum! Aber er war unsichtbar! Gucky wich langsam zurück, bis er mit dem Rücken zu den Kontrollen stand. Von hier aus konnte er den ganzen Raum überblicken. Sicher, hier gab es schon Verstecke, wenn man sich die Mühe machen wollte, in die schmalen Aussparungen zwischen Kontrollständen und Schränken zu kriechen. Aber dort, so wußte Gucky, war der Gegner nicht. Außerdem handelte es sich nicht um einen, sondern um mehrere Gegner. Alle unsichtbar und in seiner unmittelbaren Nähe.

Gucky entsann sich ärgerlich seines arkonidischen Kampfanzugs. Mit seiner Hilfe hätte er sich ebenfalls unsichtbar machen können, er brauchte nur das Deflektorfeld einzuschalten. Auch würde er sich jetzt wohler fühlen, wenn er von einem Individualschirm geschützt würde.

Aber diese Überlegungen kamen zuspät, und auf den Gedanken, in die CÄSAR zurückzuteleportieren, kam er nicht. Solange sich Kadett Wilkowski unten in der Schleuse aufhielt, gab es einfach keine Flucht.

Er dachte eine Sekunde lang an Leutnant Germa, der mit unvorstellbarer Geschwindigkeit in den sternenlosen Raum hineinstürzte. Ihn würde er zurückholen müssen. Später, wenn Zeit dazu war.

Die feindlichen Gedankenströme wurden intensiver. Immer nur Haß, sonst nichts. Und auch ein wenig Neugierde.

Es waren fremde Gedankenmuster, aber Gucky wurde das Gefühl nicht los, ihnen schon einmal irgendwo begegnet zu sein. Sein Gedächtnis war ausgezeichnet, aber diesmal versagte es. Beim besten Willen konnte er sich nicht entsinnen, wann und wo das gewesen war. Noch nicht!

Dicht vor ihm blitzte es bläulich auf. Der Energiestrahle entstand aus dem Nichts, aus dem Unsichtbaren. Er schoß auf Gucky zu und verfehlte ihn nur um wenige Zentimeter. Aber seine Thermowirkung war stark genug, um den Arm des Mausbibers zu versengen.

Gucky verspürte einen furchtbaren Schmerz, der ihm fast die Besinnung raubte. Ohne zu überlegen, erwiderte er das Feuer und zielte genau auf die Stelle, von der der Energiestrahle gekommen war. Dabei ließ er sich fallen, während er versuchte, sich zu konzentrieren. Er mußte hier weg, sonst war er erledigt.

In die Haßgedanken mischte sich Genugtuung.

Gucky fiel auf den verletzten Arm, und abermals raste eine Welle irrsinnigen Schmerzes durch seinen Körper. Weg hier! Er sah, wie die Gegenstände vor seinen Augen verschwammen, verschwanden - und endlich neu entstanden.

Er war in einem völlig leeren Raum. Die feindlichen Gedankenimpulse waren schwächer hier,

entfernter. Die Flucht war gelungen aber für wie lange? Iltu, dachte er. Kannst du mich hören?

Gucky! Kann ich dir helfen? Iltus Antwort war klar und deutlich. Sie mußte ständig Kontakt mit ihm gehalten und die Vorgänge genau verfolgt haben.

Iltu! In meiner Kabine, im Schrank! Die Kampfanzüge! Lege deinen an und bringe mir meinen! Beeile dich!

Keine Antwort. Hatte Iltu verstanden?

Er richtete sich auf und untersuchte seinen verletzten Arm. Der Schmerz hatte nicht nachgelassen, aber er begann, ihn geistig zurückzudrängen. Nur eine Brandwunde, hoffte er. Nicht weiter schlimm, aber sehr schmerzhaft.

In den Sekunden des Wartens fiel ihm plötzlich etwas ein, an das er bisher nicht gedacht hatte. Es war alles viel zu schnell gegangen, um Beobachtungen anzustellen, aber etwas hatte er doch gesehen.

Als er schoß und auf den Unsichtbaren gezielt hatte, mußte er ihn getroffen haben. Das ging aus zweierlei Dingen hervor. Die Gedankenimpulse, Haß und Genugtuung, hatten plötzlich Schmerz ausgestrahlt. Und zweitens hatte er einen flüchtigen Schatten gesehen. Der Schatten ...!

Er war wirklich nur flüchtig gewesen und gleich wieder verschwunden. Nur für den Bruchteil einer Sekunde war der Agent aus dem Nichts sichtbar geworden. Seine Umrisse waren etwa humanoid gewesen, aber so transparent, daß Gucky den Hintergrund hatte durchschimmern sehen.

Agenten aus dem Nichts ...? Und Gucky wußte plötzlich, wo er ihnen bereits einmal begegnet war. Damals, auf dem wandernden Planeten Barkon, der durch die sternenlose Leere des großen Abgrundes eilte, um zur Milchstraße zurückzufinden. Dort hatte ein Überfall stattgefunden. Ein Überfall durch Wesen, die materiellos waren und nur durch konzentrisches Energiefeuer sichtbar gemacht und getötet werden konnten. Sie bestanden nur aus Gedanken - vielleicht waren ihre Gedanken unter normalen Umständen sogar das einzige Materielle an ihnen. Unsichtbare und körperlose Wesen, telepathisch veranlagt, aber von so Fremder Denkweise, daß sogar ihre Gedanken unverständlich blieben. Tödlich und rücksichtslos angreifend.

Niemand wußte, woher sie kamen und wohin sie später geflohen waren, denn auch ihre Schiffe waren unsichtbar. Nur ein Spezialgerät, das Energieausstrahlungen registrierte, hatte sie sichtbar machen können - Torpedos von mehr als hundert Meter Länge. Sie waren gestartet und in der Unendlichkeit des Raumes zwischen den Milchstraßen verschwunden.

Und nun waren sie zurückgekehrt! Gucky wußte, daß sie die gefährlichsten Lebewesen waren, denen der Mensch bisher begegnet war - gefährlich

insbesondere deshalb, weil er sie nicht kannte. Es war so, als lebten sie auf einer anderen Daseinsebene, wenn auch nicht zur gleichen Zeit. Die Gedankenmuster wurden wieder stärker. Sie suchten ihn. Die Fremden kamen näher. Auf keinen Fall durfte Gucky jetzt in die Schleuse teleportieren, wo Wilkowski wartete. Er würde den Kadetten unnötig in Gefahr bringen. Wo Iltu nur blieb? Iltu! Die Antwort kam sofort: Ich bin gleich fertig. Denke an deine Umgebung, damit ich dich finde. Wo bist du?

Gucky gelang die Teleportation. Die feindlichen Impulse waren wieder schwächer geworden.

Er war genau dort materialisiert, woran er so intensiv gedacht hatte im Beobachtungs-Kuppelraum des Robotschiffs. Natürlich fehlten auch hier die üblichen Einrichtungen, die eine fast lückenlose Beobachtung des Weltraums möglich machten, denn Roboter hatten das nicht nötig. Aber Gucky auch nicht.

Ich bin in der Beobachtungskuppel, Iltu. Du kennst sie von der CÄSAR her. Teleportiere hierher! Schnell!

Er wartete. Sekunden vergingen. Die rätselhaften Gedankenimpulse waren wieder sehr schwach, aber ohne jeden Zweifel suchten sie ihn. Er war vor ihren Augen - besaßen sie Augen? - verschwunden. Schon damals auf dem Planet Barkon hatte er feststellen können, daß sie der Teleportation nicht mächtig waren und sich nur langsam bewegten. Eine Flucht vor ihnen würde ihm immer und immer wieder gelingen. Aber war das eine Lösung?

Wer waren sie, die aus dem Unsichtbaren kamen und alles angriffen, das sich zwischen den Milchstraßen befand? In die Galaxis selbst wagten sie sich nicht vor. Ihr Gebiet war die große Leere zwischen den Welten. Sie waren fast unangreifbar und stellten die größte Gefahr dar, der Terraner sich bisher gegenübergesehen hatten.

Vor Gucky flimmerte die Luft, dann entstand Iltu. Sie trug den Kampfanzug und einen zweiten über dem Arm.

»Großartig, Mädchen!« piepste Gucky erleichtert und streifte den Anzug über seine Uniform. Dann nahm er seine Pistole wieder auf und steckte sie entschert in den Gürtel. »Körperschirm einschalten, damit sie uns nicht verletzen können. Au, das tut weh ...« Iltu hatte ihm geholfen, denn er konnte seinen linken Arm kaum bewegen. Besorgt streichelte sie die Stelle, an der die Brandwunde unsichtbar unter dem Stoff des Anzuges verborgen war. »Tut es sehr weh, Gucky?« Er nickte und lächelte dankbar. »Nur wenn ich lache. Pst ...! Sie kommen wieder!« Sie lauschte in sich hinein. »Ja, ich fange ihre Gedanken auf. Was für Gedanken! Es ist, wie du dachtest, als ich Kontakt mit dir hielt. Woher kommen sie? Wer sind sie?«

»Niemand weiß das«, hauchte Gucky und spürte die unmittelbare Nähe der Unheimlichen. Sie hatten sie wiedergefunden, besaßen also zweifellos telepathische Fähigkeiten. »Wir versuchen, sie sichtbar zu machen. Unsere Schirme werden den Beschuß hoffentlich aushalten.« Iltu nickte tapfer. Sie stellte sich neben Gucky mit dem Rücken zur Wand und zog ihren Strahler. In ihren sonst so sanften Augen blitzte es unternehmungslustig. An ihr sollte es nicht liegen ...

Der blaue Energiestrahler blitzte keine zwei Meter vor ihnen auf und traf Guckys Körperschirm. Er verteilte sich und floß ab, ohne Schaden anzurichten.

»Feuer!« rief der Mausbiber und schoß, Iltu schoß ebenfalls.

Die beiden Energieströme trafen sich im Schnittpunkt und flossen an einem unsichtbaren Hindernis ab. Damals auf Barkon waren drei solcher Ströme notwendig gewesen, um den Unsichtbaren sichtbar zu machen. Es klappte nun auch mit zweien. Allerdings war der Erfolg nicht so durchschlagend und anhaltend.

Die flammenden Umrisse des Unsichtbaren wurden schwach erkennbar. Sein Körper war widerstandsfähig genug, um Energiestrahlen zu reflektieren. In geringem Maße taten sie ihm nichts. Aber wenn er die Energien von vier oder fünf Waffen zu verkraften hatte, starb er. Auch das wußte Gucky von Barkon her. Mehr aber auch nicht. Der Unsichtbare nahm für eine einzige Sekunde Gestalt an, ehe er sich bückte und den Energieströmen entkam. Seine Gestalt war durchaus menschenähnlich, wenn auch kein Gesicht zu sehen gewesen war. Zwei Arme, ein Rumpf, zwei Beine - das war alles. Es genügte. Demnach mußte er doch materiell sein.

Gucky sprang vor und griff, die Waffe in der Hand, nach dem schemenhaften Schatten. Er griff ins Nichts. Seine Hand fand keinen Widerstand. Böartige Gedanken strömten auf ihn ein, so haßerfüllt und voller Wut, daß er unwillkürlich zurückschrak. Noch nie in seinem Leben hatte er so haßerfüllte und böse Gedanken erlebt.

Er sprang zurück und drang dank des eingeschalteten Neutralisationsfeldes in Iltus Körperschirm ein. Er nahm sie bei der Hand.

»Ich Teleportiere und nehme dich mit. Du brauchst nichts zu tun.«

Er sprang - und landete direkt zwischen dem konzentrischen Feuer von sechs oder sieben Energiewaffen mit blauen Strahlen.

Der nun doppelt wirksame Körperschirm der beiden Mausbiber reflektierte die Strahlenbündel zwar, aber die kleinen Aggregate wurden bis zur Leistungsgrenze strapaziert.

Gucky war viel zu verblüfft, um sofort richtig zu

reagieren. Er hob seine eigene Waffe, um den Beschuß zu erwidern.

Da war es Iltu, die ihnen beiden das Leben rettete.

Sie konzentrierte sich nicht unnötig auf die Gegenwehr, sondern auf eine Kurz-Teleportation. Bruchteile von Sekunden, bevor ihr Körperschirm zusammenbrechen konnte, verschwanden die beiden Mausbiber und rematerialisierten in einem der Korridore der Außenbezirke.

»Das war knapp«, knurrte Gucky und ließ Iltus Hand los. »Gut gemacht, Kleine.« Iltu wollte etwas erwidern, aber sie schwieg. Ihr genügte es, daß Gucky ihre Tat anerkannte, auch wenn er sie »Kleine« nannte. Vielleicht war das sogar eine Auszeichnung.

»Ich muß die Kontrollen umschalten, Iltu. Erst dann kann die Entermannschaft an Bord kommen. Wenn die Unsichtbaren schneller als wir sind, rauben sie die Schiffe, und wir haben das Nachsehen. Wartest du hier, oder kommst du mit?«

Die Frage war überflüssig, Iltu kam mit.

Die Kommandozentrale war, soweit Gucky feststellen konnte, leer. Die Unsichtbaren mußten sich alle auf der Suche nach ihm und Iltu befinden. Demnach waren sie nicht sehr zahlreich.

Im Nebenraum war die Hauptschaltung. Mit einer Sicherheit, die Gucky selbst überraschte, fand er die Kapsel hinter dem Verschuß und entfernte sie. Von nun an war das gewaltige Schiff auf die bedienenden Hände intelligenter Wesen angewiesen. Selbst wenn es irgendwo noch selbständige Automaten an Bord gab, waren sie von dieser Sekunde an ausgeschaltet.

Ein weiterer Sprung brachte sie in die Hauptschleuse, wo Kadett Wilkowski immer noch gegen die Wand lehnte, den Strahler in der Hand und wartete.

»Rufen Sie Oberst Sukril«, befahl Gucky und schaltete den Körperschirm ab. »Er soll die Übernahme des Schiffes und der anderen Einheiten einleiten. Wir werden versuchen, die Unsichtbaren abzulenken. Es können nicht viele sein.«

Kadett Wilkowski gab die Anweisung weiter und versuchte dann erneut, die Außenluke zu öffnen. Diesmal gelang es. Die Tore schoben sich in die Verschaltungen, und die CÄSAR wurde sichtbar. Auch dort öffneten sich die gewaltigen Schleusen und ließen die Beiboote und Gazellen heraus, die sofort ausschwärmten und zu den einzelnen Robotschiffen flogen.

Die eigentliche Aktion hatte begonnen und war nicht mehr aufzuhalten. Soweit die Männer Kampfanzüge mit Körperschirmen trugen, waren sie vor den Unsichtbaren sicher. Außerdem konnten sie sich des Gegners durch konzentrisches Abwehrfeuer aus mehreren Waffen erwehren.

Gucky ahnte noch nicht, wie sehr er den Feind

unterschätzte.

»Iltu, du bleibst hier«, sagte er. Er ließ die Robotschiffe nicht aus den Augen und beobachtete, wie die Männer des Kommandos die Schleusen öffneten und eindrangten. »Ich habe noch etwas zu erledigen.«

»Ich gehe mit!«

»Nein, du bleibst hier. Es ist zu gefährlich. Du kannst noch nicht so genau springen. Und die Entfernung ist zu weit.«

»Was hast du vor?«

Gucky sah sie an. »Germa suchen. Er ist unser Freund.«

»Dann gehe ich erst recht mit dir« Gucky blieb unbeugsam. »Es ist nicht nur die Gefahr, Iltu. Ich muß jemand hier wissen, auf den ich mich verlassen kann.« Er schluckte. »Ich kann mich doch auf dich verlassen, nicht wahr? Jemand muß hier bleiben und die Unsichtbaren von den Männern des Einsatzkommandos ablenken. Es ist eine harte Aufgabe, und du wirst ständig auf der Flucht sein müssen. Halte dich an die Männer und Sorge dafür, daß sie den Feind konzentrisch angreifen, wenn er sich bemerkbar macht. Nur du kannst die Anwesenheit eines Unsichtbaren sicher feststellen.«

»Gut, Gucky, wie du willst. Aber ich komme, wenn dir etwas geschieht.«

»Ich rufe dich schon«, beruhigte er sie. »Aber jetzt vergiß nicht, daß du mich vertrittst. Oberst Sukril rechnet nur mit mir, nicht mit dir. Er muß nicht merken, daß wir die Rollen tauschten. Aber ich kann Germa nicht im Stich lassen.« Sie drückte seine Pfote. »Verlaß dich ganz auf mich.« Sie lächelte flüchtig und zeigte den hübschen Nagezahn. »Bis später, Opa.«

Gucky bewunderte für eine Sekunde den Zahn, dann drohte er ihr mit der Faust - und verschwand.

Iltu aber überwand ihre heimliche Angst, die sie vor Gucky verborgen hatte und sah dem herangleitenden Transporter entgegen, der mehr als zweitausend Mann an Bord hatte.

Ihre Aufgabe würde es sein, diese zweitausend Mann zu schützen.

3.

Als die CÄSAR und die elf Robotschiffe außer Sichtweite gerieten, veränderte sich nichts mehr. Dazu waren die Entfernungen zu groß.

Leutnant Germa hockte im Pilotensitz und starrte auf den nutzlosen Fahrhebel. Er hatte in den vergangenen zwanzig Minuten oft genug versucht, ihn zurückzuschieben. Auch die Steuerkontrollen waren blockiert. Unsichtbare Hände hatten in die Mechanik eingegriffen - aber wem gehörten diese Hände?

Erneut sah Germa sich um, aber außer ihm und den drei Männern hielt sich niemand in der Zentrale auf. Allerdings war auch die unheimliche und körperliche Drohung verschwunden, die sie alle vorher so deutlich gespürt hatten. Es war so, als hätten die Unbekannten nun ihr Ziel erreicht und das Schiff verlassen.

Abermals versuchte Germa, Verbindung zur CÄSAR zu erhalten, und diesmal hatte er Erfolg. Die Funkanlage war noch intakt.

»Nein, wir haben Sie nicht vergessen, Leutnant«, sagte Sukril etwas ungehalten. »Aber mir fehlte die Zeit. Der Einsatz hat begonnen. Die Männer gehen an Bord der Robotschiffe.«

»Wo ist Gucky?« Sukril unterdrückte eine bissige Bemerkung.

»Auch im Einsatz«, sagte er nur. »Haben Sie Geduld, wir holen Sie früh genug. Wir können Sie jederzeit anpeilen. Aber zuerst muß ich wissen, daß hier alles in Ordnung ist. Wir haben es mit einem ungewöhnlichen Gegner zu tun. Er ist unsichtbar und möglicherweise auch körperlos.«

»Unsichtbare!« hauchte Germa und fühlte, wie seine Nackenhaare sich sträubten. »Wie ist das möglich?«

»Unsichtbar ist nicht so unmöglich«, gab Sukril zurück. »Ungewöhnlich ist nur, daß sie auch körperlos sind. Ich habe bereits einen entsprechenden Bericht an Terra geschickt, damit Rhodan unterrichtet werden kann.« Germa nickte vor sich hin. »Also danke, Sir. Wir warten und verlassen uns ganz auf Sie.«

»Tun Sie das nur«, riet Sukril und schaltete ab. Wie es schien, hatte er im Augenblick viel zu tun. Germa nahm es ihm nicht weiter übel, denn er wußte, daß er sich nicht mehr in unmittelbarer Gefahr befand. Für die CÄSAR war es ein Kinderspiel, ihn später anzupeilen und zu finden.

Unaufhaltsam aber raste die Gazelle inzwischen in den intergalaktischen Raum hinein. Die Lichtgeschwindigkeit war erreicht, und damit die Grenze des normalen Fluges im Einstein-Universum.

Brado, Hansen und Lester saßen stumm auf ihren Plätzen links und rechts neben Germa. Trotz der überstandenen Schrecken ließen sie sich von dem Anblick des Leerraumes faszinieren. Das weiße Band der Milchstraße wies ihnen den Heimweg, aber die Gazelle raste genau in entgegengesetzter Richtung davon. Dem fernen Nebelfleck zu, der weit vor ihnen in der Ewigkeit schwebte. Für eine schreckliche Sekunde kam Germa die ungeheuerliche Vermutung, der unsichtbare Gegner könne von dort stammen, aber dann verwarf er den Gedanken wieder.

Ein Volk, das nach Belieben von Milchstraße zu Milchstraße flog, würde sich nicht am Rande der Galaxis aufhalten, um verirrte Raumschiffe

anzugreifen. Eine solche Zivilisation würde nicht Sterne, sondern ganze Galaxien erobern. Warum kam Gucky nicht? Seine Gedanken kehrten zu dem Mausbiber zurück. Er hatte ihn gern, das wußte er sicher. Er hatte überhaupt Tiere gern - aber war denn Gucky das, was man gemeinhin als Tier bezeichnete? War Gucky nicht mehr als das? Im kosmischen Zeitalter hatte der äußere Unterschied der Form oder der Hautfarbe nichts mehr zu sagen. Als der Mensch den ersten außerirdischen Wesen begegnete, fiel das, was man als Rassenschranken kannte. Die Menschheit schmolz zu einer Einheit zusammen. Man lernte, nach dem Charakter, nicht nach dem Äußeren zu urteilen. Nur so war es möglich, die Begegnung mit den Intelligenzen anderer Welten zu überleben.

Gucky hatte durch seine Taten und sein Verhalten viel zu diesem Verständnis beigetragen. Er hatte sein Volk und seine Heimatwelt verloren und mit den Menschen und der Erde neue Freunde und ein neues Zuhause gefunden. Er liebte die Menschen, aber er war unsagbar stolz darauf, ein Mausbiber zu sein. »Leutnant!«

Das war Kadett Hansen, der sich zufällig umgedreht hatte und die Zentrale erneut nach einem unbekannten Gegner absuchte. Das Gefühl, ständig beobachtet zu werden, hatte ihn noch nicht verlassen.

Germa vergaß seine philosophischen Betrachtungen und fuhr herum. Unwillkürlich griff er zur Strahlwaffe, die vorn neben den Kontrollen lag. Aber dann atmete er erleichtert auf. Eben noch hatte er an Gucky gedacht - und nun materialisierte der Mausbiber gerade aus dem Nichts. »Gucky! Endlich!«

»Mann - das war gar nicht so einfach!«

Gucky schüttelte sich, nachdem er den Raumhelm des Kampfanzeuges mit einem geübten Griff gelockert hatte. Er nickte den vier Männern aufmunternd zu und vergewisserte sich dann, soweit er telepathisch dazu in der Lage war, davon, daß keiner der unsichtbaren Gegner in der Zentrale oder überhaupt in der Gazelle weilte.

»Ich hatte zwar deine Impulse, Germa«, fuhr er dann fort und setzte sich in den freien Sessel. »Aber das allein genügte nicht. Auf die Entfernung waren keine genauen Rückschlüsse zu ziehen. Ich sprang einfach, und natürlich materialisierte ich prompt mitten im Weltall.« Wieder schüttelte er sich angesichts dieser unangenehmen Erinnerung. »Ich kann euch sagen, das war vielleicht ein Gefühl! Da hing ich mitten im Nichts, sah weder die CÄSAR noch eure Gazelle. Nur die Gedankenimpulse blieben mir. Sukrils waren rein militärischer Natur - er leitet den Einsatz. Aber deine Gedanken, Germa, waren gut.« Er grinste freundlich und ließ den Nagezahn blitzen. »So war es leicht, dich zu finden. Ja, da wäre

ich also.«

»Wo ist Iltu?«

»Tapferes Mädchen!« lobte Gucky erfreut, um jedoch gleich hinzuzufügen: »Zwar noch ein bißchen jung und unerfahren, aber immerhin ...«

Germa, der ja nicht wußte, was inzwischen gesehen war, gab keinen weiteren Kommentar. Er zeigte auf die Kontrollanlage der Gazelle.

»Was fangen wir nun an? Die Hebel sitzen wie angeschweißt. Ich kann weder die Geschwindigkeit verändern noch den Kurs wechseln. Kannst du uns einzeln zur CÄSAR zurückbringen?«

»Das wäre zwar eine Möglichkeit, aber ich möchte mir dann das Geschrei von Sukril nicht anhören müssen« Gucky begann plötzlich schallend zu lachen und dozierte: »Düser Mausbüber! Er hat ein ihm anvertrautes Schiff einem ungewissen Schicksal überlassen!«

Germa grinste ebenfalls, genau wie seine drei Leute. Es war wirklich komisch, wie der Mausbiber die Aussprache des Obersten kopierte. Es gelang ihm zwar nicht besonders gut, die tiefe Stimme nachzuahmen, aber sonst stimmte es.

»Wie willst du die Kontrollen lösen?«

Gucky vergab Oberst Sukril.

»Keine Ahnung, Germa. Ich muß sie mir ansehen.«

Das war nicht richtig ausgedrückt, denn sehen konnte Gucky nicht viel. Es blieb ihm nur eine Möglichkeit, die Ursache der wahrscheinlichen Verklemmung zu finden - er mußte seine telekinetischen Fähigkeiten anwenden. Vorsichtig tastete er die Verlängerung des Hebels mit den Gehirnwellen seines Telekinesesektors ab. Er drang so tief in das Innere des Kontrollmechanismus ein, bis er endlich auf einen Widerstand stieß.

»Das wird es wohl sein«, knurrte er zufrieden und versuchte die Umrisse des Hindernisses festzustellen. Es besaß unregelmäßige Formen. Ohne Zweifel verhinderte es jede Bewegung des Hebels. Gucky holte tief Luft und faßte es telekinetisch an.

Nun, da er die Ursache einmal gefunden hatte, ließ sich der Schaden leicht beheben. Es kam nur darauf an, ob seine Kräfte stärker waren als die Energie, die das Hindernis an seinem Platz hielten.

»Hebel auf Nullstellung!« sagte Gucky plötzlich.

Germa streckte die Hand aus. Der Hebel ließ sich ganz leicht bewegen. Hörbar rastete er ein. Die Geschwindigkeit der Gazelle verringerte sich nicht, denn ihr Beharrungsvermögen trug sie weiter. Bei Lichtgeschwindigkeit wurde zwar der normale Antrieb nutzlos, aber bei Wegfall desselben änderte sich auch nichts.

Dann machte Gucky sich daran, die blockierte Steuerung zu lösen. Es gelang ihm erst nach verschiedenen Versuchen, wobei er die Natur des

Hindernisses abermals nicht erkennen konnte. Ihm war als bestünde es aus einem Klumpen geschmolzenen und dann wieder erkalteten Metalls, aber es fehlte jede Erklärung, wie es in das Innere der komplizierten Kontrollen geraten konnte. War es den Unsichtbaren denn möglich, in feste Materie einzudringen? »Du kannst es versuchen.« Germa probierte vorsichtig, und als die Gazelle tatsächlich ihren Kurs änderte und gehorsam auf jeden seiner Fingerdrücke reagierte, schüttelte er nur immer wieder den Kopf und murmelte:

»Ja - Telekinet müßte man sein! Wie hast du das gemacht, Gucky?«

»Ehrlich gesagt - genau weiß ich es auch nicht«, gab der Mausbiber zu. »Die Fremden, fürchte ich, können so ziemlich alles. Ich bin ein Weisenknabe gegen sie.«

»Hast du nicht das Gegenteil bewiesen?«

»Nein, Germa. Ich habe lange benötigt, um das Hindernis zu beseitigen. Sie schufen es in Sekunden. Ich fürchte, wir werden noch einige Überraschungen mit ihnen erleben. Sie sind materiell in unserem Sinne. Vielleicht noch mehr - sie besitzen überhaupt keine Materie, auch nicht in ihrer Dimension. Ich weiß es nicht, Germa. Als wir ihnen damals zum erstenmal begegneten, haben wir uns schon die Köpfe über sie zerbrochen. Ohne jedes Ergebnis. Wir glaubten, es sei eine einmalige Begegnung und vergaßen sie fast. Und jetzt ...«

Gucky schwieg. Er war sehr nachdenklich geworden. Germa sagte:

»Oberst Sukril sollte Rhodan um Unterstützung bitten.«

»Ich werde es ihm empfehlen«, versicherte Gucky und deutete auf die Kontrollanlage. »Willst du nicht versuchen, die CÄSAR anzupeilen?«

Germa ließ das Funkgerät warm werden, dann rief er das Flaggschiff. Es dauerte fast zwei Minuten, ehe die CÄSAR antwortete.

»Ich sagte Ihnen schon, Leutnant Germa, daß ich jemand schicken werde ...«

»Wir sind auf dem Weg zu Ihnen, Sir«, unterbrach Germa den wütenden Sukril. »Die Unsichtbaren haben uns losgelassen. Ich wollte Ihnen nur mitteilen, daß Rhodan sich sehr für das Auftauchen dieser Fremden interessieren wird, denn er begegnete ihnen schon einmal. Darf ich Ihnen empfehlen, sich sofort persönlich mit ihm in Verbindung zu setzen, Sir ...«

»Ich habe einen entsprechenden Bericht veranlaßt«, erwiderte Sukril steif.

»Wurden darin die Phänomene der jetzigen Begegnung geschildert?« Kurze Pause. Dann sagte Sukril: »Wollen Sie mir erklären, was Ihre Fragerei zu bedeuten hat?«

»Gern, Sir. Die Unsichtbaren sind nicht nur eine Gefahr für uns hier, sondern für die ganze

Milchstraße. Gucky berichtete mir von ihnen. Es ist unbedingt notwendig, daß Rhodan sofort unterrichtet wird, nicht erst die Dienststellen auf der Erde. Es würde zu lange dauern ...«

Sukril merkte nicht, daß Germa eigentlich gar nicht mit Gucky hatte sprechen können.

»In Ordnung, Germa. Sehen Sie zu, daß Sie den Weg allein finden, ich kümmere mich um eine Direktverbindung mit dem Administrator. Sind Sie zufrieden?«

Germa atmete auf und warf Gucky einen schnellen Blick zu.

»Danke, Sir. Ich glaube. Sie leisten uns allen einen unschätzbaren Dienst. Um mich kümmern Sie sich nicht. Ich finde nun allein zurück.«

Sukril knurrte etwas Unverständliches, dann schaltete er ab. Germa setzte ebenfalls das Funkgerät außer Betrieb und sah Gucky an.

»Nun, der Alte ist ja so friedlich. Ob er auch die Gefahr erkannt hat?«

»Sieht so aus«, nickte Gucky. Er konzentrierte sich auf das Band der Milchstraße und deutete in Flugrichtung. »Meiner Schätzung nach dürften die CÄSAR und der Pulk in genau fünf Minuten dort auftauchen. Du kannst die Verzögerung einschalten.«

Die Gazelle gehorchte den Kontrollen.

Fünf Minuten später schon kamen die Schiffe in Sicht. Germa steuerte in den weit geöffneten Hangar hinein und setzte die Gazelle sanft nieder. Kaum war das geschehen, als die mächtigen Tore sich zu schließen begannen. Gucky erstarrte und hielt Germa fest, der aufgestanden war und mit seinen drei Männern die Gazelle verlassen wollte.

»Warte, Germa. Da stimmt etwas nicht! Warum schließen sie den Hangar? Glaubst du, die Aktion sei schon beendet? Außerdem spüre ich die Gedanken der Unsichtbaren.« Er sah sich um, konnte aber nichts Verdächtiges bemerken. Im Hangar selbst war kein Mensch. »Bleibt in der Gazelle, Germa. Schaltet den Energieschirm ein! Und schaltet ihn nicht eher wieder aus, bis ich dort drüben an der Wand stehe und dir zuwinke. Hast du das verstanden?«

»Ja - aber was soll das bedeuten ...?«

»Frag jetzt nicht, Germa. Eine Vorsichtsmaßnahme, nichts weiter. So, ich springe jetzt. Schalte den Schirm in zehn Sekunden ein. Bis später.«

Er entmaterialisierte vor den Augen der vier Männer und war verschwunden.

Germa gab seinen Leuten einen Wink. Er wußte zwar nicht, was der Mausbiber bezweckte, aber er vertraute ihm blind. Er wartete die befohlene Zeit ab, dann schaltete er den Energieschirm ein. Die Gazelle lag nun unter einer schützenden Glocke, die sie von der Außenwelt völlig isolierte.

Erst jetzt fiel Germa auf, daß es in der CÄSAR

ungewöhnlich still war. Das Hangarpersonal ließ sich nicht blicken. Niemand war herbeigeeilt, um die landende Gazelle in Empfang zu nehmen. Er setzte sich. »Warten wir«, sagte er langsam. Und sie warteten.

4.

Iltus Bewährungsstunde hatte geschlagen.

Als die Spezialkommandos mit ihren Schiffen in dem riesigen Hangar landeten, mit schußbereiten Waffen heraussprangen und in die Korridore ausschwärmten, wurde sie von Major Borowski sofort entdeckt, der den Einsatz leitete.

»Oh, Gucky!« rief der Major und rannte an Iltu vorbei.

»Ich bin Iltu!« piepste Iltu empört und versuchte vergeblich mit dem großen Mann Schritt zu halten. »Warten Sie einen Augenblick! Ich habe Ihnen etwas Wichtiges zu sagen!« Borowski blieb stehen. »Ach - Iltu?« wunderte er sich. »Der andere Mausbiber?«

»Eine Mausbiberin!« verbesserte Iltu und blieb neben ihm stehen. »Gucky holt Germa. Ich vertrete ihn.«

»Fein«, erwiderte Borowski und wollte sich wieder in Bewegung setzen. »Dann tue das.«

»Warten Sie!« rief Iltu wütend und krallte sich in der Hose des Majors fest. »Wollen Sie nun hören oder nicht? Gucky hat einige Anweisungen für Sie gegeben. Sie betreffen den unsichtbaren Gegner, der hier im Schiff ist.«

Borowski verzog keine Miene, blieb aber stehen. Seine Männer rannten an ihm vorbei und grinsten, als sie Iltu an seiner Hose hängen sahen. Einige blieben stehen. »Erzähl schon, Iltu!« Iltu berichtete kurz über ihre Erfahrungen mit den Unsichtbaren, und wie man sie bekämpfte. Sie riet Borowski und seinen Männern, in Gruppen von mindestens fünf zusammenzubleiben und, soweit vorhanden, die Körperschirme einzuschalten. Sobald jemand aus dem Nichts auf sie das Feuer eröffnete, sollten sie den Schützen ins Kreuzfeuer nehmen. Solange, bis der Gegner sichtbar wurde und starb. Dann allerdings würde er wieder im Nichts verschwinden. Major Borowski besaß eine schnelle Auffassungsgabe.

»Und du kannst ihre Gedanken spüren? Du weißt also, wenn welche von ihnen in der Nähe sind?«

»Ja, und ...?«

»Gut«, entschied er. »Dann kommst du mit mir. Setz dich auf meinen Arm.« Iltu überlegte nicht lange. Sie kletterte an dem großen Mann empor und ließ sich auf dessen linken Arm nieder. In der rechten Hand hielt Borowski seinen Strahler. Mit einem Griff schaltete er seinen Körperschutzschirm ein, dann gab er einigen seiner Leute einen Wink.

Die Durchsuchung des Robotschiffes begann.

Die einzelnen Gruppen schickten jeweils einen Mann vor, der einen Kampfanzug trug. Damit lockten sie die Unsichtbaren aus ihrer Reserve. Sobald das Feuer aus dem Nichts eröffnet wurde, kamen die anderen nach und benutzten ihre Strahler.

Major Borowskis Gruppe erzielte den ersten Erfolg, aber er war ehrlich genug, später immer wieder zu erklären, daß es eigentlich nicht sein, sondern nur Iltus Erfolg gewesen war.

Sie waren sieben Mann. Voran ging der Major mit eingeschaltetem Körperschirm, Iltu saß auf seinem linken Arm und suchte nach den Gedankenimpulsen der Fremden, von denen sie wußte, daß sie den Energieschirm durchdrangen. Die sechs Männer, die einige Schritte Abstand hielten, sicherten nach allen Seiten und hatten die Waffen schußbereit in den Händen.

Ganz schwach spürte Iltu die ersten Impulse. Sie näherten sich langsam, aber unaufhaltsam. Wie es schien, wurden sie vom Gehirnwellenmuster der Mausiberin besonders angelockt.

Sie gingen einen breiten Gang entlang. Rechts und links waren die Türen zu den leeren Kabinen. Die schwache Beleuchtung schaltete sich automatisch ein. Kein Teppich oder Plastikbelag bedeckte den nackten Metallboden des Korridors.

An einer Kreuzung blieb Borowski stehen. »Wohin?«

»Nach rechts«, wisperte Iltu und deutete in den schmalen Gang hinein. »Die Impulse kommen von dort. Wir müssen jeden Augenblick auf sie stoßen.«

»Dann weiter!« flüsterte der Major seinen Leuten zu.

Die Impulse, spürte Iltu, wurden stärker.

Sie hatte Angst, obwohl ihr unter Borowskis Körperschirm nichts geschehen konnte. Was würde Gucky wohl an ihrer Stelle fühlen, fragte sie sich. War er wirklich so furchtlos, wie er immer tat, oder konnte er auch Furcht empfinden?

Der Gang machte eine scharfe Biegung. Dahinter lag ein Verbindungsstück, fast rechteckig und mit Türen nach allen Richtungen. »Halt!«

Major Borowski blieb gehorsam stehen. »Siehst du etwas?«

»Sehen kann man nichts«, wisperte Iltu ängstlich. »Aber ich spüre jemand. Einer von ihnen ist hier.«

Die sechs Begleiter waren stehengeblieben und hielten sich in Deckung. Beim ersten Zeichen eines Angriffs würden sie vorstürzen.

Borowski konnte sich eines höchst unangenehmen Gefühls nicht erwehren. Er war gewohnt, seinen Gegner zu sehen. Aber hier gab es nichts zu sehen, Iltu konnte ihm nicht einmal genau sagen, wo der Feind stand. Sie wußte nur, daß er da war. Das war alles.

»Er denkt - Haß! Jetzt noch mehr Haß! Jetzt wird

er angreifen!«

Kaum hatte Iltu das gesagt, als der blaßblaue Energiestrahler aufblitzte, genau Borowski gegenüber. Er fuhr heran und prallte gegen den Körperschirm, floß nach allen Seiten ab und verteilte sich kraftlos.

Der Major hob seine Waffe, zielte sorgfältig und drückte ab.

Gleichzeitig sprangen die sechs Männer hinzu und eröffneten ein wildes Feuer auf den Unsichtbaren. Es dauerte keine Sekunde, bis seine Umrisse in dem Flammenvorhang sichtbar wurden. Aber die sieben Terraner schossen weiter. Sie verfolgten die zusammensinkende Gestalt mit den Strahlen ihrer Waffen und pumpeten sie voll Energie.

Eine Gestalt war zu sehen, die wie ein Mensch aussah. Sie hatte keine Farbe, sondern war nur ein Schatten, der die Wand im Hintergrund verdeckte. Eigentlich sah es so aus, als habe man eine Silhouette aus dieser Wand herausgeschnitten - aber die Silhouette war vor der Wand, nicht in ihr. Sie war dreidimensional und körperlich vorhanden. Es war ein körperlicher Schatten, der von den Impulsstrahlen der Strahlpistolen umflossen und eingehüllt wurde.

Borowski beobachtete den ganzen Vorgang sehr aufmerksam, während er schoß.

Die Gestalt lag auf dem Boden. Der blaue Strahl war längst erloschen; der Agent aus dem Unsichtbaren wehrte sich nicht mehr. Er starb.

Und dann wurde er wieder unsichtbar. Seine Umrisse verschwanden langsam, aber sie bewegten sich nicht mehr.

Iltu spürte, wie die Gedankenimpulse erloschen. Zuerst waren sie nichts als Haß gewesen, dann Wut und Angriff. Endlich nur noch Pein und Schmerz - und dann Tod.

Der unheimliche Gegner konnte besiegt werden!

Aber er war noch längst nicht geschlagen.

Und es ging auch nicht immer so gut.

*

Über die Funkgeräte erfuhr Major Borowski, daß in den anderen zehn Schiffen des Robotpuls keine Fremden waren. Die Einheiten wurden programmgemäß übernommen und besetzt. Etliche Kilometer von der CÄSAR entfernt warteten sie auf die weiteren Befehle von Oberst Sukril.

Aber Oberst Sukril antwortete auf keinen Funkspruch. Unbeweglich und stumm stand die CÄSAR im Raum. Es schien, als wolle sich der Oberst nun nicht mehr in die Geschehnisse einschalten und überlasse alles den Führern der Einsatzkommandos.

Major Borowski gab seine Versuche, Verbindung mit Sukril zu erhalten, bald auf. Es gab Wichtigeres zu tun. Mit Iltus Hilfe gelang es ihm, noch drei

weitere Unsichtbare aufzuspüren und zu töten, dann blieben die Impulse aus. Es war, als hätte die Ewigkeit die Agenten aus dem Nichts verschluckt.

In der Zentrale hingegen lief der Trupp des Sergeanten Bering in eine wohl vorbereitete Todesfalle.

Bering war kein Telepath, und er konnte die Gedankenausstrahlungen der Fremden nicht wahrnehmen. Ahnungslos betrat er die geräumige Zentrale und besetzte sie mit seinen Leuten. Es erfolgte kein Angriff, so daß sie sich sicher zu fühlen begannen. Ein Funker besetzte das Gerät in der nebenan liegenden Kabine und gab die Bereitschaftsmeldung an die CÄSAR durch. Er bekam keine Antwort.

Bering verteilte seine Männer so, daß ein eventueller Angriff in der befohlenen Weise abgewehrt werden konnte. Er machte jedoch den einen Fehler, mit nur einem Angreifer zu rechnen.

Es wurde eine tödliche Überraschung, als die blauen Energiestrahlen zugleich aus drei verschiedenen Richtungen kamen.

Iltu war von Major Borowskis Arm gerutscht, als sie die Gedankenimpulse der in Not geratenen Männer auffing. Sie orientierte sich schnell und rief:

»In der Zentrale - höchste Gefahr! Ich springe vor. Kommt nach.« Dann war sie verschwunden. Borowski begriff sofort. Er stürmte mit seinen sechs Leuten in den nächsten Antigravlift und erreichte zwei Minuten später die Zentrale. Was er sah, würde er bis an sein Lebensende nicht mehr vergessen.

Drei Männer in den lindgrünen Einsatzkombinationen der terranischen Raumflotte lagen am Boden. Sie waren tot, daran konnte kein Zweifel bestehen. Aus dem Nichts heraus wanderten die blauen Energiestrahlen durch den Raum und suchten nach neuen Opfern. Sergeant Bering und Iltu, beide durch ihre Körperschirme gedeckt, feuerten auf den unsichtbaren Feind, aber die Energie ihrer beiden Waffen reichten nicht aus, ihn zu töten oder auch nur zu vertreiben. Drei oder vier Männer hatten sich zu Boden geworfen und waren in Nischen gekrochen, von wo aus sie ein ungezieltes Feuer auf den Gegner unterhielten.

»Den linken!« brüllte Borowski und gab seinen Leuten einen Wink, sich in Sicherheit zu bringen und nur aus der Deckung zu schießen.

Bering begriff. Er nahm sich den Punkt im leeren Raum vor, von dem der linke Energiestrahle ausging. Sekunden später wurde der Feind sichtbar, sank zu Boden und stellte das Feuer ein.

Auch der zweite konnte unschädlich gemacht werden, aber der dritte verschwand, ohne die geringste Spur zu hinterlassen. Niemand wußte es, aber genau in dieser Sekunde verschwanden alle Agenten aus dem Nichts.

Es war, als gehorchten sie einem lautlosen Kommando und zögen sich zurück. Fünf Minuten zu spät, denn in der Kommandozentrale des großen Robotschiffs lagen drei tote Terraner.

Die toten Gegner blieben unsichtbar und materiellos. Sie konnten nicht gezählt werden. Sicher aber war, daß ihre Verluste höher waren als die der Terraner. Ein schwacher Trost, der den errungenen Sieg nicht schmackhafter machte.

»Rufen Sie die CÄSAR«, befahl Borowski, als ihm die einzelnen Leiter der Kommandos das Ausbleiben neuer Angriffe mitteilten. »Es sieht so aus, als gehöre das Schiff uns.« Er nickte dem Funker zu, der die Geräte längst eingeschaltet hatte. »Stellen Sie eine Verbindung mit Oberst Sukril her - aber schnell!«

Unruhig schritt er in dem Raum auf und ab, während sich seine Leute um die Gefallenen kümmerten.

»Sir, die CÄSAR meldet sich noch immer nicht.«

Borowski zog die Augenbrauen hoch.

»Was, zum Teufel, soll das bedeuten? Schlafen die denn da? Versuchen Sie es noch einmal!« Iltu wurde aufmerksam. Sie war in den letzten zehn Minuten noch selbstbewußter geworden und wußte, daß sie sich auf ihre Fähigkeiten verlassen konnte. Gucky war ein guter Lehrmeister gewesen.

Sie versuchte, Verbindung mit Oberst Sukril zu erhalten, aber in dem Gewirr der einfallenden Impulse fand sie ihn nicht. Für eine Sekunde glaubte sie, Gucky aufgespürt zu haben, aber dann hatte sie ihn wieder verloren. Es war genauso, als wolle man im Beifallsgeschrei einer tausendköpfigen Menge eine einzelne Stimme herausfinden und verstehen, vielleicht sogar ihren Besitzer identifizieren.

Der Funker meldete sich wieder. »Keine Verbindung, Sir. Sie antworten nicht.« Iltu sagte:

»Soll ich nachsehen, Major? Ich brauche nur zu teleportieren.« Borowski sah sich unsicher um. »Und wenn sie wieder auftauchen die Unsichtbaren?«

»Ich bin in wenigen Minuten wieder zurück.« Er nickte.

»Also gut, aber beeile dich! Wenn ich nur wüßte, wo Gucky steckt. Er sollte doch auch hier sein.« Iltu schwieg. Sie begann, sich Sorgen um den Gefährten zu machen.

Sie konzentrierte sich und verschwand, ohne die unausgesprochene Frage des Majors zu beantworten. Niemand konnte noch behaupten, sie wäre eine schwache und unsichere Teleporterin. Sie hatte nur an die Kommandozentrale der CÄSAR gedacht - und genau dort rematerialisierte sie auch.

Oberst Sukril lag zusammengesunken in seinem Sessel vor den Kontrollen und rührte sich nicht. Captain Henderson, der Navigationsoffizier, schien ebenfalls bewußtlos oder tot zu sein. Sein Kopf ruhte

auf dem Kartentisch. Daneben lag seine rechte Hand; die Finger umklammerten den Griff der Waffe. Drei weitere Offiziere lagen lang ausgestreckt am Boden. Die Tür zur Funkzentrale stand weit offen. Die Funker gaben kein Lebenszeichen von sich.

Iltu nahm das alles in wenigen Sekunden in sich auf. Dann stieß sie einen schrillen Pfiff des Erschreckens aus und trippelte zu Oberst Sukril. Er atmete ganz flach und ruhig. Seine Gedanken bildeten ein abstraktes Muster aus traumähnlichen Impulsen. Immerhin - er lebte. Iltu überlegte nicht lange. Hier gab es im Augenblick nichts für sie zu tun, und Major Borowski wartete auf sie. Er mußte sofort unterrichtet werden.

Sie sprang zurück ins Robotschiff. Mit wenigen Worten schilderte sie, was sie gesehen hatte. Major Borowski sah Iltu zehn Sekunden lang fassungslos an, dann wandte er sich an den Funker der Gruppe Bering.

»Können Sie mit den Geräten umgehen?«

»Sicher, Sir. Sie sind mit denen unserer Schiffe identisch.«

»Hyperfunk auch?«

»Jawohl, Sir.« Borowski holte tief Luft, ehe er befahl:

»Stellen Sie eine Hyperfunk-Verbindung mit Perry Rhodan her. Über Terrania. Aber schnell, wir haben keine Zeit zu verlieren.«

Er lehnte sich mit dem Rücken gegen die Kontrollwand und wartete.

In seiner rechten Hand hielt er immer noch die entscherte Waffe. Auf seinem linken Arm aber hockte Iltu und esperte. Sie würde ihn warnen, wenn die Unsichtbaren erneut angriffen.

Aber es waren keine Unsichtbaren mehr da. Hier wenigstens nicht.

*

Sergeant Gork hatte wirklich Pech.

Als er, von panischer Angst getrieben, einfach ins Leere sprang, machte er sich keine Gedanken darüber, wie er die CÄSAR erreichen sollte. Für ihn war die Hauptsache, daß er aus dem verfluchten Geisterschiff heraus war.

Er überschlug sich langsam, und es dauerte lange Sekunden, ehe er sich orientieren konnte. Natürlich flog er in der verkehrten Richtung, direkt an der CÄSAR vorbei, deren Luken sich jetzt öffneten.

Umständlich zog Gork seine Strahlpistole und feuerte sie vorsichtig ab. Seine Drehbewegung wurde langsamer und stoppte schließlich. Mit einem weiteren Schuß brachte Gork sich in Sicherheit, als die Landeeinheiten die Schleusen der CÄSAR verließen.

Sein antriebsloser Flug brachte ihn »über« die

CÄSAR und den Robotpulk. Er konnte alles genau beobachten. Im Helmempfänger war ein wirres Durcheinander von Befehlen und Bestätigungen, Meldungen und Gesprächen. Die Spezialkommandos gingen an Bord der Robotschiffe.

Erneut änderte Gork die Richtung, aber dann, als er sich die notwendige Geschwindigkeit geben wollte, entglitt die Strahlpistole seinen Fingern. Vergeblich versuchte er, die nur langsam davonschwebende Waffe wieder in die Hand zu bekommen. Unaufhaltsam trieb sie davon. Er selbst stand unbeweglich im Raum. Unter ihm erinnerte die CÄSAR an einen mächtigen Planeten, die weiter entfernten Robotschiffe schienen Monde zu sein.

Erst nach zehn Minuten stellte er fest, daß er von den künstlichen Gravitationsfeldern der CÄSAR angezogen wurde und sich langsam, unendlich langsam auf sie hinabsenkte. Es verging noch eine halbe Stunde, ehe seine Füße die Hülle berührten. Vorsichtig, um nicht erneut in den Raum hinausgestoßen zu werden, machte er einige Schritte bis zur nächsten, weitgeöffneten Schleuse und betrat den dahinterliegenden Hangar. Er war leer.

Das war nicht weiter verwunderlich. Die Spezialkommandos hatten mit den Booten die CÄSAR verlassen und die Robotschiffe besetzt. Alles schien planmäßig verlaufen zu sein. Er aber, Gork, war geflohen.

Zum erstenmal kam ihm der Gedanke, daß er nur vor einem Phantom geflohen sein könnte. Der Gedanke war einerseits erleichternd, aber in seiner endgültigen Konsequenz höchst unangenehm. Man würde eine Erklärung von ihm verlangen.

War vielleicht das Verschwinden von Leutnant Germa und der Gazelle keine Erklärung? Oder das Schleusentor des großen Robotschiffes?

Wo war überhaupt das in jedem Hangar übliche Personal?

Gork sah sich um. Er war allein. Niemand war zu sehen. Einige der Türen, die zu den Korridoren führten, waren weit geöffnet. Die Luft aus den Druckausgleichskammern mußte entweichen sein. Das war völlig unvorschriftsmäßig und nicht zu erklären.

Er gab sich einen Ruck und wählte die erstbeste Tür, schloß sie hinter sich und schaltete die Luftzufuhr ein. Erst als der Druck ausgeglichen war, nahm er seinen Raumhelm ab. Zwar besaß er nun keine Waffe mehr, aber er konnte sich nicht vorstellen, wozu er eine benötigen würde. Noch ahnte er ja nicht, was geschehen war.

Draußen auf dem Hauptkorridor fand er die ersten Bewußtlosen.

Es waren Männer vom Hangar, die der Alarm von ihrem gewohnten Platz abberufen haben mußte, denn sie hatten sogar vergessen, die Schleusentore zu schließen. Einige hatten ihre Raumanzüge nur halb

übergestreift, ehe die Bewußtlosigkeit sie überraschte.

Sergeant Gork sog prüfend die Luft ein, aber er roch nichts Verdächtiges. Waren die Leute durch Gas betäubt worden?

Er beugte sich zwei- oder dreimal hinab, um die Besinnungslosen zu untersuchen, aber dann gab er es auf. Es waren zu viele von ihnen, und helfen konnte er ihnen jetzt auch nicht. Bald wurde ihm klar, daß niemand an Bord der CÄSAR noch einsatzbereit war. Alle waren bewußtlos oder wie man den Zustand auch nennen mochte, der die Männer atmen und offenen Auges ins Leere schauen ließ. Ihre Glieder waren steif und unbeweglich. Andere wieder begannen, sich zu rühren, schienen aber nicht zu hören, wenn man mit ihnen sprach.

Sergeant Gork machte sich Vorwürfe wegen seiner übereilten Flucht aus dem Roboterschiff.

Er mußte zu Oberst Sukril, zum Kommandanten! Er mußte in die Zentrale!

Durch die Gänge, Korridore und Lifte fand er seinen Weg, aber es dauerte lange Minuten, bis er endlich vor der Tür zum Allerheiligsten stand. Das Betreten dieses Raumes, wußte er, war verboten. Nur der Kommandant selbst konnte das Verbot aufheben.

Aber - war denn Sukril noch Kommandant der CÄSAR ...?

Sergeant Gork preßte seine flache Hand gegen das Wärmeschloß.

Die Tür glitt seitlich in die Wandung. Der Weg war frei. Als er eintrat, sah er einige Gestalten scheinbar leblos am Boden liegen. Zwei Offiziere saßen zusammengesunken vor den Kontrollen.

Drüben am Kartentisch bewegte sich etwas. Der Captain, der davor saß, hob langsam den Kopf. Mit leeren Blicken starrte der Offizier auf die Kontrollen. Müde bewegten sich seine Hände. Dann drehte er sich um und sah Gork an. Seine Lippen bewegten sich mühsam, und zögernd kamen die Worte:

»Kurs BJ-97-UK ... Schutzschirme aufbauen ... Fahrt aufnehmen ...«

Gork biß die Zähne zusammen. Er ahnte mehr als er wußte, daß er nicht einem wirklichen Menschen gegenüberstand. Das dort am Kartentisch war Captain Henderson, wenigstens sah er so aus. Aber er konnte es nicht sein. Schon allein die Augen ...! Sie blickten ins Leere, eine Winzigkeit an denen Gorks vorbei. Und sie selbst waren auch leer, ohne einen Funken Gefühl und Leben. Es waren die Augen eines Geisteskranken.

Gork schaltete blitzschnell, genauso schnell wie in der sich schließenden Schleuse des Roboterschiffes. Er nahm Haltung an und salutierte.

»Jawohl, Sir. Fahrt aufnehmen! Soll ich den Kommandanten wecken?«

Er bekam keine Antwort, aber Oberst Sukril

begann sich zu bewegen. Seine rechte Hand ergriff die noch am gleichen Fleck ruhende Pistole und schob sie in den Halfter am Gürtel zurück. Er richtete sich auf. Seine Augen waren genauso leer und tot wie die Hendersons.

Ohne auf Gork zu achten, kümmerte er sich um die Kontrollen und bereitete den - von wem? - befohlenen Start vor. Doch wohl nicht von Captain Henderson befohlen?

Sergeant Gork begann, die ganze Wahrheit zu begreifen, und die Haare sträubten sich ihm. Der Kommandant und der Navigationsoffizier wurden von fremden Mächten gelenkt, nur deshalb waren sie aus ihrer Ohnmacht erwacht. Die Fremden benötigten sie, um die CÄSAR in Bewegung zu setzen.

Und er, Gork? Stand er nicht unter dem unheimlichen Einfluß? Hatte er es nur seiner späten Rückkehr auf die CÄSAR zu verdanken, daß er noch Herr seiner Sinne war? Vielleicht war er sogar der einzige Mensch in diesem Schiff, der noch normal zu denken vermochte.

Er mußte etwas unternehmen! Auf keinen Fall jedoch durfte Oberst Sukril - oder das, was Sukril jetzt war etwas von seiner Absicht erfahren. Er mußte mitspielen, um sich nicht verdächtig zu machen. »Ihre Befehle, Sir?« fragte er und nahm Haltung an.

Oberst Sukril drehte sich langsam zu ihm um und sah ihn aus toten Augen an. Langsam sagte er mit tonloser Stimme:

»Übernehmen Sie die Schutzschirme und schalten Sie alle ein, sobald die CÄSAR Fahrt aufgenommen hat.« Gork nickte.

»In Ordnung, Sir. Nach dem Start Schirme einschalten.«

Er ging zu den entsprechenden Kontrollen, wenige Meter neben Sukril, der sich nicht mehr um ihn kümmerte. Er setzte sich. Vor ihm standen die Hebel aus der Verkleidung. Wenn er sie vorzog, wurde die CÄSAR hermetisch von der Außenwelt abgeschlossen. Niemand würde dann mehr zurückkehren können. Die Insassen des Schiffes waren verloren, wenn die unbekannte Macht sie unter dem Schutz der Schirme entführte.

Er durfte die Schirme nicht einschalten, oder wenigstens mußte er es so lange hinauszögern, wie ihm möglich war.

Sukril wartete, bis Henderson ihm mitteilte, daß die Koordinaten errechnet und dem Computer übergeben worden waren. Dann ließ er die mächtigen Triebwerke des Schiffes anlaufen und schaltete die Beschleunigung ein. Auf den Bildschirmen fielen die Roboterschiffe schnell zurück, wurden kleiner und verschwanden dann außer Sichtbereich.

Gork sah zu seinem Entsetzen, daß die CÄSAR in den intergalaktischen Raum hineingesteuert wurde. Wo lag der Sektor BJ-97-UK ...?

Oberst Sukril sah zu ihm hin. Zwar blieben seine Augen immer noch ausdruckslos, aber seine Haltung wurde drohender. Langsam bewegte die rechte Hand sich zum Gürtel hin. Gork erschrak. Hatten jene, die Sukril beherrschten. Verdacht geschöpft? Wollten sie ihn beseitigen?

War es vielleicht besser, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, oder sollte er seine Rolle weiterspielen, damit wenigstens ein richtiger Mensch in der Zentrale weilte? Vielleicht würden sie ihn bewußtlos machen, wenn er sich verriet.

Er holte tief Luft und legte seine Hände auf die beiden Hebel.

Sukril blieb reglos sitzen. Er machte nun keine Anstalten mehr, die Waffe zu ziehen.

Sergeant Gork wartete weitere zehn Sekunden, dann aber, als Sukrils Hand sich wieder zu bewegen begann, schaltete er die Schutzschirme der CÄSAR ein.

Eingeschlossen in eine undurchdringliche Energieschale, raste das Schiff hinein in den Leerraum zwischen den Milchstraßen, weiter weg von den zurückgebliebenen Roboteinheiten und entgegengesetzt der Richtung, in der Terra lag.

Sergeant Gork aber starrte mit weit aufgerissenen Augen auf den Bildschirm, wo ein schwacher Nebelfleck in das Fadenkreuz der Zielautomatik gerückt war. War das SEKTOR BJ-97-UK ...?

5.

Gucky sprang zuerst in mehrere der kleineren Robotschiffe, aber in keinem ortete er Unsichtbare.

Nachdem der Mausbiber sich davon überzeugt hatte, daß seine Hilfe hier nicht benötigt wurde, sprang er kurz entschlossen zu Iltu zurück. Er hatte sie angepeilt und dann auch gefunden. Der Kampf gegen die Unsichtbaren war gerade beendet worden.

»Hier sind keine mehr, Gucky«, piepste Iltu erschöpft. Sie saß schon wieder auf Borowskis Arm. »Wir haben sie vertrieben und einige getötet.« Der Major berichtete und vergaß nicht zu betonen, daß es ohne die Hilfe der tapferen Iltu kaum so gut abgelaufen wäre. Immer wieder lobte er die »junge« Mausbiberin und streichelte ihr über das seidige Fell. Iltu gefiel das gut. Sie kuschelte sich behaglich in Borowskis Armbeuge und blinzelte Gucky glücklich zu.

»Wir hatten drei Verluste«, schloß der Major. »Drei Männer sind tot. Sie wurden bereits in die Schleuse transportiert. Das Schiff ist, wie Iltu sagt, frei vom Feind. Sie kann keine Impulse mehr wahrnehmen.«

»Ich auch nicht«, bestätigte Gucky und berichtete nun seinerseits, wie er Leutnant Germa aus der Klemme geholfen hatte und die Gazelle zurückgeholt

habe. »Sie sind drüben in der CÄSAR.« Er machte eine kurze Pause und schien sich an etwas zu erinnern. »Übrigens, auf der CÄSAR ist auch nicht alles in Ordnung.«

Major Borowski nickte, »Iltu fand die Zentralebesatzung bewußtlos vor. Warst du auch dort?«

»Ja. Aber ich hielt mich dort nicht auf« Gucky deutete auf die Kontrollanlage. »Könnten wir den Kahn hier in Gang bringen? Bildschirme und so ...?«

Borowski winkte einige Offiziere zu sich heran.

»Besetzen Sie die Stationen! Bildschirme einschalten. Antrieb probelaufen lassen. Bitte, beeilen Sie sich.«

Es dauerte nur zwei Minuten, bis die Schirme aufglühten. Tief im Innern des Schiffes begann das Vibrieren der großen Aggregate, die nun menschlichen Befehlen gehorchten und nicht mehr von den Impulsen des Robotregenten abhängig waren. Vom Funkraum her rief jemand: »Verbindung mit der IRONDUKE, Sir. Der Administrator!«

Borowski sprang so schnell vor, daß er Iltu fast verloren hätte, die sich verzweifelt am Ärmel festkrallte. Gucky watschelte langsamer hinterher, besann sich dann aber und kehrte in die Zentrale zurück.

Gespannt betrachtete er die Bildschirme. Eine unheilvolle Ahnung hatte sich seiner bemächtigt.

Die CÄSAR stand unverändert am gleichen Fleck. Die Bewegungen der anderen Robotschiffe zeigte ihm, daß sie unter der Kontrolle der Spezialkommandos standen und richtig übernommen worden waren. Die CÄSAR interessierte ihn mehr. Er zuckte zusammen, als er eine winzige Gestalt auf der Hülle des riesigen Schiffes landen sah. Ein Mensch in einem Raumanzug. Er konzentrierte sich auf die schwachen Gedankenimpulse und stellte fest, daß es Gork war. Der war also auch in Sicherheit. Aber er war in eine Schleuse geraten, die völlig leer war. Schade, dachte Gucky ärgerlich. Ich hätte Zeit gespart, wenn er gleich zu Germa gestoßen wäre.

Er vergaß Gork wieder und versuchte, andere Gedankenimpulse aufzufangen. Aber in der CÄSAR schien niemand mehr zu denken, doch das konnte natürlich auch ein Irrtum sein. Es waren zu viele Impulse, die auf ihn einströmten. Mehr als zwanzigtausend.

Nebenan aus dem Funkraum kam Borowskis ruhige Stimme. Er berichtete Rhodan und lauschte dann neuen Anordnungen.

Gucky sah wieder auf die Bildschirme - und erschrak.

Die CÄSAR bewegte sich. Sie nahm Fahrt auf. Mit rasender Beschleunigung entfernte sie sich, schoß an dem Pulk vorbei und steuerte hinein in den sternenlosen Raum. Sekunden später war sie nur

noch ein winziger Lichtfleck auf den Schirmen, dann war sie verschwunden.

Gucky war mit einem kurzen Teleportersprung in der Hyperfunkzentrale. Vom Schirm herab blickte ihm Rhodans Gesicht entgegen. Ohne auf Borowski Rücksicht zu nehmen, unterbrach er dessen Bestätigung und rief schrill:

»Perry - sie haben die CÄSAR entführt! Die Unsichtbaren! Ich versuche, sie einzuholen! Hilf uns!« Mit einem Ruck schloß er den Helm.

Dann teleportierte er hinaus in den Raum und ließ Borowski, Rhodan und die anderen in ziemlicher Verwirrung zurück.

Als er materialisierte, geschah es mitten im Weltraum.

Wieder schwebte er einsam und ohne jeden Anhaltspunkt in der Unendlichkeit und versuchte, sich zu orientieren. Er konnte das nur, wenn er Gedankenimpulse aus der CÄSAR auffing - aber in der CÄSAR gab es nur noch Sergeant Gork, der dachte. Leutnant Germa und seine drei Leute saßen hinter der Energieglocke ihrer Gazelle. Sie waren isoliert.

Gucky esperte verzweifelt, aber es wollte ihm nicht gelingen, Gork zu finden.

Da entstand keine zehn Meter von ihm entfernt eine Gestalt im Nichts. Es geschah ohne jedes Flimmern, denn hier gab es keine Luft Iltu!

»Bist du verrückt geworden!« rief Gucky unwillkürlich, obwohl das unnötig war Iltu verstand seine Gedanken auch ohne Worte.

»Ich folgte dir. Vielleicht benötigst du meine Hilfe.«

Gucky schnappte wütend nach Luft.

»Hilfe ...! Wo ich selbst nicht weiß, was ich tun soll!« Iltu ruderte mit den Armen, aber sie kam nicht näher.

»Los - warum springen wir nicht zur CÄSAR?«

Gucky war zornig. »Wohin willst du springen, wenn du keine Peilung hast? Ich versuche die ganze Zeit, Gork zu finden, aber der Kerl denkt mal wieder an überhaupt nichts! Er muß im Schiff sein! Wo er ist, ist auch die CÄSAR!« Iltu, zehn Meter entfernt, lächelte sanft.

»Gork ist in der Zentrale der CÄSAR - schon eine ganze Weile. Er spricht mit Oberst Sukril, aber Sukril sendet keine Gedankenimpulse aus. Ich kann seine Worte, wenn er spricht, nicht empfangen!«

»Du hast Gork?«

Gucky schnappte entrüstet nach Luft. »Warte, ich komme. Dann springst du und nimmst mich mit.«

Gucky wußte, daß jetzt keine Zeit mehr war, selbst eine Peilung vorzunehmen. Wenn Iltu Kontakt hatte, genügte das, sie war eben doch nicht zu unterschätzen, die kleine Mausbiblerin.

Eine kurze Transition, dann war er bei ihr. Er

ergriff ihre Hand und umschloß sie fest mit der seinen. »Spring!« wiederholte er hastig. Sie sprang.

Die CÄSAR war inzwischen mehr als hunderttausend Kilometer entfernt, aber mit Guckys Unterstützung schaffte Iltu es gerade noch. Im Bruchteil einer Sekunde legten die beiden Mausbibler die unglaubliche Strecke zurück und materialisierten genau dort, wo die Gedankenimpulse Gorks entstanden. In der Zentrale.

Mit einem Ruck erfaßte Gucky die Situation. Es war nicht das erstemal, daß Menschen von Außerirdischen übernommen und in ihren Dienst gepreßt wurden, wenn die Methoden auch wechselten. Diese hier war sicherlich neu, aber das Resultat war dasselbe.

Sergeant Gork schaltete gerade in diesem Augenblick die Schutzschirme ein. Er tat es, ohne die beiden Mausbibler zu bemerken, aber er tat es bei vollem Bewußtsein und gegen seinen eigenen Willen. Er mußte es tun, wollte er nicht auffallen und seinen noch unbezwungenen Geist verraten. Er hatte lange genug gezögert zum Glück wirklich lange genug.

Gucky hatte Iltus Hand nicht losgelassen. Er teleportierte in die Schleuse, in der er Leutnant Germa wußte, Iltu kam mit ihm. Erst in der Schleuse angekommen, ließ er sie los.

Die Gazelle stand noch an derselben Stelle. Der Hangar hatte sich inzwischen automatisch wieder mit Luft gefüllt, und der Energieschirm um das kleine Raumschiff flimmerte seltsam in der schwachen Beleuchtung.

Gucky winkte mit beiden Armen. Der Schirm verschwand.

Sekunden später waren er und Iltu an Bord und wurden von Germa mit Freude und Erleichterung begrüßt.

»Ich hatte wahrhaftig Angst«, gestand der Leutnant ohne Scham.

»Was ist nur geschehen? Wo sind die Leute? Und dann nahm die CÄSAR Fahrt auf! Ich wollte schon die Gazelle verlassen, um mich beim Kommandanten zurückzumelden. Ich nahm an, es sei nun alles in Ordnung. Aber dann kam wieder die ungewisse Angst. Es war, als wolle mich etwas warnen.«

»Wie gut, daß du auf dein Unterbewußtsein hörtest«, sagte Gucky erleichtert. »Es wäre dir schlecht ergangen, hättest du die Gazelle verlassen. Die CÄSAR ist in der Gewalt der Unsichtbaren.«

Leutnant Germa starrte Gucky entsetzt an.

»Was sagst du da? Die Unsichtbaren? Hier auf der CÄSAR?«

»Ja, aber sie sind vorsichtig. Ich habe ihre Impulse noch nicht spüren können. Wahrscheinlich können sie ihre Gedanken abschirmen.«

»Und die Besatzung? Ist sie ...?«

»Nein, nicht tot, sondern nur bewußtlos. Einige

Offiziere und auch der Kommandant sind allerdings bei Bewußtsein, aber sie stehen unter dem Einfluß der Unsichtbaren. Sie haben die CÄSAR gestartet und entführen sie.«

»Wie ist das möglich?« Germa konnte sich nicht beruhigen. Brado, Hansen und Lester umstanden die beiden Mausbiber ratlos, und in ihren Gesichtern zeichnete sich beginnende Panik ab. »Was tun wir?«

»Auf beide Fragen kann ich vorerst noch nicht antworten«, erwiderte Gucky, der inzwischen den Raumhelm abgenommen hatte, genau wie Iltu. »Die Robotschiffe sind in Ordnung und übernommen worden. Rhodan ist alarmiert. Er wird kommen und uns holen. Wenn ich nur wüßte, wie man inzwischen die CÄSAR abstoppen könnte. Sie muß bald Lichtgeschwindigkeit und mehr erreichen. Wenn wir nicht an die Funkgeräte kommen, kann uns niemand anpeilen und finden.«

»Was ist mit unseren Geräten an Bord der Gazelle?«

Gucky nickte überrascht. »Natürlich, daran habe ich nicht gedacht. Aber - uns fehlt eine gute Außenantenne. Ohne sie ist keine Anpeilung möglich.«

Auch hier wußte Germa einen Ausweg.

»Wir verbinden die Anlage mit der Außenhülle der CÄSAR, das gibt eine ausgezeichnete Antenne. Und was ist mit Oberst Sukril? Wir können ihn doch nicht einfach in der Gewalt der Unsichtbaren lassen. Wer weiß, wie lange er das aushält.«

»Gucky!« Das war Iltu, die sich nicht an dem Gespräch beteiligt, sondern ständig in sich hineingelauscht hatte. »Ich kann Gorks Gedanken empfangen. Er überlegt, wie er Sukril und Henderson unschädlich machen kann, ohne sie zu verletzen. Hoffentlich begeht er keine Unbesonnenheit.«

»Der Junge ist nicht dumm«, murmelte Gucky anerkennend, aber dann fügte er hinzu: »Wie stellt er sich das vor?«

Er folgte Iltus Beispiel und verfolgte eine Weile Gorks Gedankengänge, dann teilte er laut mit, damit Germa es verstehen konnte:

»Er will Sukril betäuben, Henderson auch, und dann die CÄSAR an ihren Ausgangspunkt zurückbringen. Ich fürchte, er ist doch dabei, einen Fehler zu machen. Wir haben die Unsichtbaren an Bord. Hm, noch etwas, Germa: Hast du Waffen? Handstrahler?«

»Sicher, einen ganzen Schrank voll. Du willst doch nicht ...?«

»Was sonst? Anders sind die Unsichtbaren nicht kleinzukriegen. Iltu und ich spüren ihre Anwesenheit, auch wenn sie sich bemühen, unbemerkt zu bleiben. Doch legen wir zuerst die Antenne. Wer ist Fachmann?«

»Leutnant Hansen versteht genug davon, Lester

und Brado auch.«

Während die drei Männer arbeiteten, hielt Gucky Wache, aber so sehr er sich auch bemühte, er konnte nichts von den Unsichtbaren spüren. Iltu hielt inzwischen - wenn auch einseitig - Kontakt mit Gork, der immer noch verzweifelt nach einem Weg suchte, die unter dem fremden Einfluß stehenden Offiziere in der Zentrale auszuschalten. Wie es schien, hielt der unheimliche Feind ihn ebenfalls für beeinflusst.

»Läßt sich der Antrieb nicht ausschalten?« fragte Germa plötzlich. »Auch wenn wir Verbindung mit Rhodan erhalten, kann er uns nicht helfen, solange die CÄSAR sich innerhalb des Kalupschen Absorberfeldes aufhält - und das tut sie, wenn sie mit eingeschaltetem Linearantrieb fliegt.«

»Das Absorberfeld - hm«, überlegte Gucky. »Wenn es zusammenfällt, geht die CÄSAR automatisch auf Unterlichtgeschwindigkeit zurück. Auch brähe der Schutzschirm zusammen. Ja, das wäre eine Lösung. Nur das Absorberfeld lahmlegen, und alles wäre in Ordnung. Aber nicht nur ausschalten, das würde kaum genügen. Wir müssen die Erzeuger-Aggregate beschädigen, damit sie nicht so schnell repariert werden können. Für die Unsichtbaren muß jede Flucht unmöglich sein. Ich fürchte fast, sie wollen das Geheimnis des Linearantriebes, sonst hätten sie die CÄSAR nicht gestohlen.«

Sergeant Brado kam in die Zentrale der Gazelle.

»Antenne liegt, Sir«, sagte er zu Leutnant Germa. »Hoffentlich funktioniert sie. Wir haben eine zweite durch den Schutzschirm geschossen.«

»Dann los - Hyperverbindung mit der IRONDUKE. Blindruf! Vielleicht hört sie uns.«

Gucky überließ das Germa und seinen Leuten. Er nahm Iltu auf die Seite.

»Hör zu, Iltu. Wir müssen uns um Gork kümmern. Der arme Kerl ist in einer scheußlichen Lage. Er weiß noch nicht, wie nahe seine Retter sind, und begeht vielleicht eine Dummheit. Wir nehmen die Lähmstrahler mit und versuchen, Sukril und die anderen Offiziere außer Gefecht zu setzen. Die tödlichen Energiestrahler nehmen wir auch mit. Damit erwehren wir uns der Angriffe der Unsichtbaren - wenn sie angreifen.«

Sie verzichteten auf die Teleportation und legten den Weg zur Kommandozentrale zu Fuß zurück. Erst im Hauptkorridor verspürten sie zum erstenmal schwache Gedankenmuster der Fremden. Sie kamen näher. Unaufhaltsam und drohend.

»Vorsicht!« flüsterte Iltu und hielt ihre Waffe bereit. »Sie erwarten uns.« Ihre Nackenhaare sträubten sich, als sie nach vorn auf die Gangbiegung deutete. »Dort sind sie - aber warum schießen sie nicht auf uns?«

Gucky hielt den Strahler ebenfalls in der Hand.

»Ich weiß nicht - vielleicht haben sie etwas anderes vor. Denk an die anderen Besatzungsmitglieder. Vielleicht wollen sie die CÄSAR mit der gesamten Mannschaft kapern. Sie töten niemand mehr.«

»Warum warten wir? Los, schießen! Wie willst du sie sonst davon abhalten, auch uns unter Kontrolle zu bringen?«

Ihre Energiestrahlen kreuzten sich in fünf Meter Entfernung. Es wurde sofort unerträglich heiß in dem Gang, aber ein vager Schatten entstand im Schnittpunkt der Flammenbündel. Sekunden später war er verschwunden.

»Zwei Waffen sind zu wenig«, sagte Gucky wütend. »Immerhin können wir sie uns vom Leibe halten. Weiter, zur Zentrale. Sie wissen jetzt ohnehin, daß wir hier sind.« Es war nicht mehr weit. Lautlos fast glitt die Tür seitlich in die Wand. Sergeant Gork saß immer noch vor den Kontrollen der Schutzschirme. Er ahnte nichts von den beiden Mausbibern, die in die Zentrale getreten waren. In seinem Gehirn entstanden die abenteuerlichsten Pläne und wurden genauso schnell wieder verworfen.

Oberst Sukril drehte sich langsam um. Gucky erschrak, als er in die toten, leeren Augen blickte. Es waren die Augen eines Zombies, eines lebenden Leichnams.

Ohne ein äußeres Zeichen des Erkennens hob Oberst Sukril seine Waffe und richtete sie auf Gucky. Sein Zeigefinger umspannte den Abzug.

Gucky setzte seine telekinetische Begabung ein. Vorsichtig griffen die Gehirnströme nach der Strahlpistole und entwandten sie den Fingern des Kommandanten. Sie schwebte ein Stück davon und polterte dann, von Gucky losgelassen, zum Boden herab. Captain Henderson hatte keine Waffe. Gork war herumgefahren, als er das Poltern hörte. Verblüfft sah er auf Gucky und Iltu. Er glaubte, seinen Augen nicht trauen zu können.

»Doch, wir sind es wirklich, Gork. Bleiben Sie sitzen und schalten Sie die Schutzschirme aus. He, Sukril! Hörst du mich?«

Der Kommandant stierte Gucky an. Er gab kein Erkennungszeichen. Dann sank sein Kopf ruckartig nach unten und knallte hart auf den Tisch. Er war bewußtlos geworden. Die Unsichtbaren hatten ihn einfach wieder »abgeschaltet«. Auch Captain Henderson wurde in der gleichen Sekunde besinnungslos.

»Gucky ...! Die Schutzschirme! Sie lassen sich nicht ausschalten!«

Gucky fuhr herum, als Gork das sagte. Dann nickte er.

»Dachte ich es mir doch! Blockiert! Wie bei der Gazelle Germas. Ja, dann bleibt wohl keine andere Möglichkeit, als das Absorberfeld-Aggregat lahmzulegen. Iltu, du bleibst hier bei Gork. Wenn

jemand in die Zentrale kommt - schießt! Ich bin so schnell wie möglich zurück.«

Es gab kaum einen Schiffstyp, der Gucky besser bekannt war als ein Superschlachtschiff. In ihm hatte er einst auf Zalit tagelang Übungen mitgemacht. In der CÄSAR war er zusammen mit Iltu von Raum zu Raum teleportiert, um ihre Fähigkeiten zu steigern und zu vervollkommen. Gucky wußte daher auch, wo die Maschinenräume lagen.

Von den technischen Einzelheiten verstand er nicht allzuviel, aber es würde genügen. Es war nicht das erstemal, daß er einen Teil des Antriebes lahmzulegen hatte.

Längst schon raste die CÄSAR mit mehrfacher Lichtgeschwindigkeit dahin, ihrem unbekannten Ziel entgegen. Von Sekunde zu Sekunde wurde sie schneller. In der Zeit, in der ein Mensch einmal ein- und ausatmete, legte sie viele Millionen Kilometer zurück. Bald würde es viele Milliarden Kilometer sein. Lichtjahre vielleicht.

Während sich Gucky vorsichtig dem Maschinensektor des riesigen Schiffes näherte und die fremdartigen Gedankenimpulse der Unsichtbaren nur schwach spürte, blieben Iltu und Sergeant Gork nicht untätig.

»Glaubst du, daß sie einen Bewußtlosen einfach übernehmen und ihn sich nach ihrem Willen bewegen lassen können?« fragte der Sergeant. »Müßten sie dann nicht in den Körper des Mannes hineinschlüpfen?«

»Wir wissen es nicht, Gork. Aber eines weiß ich.« Iltu war ständig auf der Hut und tat zwei Dinge zugleich. Sie verfolgte Gucky auf seinem Weg zur Maschinenzentrale und esperte nach Unsichtbaren. »Wir müssen ein Mittel finden, um die Bewußtlosen wieder munter zu machen.« Gork nickte eifrig. »Vielleicht ein Arzt. Die Bordklinik! Ich verstehe ein wenig davon, denn jeder von uns mußte einen entsprechenden Kursus mitmachen. Soll ich allein nachsehen?« Sie schüttelte den Kopf. »Wir müssen zusammenbleiben, denn eine Waffe reicht nicht aus, um die Unsichtbaren abzuwehren. Nimm mich bei der Hand. Ich weiß, wo die Krankenstation liegt. Vielleicht finden wir etwas.«

Sie unterrichtete Gucky über ihr Vorhaben, dann sprang sie.

Erst beim dritten Sprung materialisierte sie in der Krankenstation. Das Pflegepersonal lag oder saß gerade dort, wo es gewesen war, als der Angriff stattgefunden hatte. Ein Arzt war am Medikamentenschrank zusammengebrochen. Er hatte sich am Schrank festgehalten und war einfach zusammengesackt, aber die Stütze hatte den Fall abgeschwächt. Der Schrank war weit geöffnet. Hunderte von Ampullen, Schachteln und Flaschen standen da in Reih und Glied.

Gork ließ Iltus Hand los und trat näher.

»Wenn ich nur wüßte, was man nehmen sollte«, murmelte er und inspizierte sorgfältig den Inhalt. »Ein Kreislaufmittel vielleicht?«

»Mich brauchst du nicht zu fragen«, piepste Iltu schrill und sah sich wie suchend nach allen Seiten um. »Ich verstehe davon nichts.«

»Aber eine Injektion kannst du doch machen?«

»Ich denke schon«, nickte sie unsicher. »Wenn du es mir zeigst.«

Er gab keine Antwort, sondern untersuchte weiter den Schrank auf seinen Inhalt. Endlich hielt er eine der Flaschen länger als gewöhnlich in der Hand. Sorgfältig studierte er die Aufschrift.

»Ich glaube, das ist es. Adrenalin Serum KHS-Stimulans. Das haben wir immer genommen, wenn einer umfiel. Probieren wir es. Wo sind denn die Spritzen ...? Ah, hier.« Er nahm eine flache Schachtel aus dem Unterteil des Schrankes. »Es ist ganz einfach. Du brauchst den Kegel nur gegen die Vene zu halten und hier auf den Knopf zu drücken. Ich stelle die Menge ein. Das Medikament wird mit Druck durch die Haut direkt in die Blutbahn gebracht. Kein Stich mehr. Nichts. Eine Füllung reicht für zwanzig Injektionen. Glaubst du, daß du es kannst?«

Iltu nickte stumm. Gork füllte eine der durchsichtigen Hochdruck-Injektionspistolen und sagte:

»Zuerst probieren wir sie aus. Hier, der Pfleger. Ich mache es dir vor. Aufpassen ...«

Iltu beobachtete gespannt, wie der Sergeant das Instrument ansetzte und auf den Knopf drückte. Es war nichts zu sehen, lediglich verringerte sich die farblose Flüssigkeit in dem Glaskolben um einen Teilstrich. Aufatmend richtete Gork sich wieder auf.

»Wenn es klappt, dauert es höchstens fünf Minuten, vielleicht weniger. Wir müssen warten, ehe wir weitermachen.«

Iltu nutzte die Gelegenheit, um Verbindung mit Gucky aufzunehmen.

»Wie weit bist du, Gucky?« Die Antwort kam schnell und hastig:

»Nicht stören jetzt, Iltu! Ich glaube, ich habe das Aggregat. Es ist blockiert wie alle anderen Maschinen. Der Kalup-Absorber arbeitet ungestört weiter. Und wenn es mir nicht gelingt, das Hindernis zu beseitigen, wird er das auch weiterhin tun. Was ist bei euch?«

»Noch nichts bisher« Gucky gab keine Antwort mehr. Iltu hielt weiter losen Kontakt, kümmerte sich aber mehr um die weit entfernten und sehr schwachen Gedankenimpulse der Unsichtbaren. Sie hatten keinen Angriff mehr versucht. Vielleicht nahmen sie an, die drei einzelnen Lebewesen könnten ihnen nicht mehr gefährlich werden. Gork beugte

sich plötzlich vor. »Er bewegt sich - sieh doch nur!« Er schien über den Erfolg seiner ärztlichen Maßnahme selbst erstaunt zu sein. Sein Erstaunen verwandelte sich jedoch in ehrliche Freude, als der Mann auf dem Boden sich aufrichtete und ihm klar und fragend in die Augen sah.

»Was ... was ist geschehen? Mir wurde so übel ...«

»Wie fühlen Sie sich?«

»Be ... danke. Gut jetzt. Es ist besser.« Er setzte sich aufrecht hin und sah dann die Bewußtlosen. »Himmel, was ist passiert?«

»Gleich«, wehrte Gork ab. »Ich will wissen, ob Sie wieder in Ordnung sind. Stehen Sie auf! Verstehen Sie etwas von Medizin - ich meine, könnten Sie einen Arzt ersetzen? Rein theoretisch.« »Natürlich, sonst wäre ich nicht in der Station hier. Warum fragen Sie?«

Gork hielt ihm die Flasche mit dem Medikament unter die Nase.

»Kennen Sie das? Ich habe Ihnen die Injektion damit gemacht. War das richtig?« Der Mann las die Aufschrift. »Genau richtig! Warum?« Gork stand auf und füllte zwei weitere Spritzen, die er dem Mann und Iltu gab.

»Los, an die Arbeit! Wir wecken sie alle auf - und dann sollen die Unsichtbaren nur noch einmal angreifen. Sie werden sich wundern!«

Eine halbe Stunde später war das gesamte Personal der Krankenstation mit Spritz- und Energiepistole bewaffnet. Sie verteilten sich und blieben in Gruppen zusammen, um jeden Angriff der Gegner abwehren zu können. Aber es erfolgte kein Angriff. In aller Ruhe und von den Unsichtbaren nicht gestört, konnten sie darangehen, die gesamte Besatzung der CÄSAR ins Leben zurückzurufen.

Iltu kehrte mit Gork in die Zentrale zurück und weckte Oberst Sukril, Henderson und die übrigen Offiziere. Zwei Minuten später stürmte auch der Erste Offizier, Major Brokow, in den Kontrollraum.

Wie es schien, war das Unternehmen geglückt und die CÄSAR gerettet. Das aber war, wie sich sofort herausstellte, ein furchtbarer Irrtum.

Als Oberst Sukril die Kursänderung befahl, reagierte das Schiff nicht. Es war so, als wären alle Kontrollen blockiert. Mit ständig steigender Geschwindigkeit raste die CÄSAR weiterhin auf den fernen Nebelfleck jenseits des großen Abgrunds zu. Ein Blick auf die Meßinstrumente überzeugte die Männer davon, daß sie bereits mit zehntausendfacher Lichtgeschwindigkeit flogen. Mit jeder Sekunde wurde das Schiff schneller. Ein Lichtjahr in einer knappen Stunde! Bald ein Lichtjahr in dreißig Minuten! Dann in jeder Minute ein Lichtjahr!

Die Milchstraße hinter ihnen veränderte sich noch nicht, dazu waren sie noch zu nah - und zu langsam.

Oberst Sukril wandte sich um und sah Iltu.

»Hören Sie, Leutnant Guck ...«

»Ich bin Iltu, Kommandant!« Für eine Sekunde war Sukril verwirrt, dann sagte er wütend:

»Euch soll ein Mensch unterscheiden können! Also gut, wo ist dieser Guck, dein Freund?«

»Er versucht, den Antrieb lahmzulegen.« Sukril lief blau an. »Was tut er? Den Antrieb lahmlegen? Ist der Kerl verrückt geworden?«

Jetzt zeigte sich, daß Iltu bereits einiges von Gucky angenommen hatte. Ihr Selbstbewußtsein war gestiegen, und sie wußte außerdem, daß die Situation hier im Schiff ohne sie und Gucky wesentlich schlechter gewesen wäre.

»Gucky ist nicht verrückt, damit Sie es nur wissen! Haben Sie vielleicht eine bessere Idee? Wie soll Rhodan uns jemals einholen, wenn wir weiter mit Höchstgeschwindigkeit aus der Galaxis hinausrasen?«

Sukrils Gesicht erhielt allmählich seine ursprüngliche Farbe zurück. Major Brokow stand ein wenig abseits und grinste vernügt. Er gönnte seinem Vorgesetzten die Abfuhr. »Rhodan?« schnappte Sukril Iltu nickte triumphierend. »Ja, wer sonst? Haben Sie ihn unterrichtet?«

Sukril wandte sich wieder um und starrte auf seine nutzlosen Kontrollen und Instrumente.

»Unterrichtet habe ich ihn, aber er kennt unsere jetzige Position nicht. Heh, Funkzentrale! Was ist mit dem Sender?«

»Lassen Sie nur«, erinnerte ihn Iltu. »Wie wollen Sie senden, wenn Sie den Schutzschirm nicht abschalten können? Außerdem versucht Leutnant Germa schon, Verbindung mit Rhodan zu erhalten, oder zumindest einen Peilton abzusetzen. Wir haben eine Antenne durch den Feldschirm nach draußen geschossen, damit sie ungehindert abstrahlen kann. Wenn das nicht funktioniert ...«

Sukril betrachtete Iltu wohlwollender als bisher.

»Sei nicht böse, wenn ich dich unterschätzt habe, Iltu. Aber ist es wirklich richtig, wenn Gucky den Antrieb lahmlegt, das Absorberfeld und den Schutzschirm beseitigt? Wir sind dann schutzlos ...«

»Der Feind bedroht uns nicht von außen, sondern von innen. Warten Sie - ich glaube, Gucky hat den Block aufgespürt. Ja, nun dauert es nicht mehr lange.«

Es dauerte immerhin noch zwei volle Stunden, in denen die umherstreifenden Wiedererweckungs-Kommandos dreimal auf angreifende Gegner trafen und zwei von ihnen töten konnten. Wenigstens nahmen sie an, daß die Unsichtbaren getötet wurden, denn sie zeigten beim Verschwinden die dafür typischen Symptome.

Dann, von einer Sekunde zur anderen, fiel die CÄSAR in das normale Einstein-Universum zurück. Der ungeheure Schock der Flugverlangsamung

machte sich nicht bemerkbar, weil die Absorber nicht ausgeschaltet wurden. Aber durch das ganze Schiff ging ein spürbarer Ruck, als fände irgendwo tief im Innern eine Detonation statt.

Gleichzeitig erschien Gucky in der Kommandozentrale.

Er sah erschöpft und müde aus, kümmerte sich auch nicht um die Anwesenden, sondern watschelte schnurstracks zum erstbesten Polstersessel und sprang hinein. Mit einem befriedigten Seufzer schloß er die Augen und streckte behaglich alle Glieder von sich.

Oberst Sukril hatte das Unglaubliche starr von Erstaunen über sich ergehen lassen, aber das unverschämte Grinsen seines Ersten Offiziers erinnerte ihn an die disziplinarischen Vorschriften, die auf jedem Schiff der terranischen Raumflotte galten.

»Leutnant Guck! Dürften wir vielleicht erfahren, wo Sie in der Zwischenzeit gesteckt haben? Was ist mit dem Antrieb?«

Gucky öffnete nicht einmal die Augen.

»Frag Iltu, die weiß Bescheid. Gute Nacht!«

Sukril war ein Musterbeispiel männlicher Beherrschung. Nur seine Hände zitterten leicht, sonst ließ er sich nichts anmerken.

»Ich will die Meldung von Ihnen, Leutnant Guck!«

Nun öffnete Gucky doch die Augen, sah zu dem Kommandanten hinüber und rutschte dann gehorsam aus dem Sessel. Gravitätisch stolzierte er quer durch die Zentrale, baute sich vor Sukril auf und versuchte, die etwas krumm geratenen Beinchen gerader zu biegen. Mit der rechten Hand salutierte er fast vorschriftsmäßig.

»Antrieb außer Betrieb gesetzt, Sir! Schutzschirm und Absorberfeld abgebaut, Sir! Und wenn Sie jetzt nicht aufpassen und mich in Ruhe espern lassen, werden Sie bald mit der gesamten Besatzung erneut schlafen gehen. Gute Nacht, Sir!«

Sprachs und marschierte wieder zu seinem Sessel zurück, sprang hinein und schloß die Augen.

Oberst Sukril bewegte sich nicht. Endlich, nach fast zehn Sekunden gespannter Erwartung, sagte er zu Brokow:

»Sorgen Sie dafür, Major, daß Gucky nicht gestört wird. Halten Sie die Waffen bereit, Iltu, Sie unterrichten uns, wenn die Unsichtbaren angreifen. Wir können nichts anderes tun, als auf Rhodan oder die Robotschiffe zu warten. Ist die Mannschaft informiert?«

»Sie hält sich ausgezeichnet, Sir«, sagte Brokow.

In seinem Sessel sagte Gucky mit geschlossenen Augen:

»Achtung ...! Ich spüre sie! Sie greifen wieder an! Jetzt kommen zwei von ihnen in die Zentrale. Und wenn wir die ganze Einrichtung demolieren - schießt!

Los, worauf wartet ihr? Schießt ...!»

6.

Leutnant Germa vergewisserte sich.

»Was sagen Sie, Brado? Keine Verbindung?«

»Tut mir leid, Sir. Keine! Allerdings ist es möglich, daß der Peilton durchdringt, so daß eine Ortung der CÄSAR möglich ist. Aber die Antenne ist zu klein, um eventuelle Sendungen zu empfangen.«

»Aber man könnte uns hören?«

»Das ist durchaus möglich, Sir.« Germa atmete erleichtert auf. »Mehr wollen wir ja nicht. Aber vielleicht klappt es jetzt, wo die CÄSAR keinen Energieschirm mehr hat. Versuchen Sie weiter, Brado.«

Das Personal des Hangars war inzwischen zurückgekehrt. Sie berichteten, daß ein Befehl des Kommandanten sie vor vielen Stunden auf den Hauptgang gerufen habe. Dort hätten sie dann einfach die Besinnung verloren. Eine Erklärung gab es nicht.

Sie verteilten sich mit schußbereiten Waffen und warteten auf den Gegner. Aber der Gegner kam nicht. Er griff die Zentrale an.

*

Gucky war längst aus seinem Sessel gesprungen. »Dort - neben dem Eingang!« Sieben oder acht Energiestrahlen kreuzten sich an der angegebenen Stelle. Die schattenhaften Umrisse des Gegners wurden sichtbar, sanken zu Boden, materialisierten vollends - und verschwanden wieder.

»Iltu! Du bleibst hier. Ich kümmere mich um die Verteidigung im übrigen Schiff. Sie werden auf alle Fälle versuchen, die Zentrale wieder in ihre Hand zu bekommen.«

Er entmaterialisierte, ehe Sukril seine Erlaubnis dazu geben konnte. Allmählich begann der Oberst sich daran zu gewöhnen, daß Gucky selbständig handelte - und auch richtig handelte.

Iltu übernahm die Aufgabe, die Annäherung unsichtbarer Angreifer rechtzeitig zu erkennen und den Verteidigern bekanntzugeben: Das System des konzentrierten Zuschlagens bewährte sich wie bisher. Mehr als sieben der unheimlichen Fremden konnten im Verlauf der nächsten Stunde unschädlich gemacht werden. Immerhin wiederholte sich nicht die Katastrophe; niemand wurde ohnmächtig oder geriet sonst unter die Kontrolle der Unsichtbaren.

In der Zentrale war der Bildschirm in Betrieb. Er war so ziemlich das einzige, was noch funktionierte. Alle anderen Instrumente waren ausgefallen oder ließen sich nicht bedienen. Die CÄSAR fiel in freiem Fall auf den fernen Sternnebel zu, aber nur mit

einfacher Lichtgeschwindigkeit. Wenn man sie von der Milchstraße aus ortete, war sie leicht einzuholen.

»Funkzentrale in Betrieb nehmen!« befahl Sukril.

»Jetzt sollten wir Verbindung bekommen.«

Während die Funker sich bemühten, die kleine Flotte der Roboterschiffe anzurufen, erfolgte ein neuer Angriff der Unsichtbaren. Sie hatten ihre Taktik geändert und kamen gleich zu viert oder fünft. Diesmal benutzten die Unsichtbaren eine andere Waffe. Die Energiestrahlen, die plötzlich aus dem Nichts kamen und auf die Offiziere zuschossen, waren nicht - wie bisher - blau, sondern orange.

Captain Henderson erwischte es sofort. Er hatte auf Iltus Warnung hin zwar Deckung genommen und seine eigene Waffe schußbereit gehalten, aber er konnte ja nicht wissen, wo der Gegner war. Der orangefarbene Strahl traf ihn voll, ehe er eine Abwehrbewegung machen konnte. Er blieb stehen, wo er stand. Er sackte nicht zusammen und verwandelte sich auch nicht in Asche. Er erstarrte einfach und rührte sich nicht mehr. Seine Augen blickten starr, aber es war noch Leben in ihnen. Henderson war nicht tot, nur erstarrt.

Sukril stieß einen erstaunten Ruf aus, der aber jäh verstummte, als auch ihn der unheimliche Strahl einhüllte und unbeweglich machte.

Iltu schrillte eine Warnung und sprang vor. Sie hielt nun in beiden Händen eine Energiepistole. Sie wußte genau, wo der nächste Unsichtbare stand. Ihre beiden Pistolen feuerten gleichzeitig und mit stärkster Einstellung. Sie traf den Gegner, der sofort verschwand. Ohne aufzuhören schoß sie weiter, drehte sich dabei ein wenig und fand den nächsten. Aber der dritte war schneller. Er traf sie.

*

Gucky, irgendwo im Schiff, erschrak fast zu Tode, als Iltus Gedankenstrom plötzlich versiegte. Er wußte, was in der Zentrale geschehen war, hoffte aber immer noch, die Offiziere und seine Freundin würden mit dem Gegner fertig. Jetzt war Iltu ausgefallen.

Ohne zu überlegen, teleportierte er in die Zentrale, esperte sofort einen Unsichtbaren, entriß einem Offizier die Waffe und nahm den Feind unter Beschuß.

Noch während er befriedigt das spurlose Verschwinden feststellte, materialisierte mitten in der Zentrale ein Mensch. Er trug einen plumpen Kampfanzug, ein altes SHK-Modell, und in den Händen einen überschweren Strahler, den er beim Anblick der Offiziere und Guckys sinken ließ.

Es war Ras Tschubai, der afrikanische Teleporter. Gucky rief überrascht: »Ras! Du? Ich dachte, du wärest auf der IRONDUKE ...«

»Stimmt auch«, erwiderte Ras und sah sich suchend um. Sein Blick blieb auf der reglosen Iltu hängen, wanderte weiter zu Oberst Sukril, der seine Stellung ebenfalls nicht verändert hatte. »Was ist denn mit denen los?«

Gucky vergewisserte sich, daß die Zentrale feindfrei war. Wie es schien, hatten die Unsichtbaren es vorgezogen, kampfflos das Feld zu räumen. »Seid ihr da?« Ras nickte.

»Die IRONDUKE steht neben der CÄSAR. Wir fanden euch durch das Peilzeichen. Es war nur schwach, aber wir fingen es auf. Ich kam allein, aber jeden Augenblick kann Rhodan mit seinen Leuten an Bord gehen. Sie sind dabei, die Schleusen zu öffnen.«

Gucky sank in den nächsten Sessel. »Keine Minute zu früh. Ich weiß schon nicht mehr, wie wir mit den Unsichtbaren fertig werden sollen.« Er sprang wieder auf und eilte zu Iltu. Vorsichtig berührte er sie. »Sie ist ganz warm. Sie lebt. Ja, sie beginnt, sich wieder zu bewegen.« Er atmete auf und begann, schrill zu lachen ein Lachen, das seine ganze Erleichterung verriet. »Nur eine vorübergehende Erstarrung. Da, auch Sukril bewegt sich wieder. Und Henderson.« Es war wie ein Wunder. Die Offiziere und Iltu schienen wie aus einem Schlaf zu erwachen. Ihr Gehirn - und ihre Erinnerung - hatte in jener Sekunde ausgesetzt, in der sie der Lähmstrahl getroffen hatte. Und es setzte in dieser Sekunde wieder ein. Was dazwischen lag, mußten sie vergessen haben.

Iltu ließ die beiden Arme mit den Pistolen sinken. Sie waren leergeschossen. Sukril suchte nach einem neuen Gegner, fand aber keinen.

Dann wurde die Tür zur Zentrale geöffnet. Perry Rhodan trat ein. Mit einem Blick übersah er die Szene, nickte Gucky kurz zu und sah dann Oberst Sukril fragend an. An ihm vorbei drängten sich einige Männer in die Zentrale. Sie trugen merkwürdig anzuschauende Geräte, die sie erleichtert absetzten.

»Es sieht so aus, als wären wir gerade zur rechten Zeit eingetroffen«, sagte Rhodan mit einem dünnen Lächeln. »Gucky, waren es wirklich die Unsichtbaren von Barkon?«

Der Mausbiber hatte Iltu bei der Hand genommen und zu einem Sessel geführt. Vorsichtig hob er sie hinein. Dann erst drehte er sich zu Rhodan um.

»Sie sind es, Perry. Wieder dieselben Symptome und Erscheinungen.«

»Sie haben uns also wiedergefunden«, murmelte Rhodan mit ernster Stimme. »Ich befürchtete es schon lange.« Er nickte den Männern zu, die neben den geheimnisvollen Geräten standen. »Machen Sie sich an die Arbeit. Zuerst hier die Zentrale. Wir müssen wissen, was geschehen ist.«

Oberst Sukril hatte inzwischen seine Fassung

zurückgewonnen. Er salutierte.

»Sir, wenn Sie eine Meldung wünschen ...«

»Danke, Oberst. Ich bin unterrichtet. Es war nicht Ihre Schuld. Sie haben sich mit Ihren Leuten bestens gehalten. Die Robotflotte ist unterwegs nach Terra. Der Zweck Ihres Einsatzes wurde erreicht. Die Begegnung mit den Unsichtbaren war nicht vorgesehen.«

Captain Henderson war an seinen Platz zurückgekehrt und versuchte, die IRONDUKE auf den Bildschirm zu bekommen. Zu seinem Erstaunen funktionierte die Peilanlage auf einmal. Ohne Schwierigkeiten ließen die Instrumente sich einstellen. Das achthundert Meter durchmessende Schlachtschiff rückte seitwärts ins Bild. Pausenlos verließen kleine Einheiten die gewaltigen Luken und brachten Mannschaften zur CÄSAR.

Aber die Ortungsgeräte zeigten noch etwas anderes.

Undeutlich und nur in seinen Umrissen zu erkennen, stand ein zweites Schiff im Raum. Die Instrumente gaben eine Entfernung von 300 Kilometern an. Das Schiff besaß keine Kugelform, sondern erinnerte mehr an einen Torpedo. Es war mehr als hundert Meter lang und somit relativ klein.

»Sir ... ein fremdes Schiff geortet! Die Geräte müssen noch nicht einwandfrei arbeiten, denn ich sehe es nur undeutlich ...«

Mit zwei Sätzen war Rhodan bei ihm und starrte auf den Schirm.

»Das Gerät arbeitet einwandfrei«, sagte er verbissen. »Es ist das Schiff der Unsichtbaren. Die Umrisse stimmen mit denen auf Barkon überein.« Er wandte sich an Sukril. »Oberst - CÄSAR gefechtsbereit. Aber schnell! Verlieren Sie keine Sekunde!«

Sukril raste auf seinen Platz. Er schaltete den Interkom ein und gab die entsprechenden Befehle. Er hatte nicht einmal Zeit, sich darüber zu wundern, daß auch der Interkom wieder funktionierte.

Rhodan wandte sich an Gucky. »Du hast den Kalup-Absorber stillgelegt?«

»Ja. Es blieb mir kein anderer Ausweg.«

»Schon gut, wir werden ihn reparieren. Ich habe alle notwendigen Techniker mitgebracht. Ich nehme an, wir brauchen nur das Aggregat auszuwechseln. Hm, wie hat Iltu sich bewährt? Ich hatte schon gefürchtet, sie wäre ihrer Aufgabe nicht gewachsen. Sie ist noch so jung. Eigentlich hätte ich sie auf dem Mars lassen sollen ...«

»Hör auf!« murmelte Gucky so leise, daß ihn niemand außer Rhodan hören konnte. »Ohne Iltu hätte ich es nicht geschafft, um ehrlich zu sein. Und zu jung ist sie auch nicht. Sie ist ein prächtiges Mädchen, wenn du mich fragst.«

Rhodan lächelte, bückte sich und hielt seinen

Mund ganz dicht an das Ohr des Mausbibers.

»Sag mal, bist du vielleicht in sie verliebt?«

Gucky fuhr zurück, als habe ihn eine Schlange gebissen.

»Verliebt?« zischte er empört. »Das ist doch die Höhe! Nie könnte ich mich in so eine dumme Gans verlieben - pah!« Er schwieg plötzlich, hielt den Kopf schief und sah Rhodan dann treuherzig an. »Nicht wahr, du verrätst es aber niemand?«

Rhodan schüttelte den Kopf. »Warum auch? Man wird es selbst bemerken.« Er grinste und fügte hinzu: »Besonders Bully!«

Gucky stampfte mit dem rechten Fuß auf und machte ein böses Gesicht.

»Hast du den etwa mitgebracht?«

»Er ist im Augenblick Kommandant der IRONDUKE, neben Claudrin natürlich.«

»Auch das noch!« jammerte Gucky und watschelte davon.

Die Geschütze der CÄSAR meldeten Feuerbereitschaft.

Inzwischen stellten Iltu und Gucky fest, daß sich wahrscheinlich kein Unsichtbarer mehr an Bord des Schlachtriesen aufhielt. Rhodan schloß daraus:

»Sie haben es aufgegeben und versuchen zu fliehen. Mit dem Schiff dort draußen. Wir müssen sie daran hindern! Oberst Sukril, lassen Sie das Feuer eröffnen. Geben Sie den Bedienungsinstruktionen die Daten durch, ich weiß nicht, ob das Schiff auf ihren Zielgeräten sichtbar wird. Beeilen Sie sich - jede Sekunde ist wertvoll.«

Die CÄSAR eröffnete das Feuer aus allen Geschützen, nachdem die IRONDUKE ihre gefährdete Position gewechselt hatte. Nur von der Zentrale aus konnte das Feuer geleitet werden, denn nur auf dem Spezialortungsschirm waren die Umrisse des geheimnisvollen Gegners zu erkennen. Die anderen Schirme zeigten nichts, nur den fernen Nebelfleck des unbekannten Sternnebels.

Die Energieblitze zuckten durch das All - und trafen das Hindernis. Während sie nach allen Seiten fast regelmäßig abflossen, zeichneten sie für alle Augen sichtbar die Umrisse des feindlichen Schiffes. Ob der Gegner einen Schutzschirm besaß, ließ sich nicht feststellen, aber wenn, dann war er zu schwach.

An einer Stelle trafen vier oder fünf Energiefinger zusammen.

Das war zuviel!

Die vereinigte Energie fand die schwache Stelle und durchdrang die Panzerung der Unsichtbaren. Eine grell aufleuchtende Detonation ließ die Terraner die Augen schließen. Als Sie sie wieder öffneten, trieb eine glühende Gaswolke langsam auseinander - genau dort, wo das menschlichen Augen unsichtbare Schiff gestanden hatte.

Gucky, der neben Rhodan kauerte, flüsterte:

»Ihre Gedankenimpulse - sie sind verstummt. Ich spüre nichts mehr.« Er drehte sich um. »Du, Iltu?«

»Nein, nichts mehr. Glaubst du, daß sie ... daß sie tot sind?«

»Dann ja, wenn du auch nichts mehr esperst. Hörst du, Perry? Sie sind erledigt! Wir haben es geschafft.«

Rhodan ließ den Bildschirm nicht aus den Augen. Nachdenklich und mit einer steilen Falte auf der Stirn betrachtete er die sich immer weiter ausdehnende Atomwolke, die noch immer glühte und nun auch den fernen Spiralnebel verdeckte. Gucky, der seine Gedanken verfolgte, sagte plötzlich:

»Ja, ich glaube auch, daß sie von dort kommen, aber woher sollen wir es jemals erfahren? Aber deswegen muß doch nicht die ganze fremde Milchstraße dort anderen Naturgesetzen unterliegen? Vielleicht leben die Unsichtbaren nur in einer uns fremden Dimension. Vielleicht in der sechsten oder siebten - was verstehe ich denn davon?«

Rhodan nickte ihm kurz zu. »Eben! Was verstehst du schon davon. Aber wenigstens werden wir erfahren, was sie hier wollten und was sie mit der CÄSAR planten.« Er drehte sich um und fragte die Männer mit den Geräten: »Wie weit sind wir?«

»Gleich soweit, Sir. Wir müssen nur noch die Wellenlänge der Wärmeausstrahlung feststellen, damit wir uns nicht irren.«

Oberst Sukril stand dicht bei den Männern und sah ratlos zu, wie sie an ihren Geräten manipulierten, Skalen einstellten und Rädchen unter kleinen Bildschirmen drehten. Eine Filmkamera stand bereit; sie war mit dem größten der Bildschirme gekoppelt.

»Was ist das?« fragte Gucky, der sich mit Ras Tschubai unterhalten hatte.

Der Afrikaner zuckte die Achseln. »Neue Sache, Kleiner. Habe leider keine Ahnung. Wir wollten sie unterwegs ausprobieren, da kam euer Hilferuf. Wie es scheint, können wir die Erfindung auch hier erproben.« Rhodan kam herbei. »So neu ist das Infrarot-Spätortungsverfahren gar nicht«, sagte er mit einem feinen Lächeln. »Wir haben nur auf der Erde ein neues Verfahren entwickelt. Die Anlage ist sonst schrecklich umfangreich und schwer zu transportieren. Das, was ihr hier seht, ist sonst in einer kleinen Fabrikhalle untergebracht. Jetzt können vier Männer die Anlage tragen.«

»Infrarot-Spätortungsverfahren?« quetschte Gucky erstaunt hervor. Er verstand kein Wort. »Was ist denn das?«

Über den größeren Bildschirm huschten schemenhafte Schatten und verschwanden gleich wieder. Der eine Techniker sagte entschuldigend:

»Nur Menschen - müssen noch einstellen.«

»Ha?« machte Gucky verblüfft. »Menschen?«

Rhodan legte den Zeigefinger auf den Mund und gebot Ruhe. Er winkte Oberst Sukril und Captain

Henderson zu, sich von den Kontrollen zu entfernen, auf die die Geräte gerichtet waren. In atemloser Spannung warteten alle, während draußen die glühende Wolke aufgelöster Moleküle sich immer mehr verflüchtigte und die Strahlung nachließ.

Gucky betrachtete noch eine Weile die Techniker mit ihren Geräten, dann nahm er Iltu bei der Hand.

»Gehen wir, ich verstehe doch nichts davon. Ich habe Hunger.«

Sie teleportierten in ihre Kabine und vergaßen für die nächsten Minuten das glücklich überstandene Abenteuer. Gucky kramte in seinem Gepäck herum und brachte eine Plastiktüte mit Mohrrüben zum Vorschein. Galant bot er Iltu an und setzte sich neben sie auf das Bett.

»Großartig, was? Aus eigener Zucht am Goshun-See.« Iltu nibbelte unlustig an einer Rübe.

»So gut finde ich sie aber nicht« Gucky erstarrte. »Was? Nicht gut? Ich habe mich wohl verhört, was?« Iltu schüttelte ihr Köpfchen und zeigte ihren Nagezahn.

»Nein, hast du nicht. Wenn ich mal kann, dann baue ich mir ein Feld mit Kohlrabi ...«

Gucky fielen bald die Augen aus dem Kopf. »Kohlrabi?« Iltu spitzte die Lippen und schnalzte genießerisch.

»Das Herrlichste, was du dir vorstellen kannst. Dagegen kommen deine ewigen Mohrrüben nicht an, Alter.«

»Was hast du da gesagt?« Iltu nickte eifrig. »Daß dein Mohrrüben nicht gegen die Kohlrabi ...«

»Nein, das meine ich nicht! Hast du Alter gesagt?«

Sie nickte abermals, diesmal erstaunt. »Na, und?«

Gucky rutschte von der Bettcouch, stemmte die Arme in die Hüften und nahm eine fast drohende Haltung ein. Er holte tief Luft und wollte gerade eine Ansprache vom Stapel lassen, als Iltu laut zu lachen begann. Ihr rosa Nagezahn kam voll zur Geltung, und sie hielt sich den Bauch.

»Wie kann man nur so eitel sein, Gucky? Ich bin doch auch nicht beleidigt, wenn du mich klein oder zu jung nennst, wie du es eben bei Rhodan getan hast. Im Gegenteil - ich freue mich darüber ...«

Gucky war um einige Zentimeter kleiner geworden. Er starrte Iltu entsetzt an.

»Du hast gelauscht, als ich mit Rhodan sprach?« Er fauchte böse. »Das ist gemein von dir! Das ist häßlich, schäbig, unverschämt ...« Sie hörte auf zu lachen. »Wieso? Du hast etwas so Nettes gesagt, Gucky. Vergessen?«

Gucky schloß die Augen. Er nahm eine der Mohrrüben aus dem Beutel und begann eifrig daran zu knabbern.

»Du bist auch viel zu jung!« stellte er kauend fest. Sie nickte, ebenfalls kauend. »Aber du bist nicht zu alt«, stellte sie kategorisch fest. Gucky wurde

womöglich noch kleiner.

*

Gespannt umstanden die in der Zentrale anwesenden Offiziere den Infrarot-Orter. Rhodan hielt sich ein wenig im Hintergrund, sprach hin und wieder mit Oberst Sukril und nahm dann Leutnant Germas Bericht entgegen, der das Bild abrundete.

»Jetzt haben wir es!« sagte einer der Techniker aufgeregt. Er sah auf eine Skala. »Zwei Stunden zurück, Sir.«

Auf dem Bildschirm des Ortergerätes erschienen schattenhafte Gestalten, die sich schnell hin und her bewegten. Die Kamera begann zu surren und hielt die Geschehnisse aus der Vergangenheit fest. Das, was die Männer jetzt sahen, war bereits zwei Stunden alt. Die Unsichtbaren hatten Wärmestrahlungen abgegeben, die jetzt sichtbar gemacht wurden. Jede ihrer Bewegungen, die sie zwei Stunden zuvor ausgeführt hatten, konnte jetzt beobachtet und genau studiert werden. Irdische Wissenschaftler hatten diese großartigen Geräte entwickelt, mit dessen Hilfe die Aufklärung fast eines jeden Verbrechens möglich gewesen wäre.

»Sie untersuchen die Kontrollen«, murmelte Oberst Sukril und starrte fassungslos auf die sichtbaren Wärmeabdrücke längst toter Intelligenzen. »Sie sehen aus wie menschliche Silhouetten. Der Antrieb scheint sie zu interessieren.«

»Der Linear-Antrieb, ja«, nickte Rhodan. »Sehen Sie, auch Filmaufnahmen machten sie. Man kann die Kamera nicht sehen, aber die Bewegungen der Fremden sind unmißverständlich. Nun, ich hoffe, die Aufnahmen wurden mit ihrem Schiff vernichtet. Wir wissen jetzt, was sie wollten.« Er wandte sich an einen der Techniker. »Es ist gut, Professor. Würden Sie jetzt so freundlich sein und die gleichen Nachforschungen in der Maschinenzentrale anstellen? Wir müssen wissen, was sie dort taten.«

Die Techniker packten ihre Geräte zusammen und verließen die Zentrale. Ihre Filme würden später ausgewertet werden. Wenn man die Absichten der Fremden erfuhr, ließen sich Rückschlüsse auf ihren Charakter, ihre Lebensweise und vielleicht auf ihre Herkunft ziehen.

Das Aggregat des Absorberfeldes wurde ausgewechselt, und die Probemanöver ergaben, daß die CÄSAR mit eigener Kraft zur Erde zurückkehren konnte, wo sie generalüberholt werden sollte.

Rhodan verabschiedete sich von Oberst Sukril, wünschte ihm einen reibungslosen Heimflug und kehrte mit seinen Leuten an Bord der IRONDUKE zurück. Die beiden Mausbiber nahm er mit.

Sie warteten, bis die CÄSAR Fahrt aufnahm, beschleunigte und endlich nur noch als winziger

Stern vor dem silbernen Band der Milchstraße war. Dann war sie verschwunden.

Oberst Jefe Claudrin, Kommandant der IRONDUKE, befahl den Start. Rhodans Flaggschiff folgte der CÄSAR.

Etwas abseits unter den Bildschirmen saßen Rhodan und Bully an einem Tisch. Gucky hockte in einem Sessel und wiederholte seinen Bericht in allen Einzelheiten. Die beiden Männer hörten gespannt zu, stellten immer wieder Fragen und versuchten, jeden noch so winzigen Hinweis auf die Fremden auszuwerten.

»Ohne Telepathie ist ihre Gegenwart kaum zu spüren«, betonte Gucky erneut. »Sie bemühten sich später zwar, ihre Gedanken abzuschirmen, aber es gelang ihnen nicht völlig. Wenn sie wirklich Telepathen sind, dann nur sehr schlechte. Ein guter Telepath kann seine Gedanken isolieren. Und noch etwas fiel mir auf: Wenn man sie energisch angreift, ziehen sie sich zurück. Sie sind nicht sehr tapfer. Als die IRONDUKE erschien, gaben sie ihr Vorhaben und die bereits halb eroberte CÄSAR einfach auf. Sie flohen - wenn auch in ihr Verderben. Und alle blockierten Kontrollen waren plötzlich frei. Ist es möglich, daß sie die Kontrollen durch Telekinese blockierten?«

Rhodan schüttelte den Kopf. »Nein, sie beherrschen die Telekinese nicht, sonst hätten sie uns das im Kampf spüren lassen. Ich glaube vielmehr, daß deine erste Vermutung stimmt. Sie dringen in Materie ein, die für sie kein Hindernis darstellt. Umgekehrt ist anzunehmen, daß es für sie Hindernisse gibt, die für uns keine sind. Weiter wissen wir mit Sicherheit, daß sie kürzere Strecken durch den Weltraum ohne Schiff zurücklegen können. Alles in allem - eine sehr erstaunliche und gefährliche Spezies. Ich fürchte, sie wird uns noch Sorgen bereiten« Gucky sah auf den Bildschirm. »Der Nebel dort - ob es ihre Heimat ist?«

Rhodan und Bully sahen auf den Heckschirm. Klein und unscheinbar leuchtete dort der verschwommene Nebelfleck.

Bully der bisher geschwiegen hatte, sagte plötzlich:

»War diese kleine Iltu nicht eine arge Belastung für dich?«

Gucky starrte ihn überrascht an. »Belastung? Wieso?«

Bully grinste.

»Nun, ich kann mich entsinnen, daß du einmal schrecklich auf sie geschimpft hast, als wir die Siedlung auf dem Mars besuchten. Ist das nicht der kleine Frechdachs, der sich immer vordrängte und der den Lagerkommandanten fliegen ließ?«

»Iltu ist eine sie, kein er. Dicker!«

»Mausbiber ist Mausbiber«, erwiderte Bully etwas

spöttisch. »Jedenfalls warst du sehr wütend auf sie. Daher gaben wir dir Iltu auch mit, ohne dich vorher zu unterrichten. Es sollte eine Überraschung sein. Du solltest nicht protestieren können ...«

»Sie war eine Überraschung!«

»Ach?«

Gucky nickte. »Ja, eine angenehme! Ohne ihre Hilfe wäre es mir nicht gelungen, die Unsichtbaren abzuwehren, Iltu kann erstklassig teleportieren.«

»Na, wenn schon«, machte Bully verächtlich. »Sie ist ja noch ein Kind - hast du selbst gesagt.«

»Sie ist kein Kind mehr!« fauchte Gucky wütend und ließ seinen Nagezahn blitzen, diesmal aber nicht vor Vergnügen. »Sie ist eine erwachsene Mausbiberin! Wer sie beleidigt, der beleidigt auch mich. Begreife das endlich, oder du kannst einiges erleben.«

Bully fing einen warnenden Blick Rhodans auf. Er hätte fast nicht erkannt, daß die Situation sich geändert hatte. Früher konnte er sich das Wohlwollen Guckys erwerben, wenn er über Iltu - und auch die anderen jungen Mausbiber der Marssiedlung - schimpfte. Mit derselben Methode erreichte er heute das genaue Gegenteil. Merkwürdig war das.

»Schon gut, Kleiner. Ich hab's nicht so gemeint.«

»Hörte sich aber so an«, knurrte Gucky, schon wieder halb versöhnt.

»Ich gebe ja zu, Ilti falsch eingeschätzt zu haben und ...«

»Wen, bitte?«

Gucky zuckte verlegen mit den Mausehren.

»Oh - ich nenne sie manchmal so. Ilti paßt besser zu ihr als Iltu.«

»Ei, ei«, sagte Bully und grinste breit. »Du hast schon einen Kosenamen für sie?« Er zwinkerte Rhodan zu. »Wann darf man denn gratulieren?«

Gucky war ausnahmsweise heute sehr begriffsstutzig. »Gratulieren? Wozu?«

»Tu doch nicht so! Du weißt schon, was ich meine. Du hast Ilti doch gern, oder ...?«

»Untersteh dich, sie Ilti zu nennen!« piepste Gucky entrüstet.

»Weich nicht vom Thema ab. Hast du sie gern oder nicht?«

»Dazu«, hauchte Gucky, von dem ungeheuerlichen Verdacht leicht schockiert, »sie ist zu jung. Sie ist ja noch ein Kind.«

Bully lachte hemmungslos. »Du wechselst deine Meinung wie ich das Hemd! Eben noch hast du gesagt ...« Er verstummte jäh. Mitten auf dem Tisch flimmerte die Luft, dann materialisierte Iltu aus dem Nichts. Sie hockte sich auf die Hinterbeine, sah sich triumphierend nach allen Seiten um, bis ihr Blick auf Gucky hängenblieb.

»So?« piepste sie drohend. »Hinterher bin ich mal wieder zu jung?«

Gucky wurde merklich kleiner. Rhodan und Bully konnten sich nicht entsinnen, den Mausbiber jemals zuvor so klein gesehen zu haben.

»Doch nur ... ich meine ... äh.« Er deutete auf Bully. »Der Dicke redet puren Unsinn, Ilti - Iltu. Ich habe dich nur verteidigt, mehr nicht.« Iltu rückte näher an ihn heran. »Ich bin also zu jung, ja? Du weißt ja, was du dann bist?«

Gucky warf Rhodan flehende Blicke zu. Er saß arg in der Klemme. Wenn er Iltu als jung bezeichnete, titulierte sie ihn in Gegenwart Bullys unter Garantie Opa. Und wenn er zugab, daß sie eben nicht mehr zu jung sei ...

Weiber, dachte Gucky wütend, sind alle gleich! Man soll sich nicht mit ihnen einlassen! Man ist immer der Dumme!

Aber ganz so ernst war es ihm nicht damit.

»Hör zu, Ilti, müssen wir das in aller Öffentlichkeit vor den Ohren des neugierigen Dicken diskutieren? Sieh ihn dir doch nur an, wie er die Ohren spitzt! Was geht es ihn an, was wir beide ... wie wir zwei ...« Er verhedderte sich rettungslos und sackte erneut in sich zusammen. Mit letzter Kraft stieß er hervor: »Mach, was du willst!« Iltu rutschte zu Rhodan und setzte sich auf seinen Schoß. Treuherzig schaute sie ihn an und nahm seine Hände in die ihren.

»Nicht wahr, Perry - wenn ich groß bin, darf ich Gucky heiraten?«

Aus der Ecke, in der Gucky gesessen hatte, kam ein erstickter Laut. Der Mausbiber hatte den Halt verloren und war unter den Tisch gefallen. Auf allen vieren krabbelnd kam er wieder darunter hervor.

»Nein!« jammerte er und zitterte an allen Gliedern. »Ich will nicht heiraten! Ich bin zu ... nein, nicht mehr! Ich will nicht.«

»Du meinst doch nicht etwa, du wärest zu alt?« meinte Rhodan und streichelte Iltu beruhigend über das seidige Fell. »Aber Gucky, wer wird denn so etwas zugeben?«

»Ich habe nichts zugegeben ... trotzdem ...«

»Opa!« flüsterte Iltu zärtlich. Gucky zuckte zusammen. Rhodan horchte auf. Bully begann, homerisch zu lachen. Dabei stöhnte er immer wieder »Opa! Das ist gut, Opa!« und wollte sich nicht mehr beruhigen.

Als Iltu sah, was sie mit ihrer Bemerkung angerichtet hatte, kam sie schnell von Rhodans Schoß, trippelte zu Gucky und nahm ihn bei der Hand.

»Ich meine es doch nicht so ...«

Gucky entsann sich seiner Männlichkeit.

»Laß mich in Ruhe!« fauchte er und schüttelte ihre Hand ab. »Du ... du Säugling! Du Kleinkind! Du ... du ... du ...« Ihm fehlten die Ausdrücke.

Iltu starrte ihn an, dann richtete sie sich auf. Jetzt war sie fast noch größer als Gucky. Mit schriller

Stimme fuhr sie ihn an:

»Was, du wirst frech? Das werde ich dir austreiben, warte nur!« Sie nahm ihn bei der Hand. »Jetzt sofort! Allein! Du wirst dich noch wundern. Pah, zu alt! Zu jung! Ausrede! So, und nun komm gefälligst!« Sie entmaterialisierten. Das letzte, was Rhodan und Bully noch von Gucky wahrnahmen, war sein vorwurfsvoller Blick und seine unnachahmliche Leidensmiene. Rhodan sagte: »Du könntest allmählich aufhören zu lachen, Bully. Respektiere die Gefühle unseres kleinen Freundes. Er ist verliebt.«

Bullys Lachen brach abrupt ab. Er sah Rhodan erstaunt an.

»Du meinst doch nicht im Ernst ... ?«

»Natürlich! Bist du noch nie verliebt gewesen?«

Bully lief rot an und machte eine verlegene Geste.

»Aber Iltu ist doch ...«

»... ein Mausbiber? Na und? Für Gucky ist sie bestimmt das hübscheste und reizendste Mädchen im ganzen Universum. Was würdest du zum Beispiel sagen, wenn Gucky eines Tages nicht Opa - das hat noch viel Zeit - aber ein stolzer Vater würde? Vater über drei oder vier niedliche, winzige Mausbiber. Wenn ich mir das vorstelle ...«

»Lieber nicht!« stöhnte Bully entsetzt. »Das halte ich nicht aus. Ich denke nur an meinen Besuch in der Mausbiberkolonie auf dem Mars. Die kleinen Kerlchen saßen mir auf dem Kopf, dem Bauch und den Beinen herum, kraulten mich und hatten ihren Spaß, wenn ich kitzelig wurde ... nein! Guckys Kinder sind mein Tod.«

»Vielleicht«, sagte Rhodan nachdenklich und betrachtete den verwaschenen Fleck in der Mitte des Bildschirms, »sind sie genau das Gegenteil. Für die Erde nämlich!« Immer noch sah er den fernen Nebel, der unzählige Lichtjahre entfernt und vielleicht die Heimat der Unsichtbaren war. »Vielleicht werden Guckys Kinder eines Tages das Schicksal der Menschheit bestimmen.«

»Du übertreibst«, erwiderte Bully ohne Überzeugung. Dann stand er auf. »Wo willst du hin?« fragte Rhodan. »Wir müssen uns noch die Infrarot-Filme ansehen.«

»Ich will nachdenken, Perry. Es ist immer so schwer, das richtige Geschenk zu wählen. Ich muß wirklich darüber nachdenken.«

»Geschenk?«

Rhodan schüttelte verblüfft den Kopf. »Was für ein Geschenk?«

Bully war schon an der Tür. »Hochzeitsgeschenk«, sagte er und war verschwunden.

Rhodan sah gegen die geschlossene Tür und begann plötzlich zu lächeln. Er lächelte immer noch, als Bully zehn Minuten später mit einer Beule an der Stirn wieder in die Zentrale kam.

»Oh«, murmelte Rhodan mitfühlend. »Gucky scheint wieder auf dem Damm zu sein.«

»Nein«, sagte Bully und strich sich über die Beule.

»Aber Iltu!«

»Ein gutes Zeichen für Gucky« Bully setzte sich. Er

fand nicht, daß es ein gutes Zeichen war. Wenigstens nicht für ihn.

E N D E

Der Angriff der »Schatten« hatte Konsequenzen nach sich gezogen! Raumstationen wurden gebaut und weit außerhalb der Grenzen unseres Milchstraßensystems plaziert.

Diese Wächter der Galaxis hatten lange Zeit nichts zu vermelden - bis eines Tages im Jahre 2112 terranischer Zeitrechnung eine der vorgeschobenen Stationen Alarm gibt ...

ZWISCHEN DEN MILCHSTRASSEN